This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

S31.5
B66v

Digitized by Google

Bibliothek

älterer Schriftwerke

der

Deutschen Schweiz.

Herausgegeben

von

Jakob Bächtold und Ferdinand Vetter.

Zweite Serie, Erstes Heft.

Chronik der Gesellschaft der Mahler.

Frauenfeld.
J. Huber's Verlag.
1887.

Digitized by Google

Chronick

der

Gesellschaft der Mahler.

1721—1722.

Nach dem Manuscripte der Zürcher Stadtbibliothek

herausgegeben

von

Theodor Vetter.

Bibliothek älterer Schriftwerke der deutschen Schweiz

Zweite Serie, erstes Heft.

THE
HILDEBRAND
LIBRARY.

Frauenfeld.
J. Huber's Verlag.
1887.

5

Digitized by Google

831.5
B66V

114005

Digitized by Google

Den in Zürich versammelten

deutschen Philologen und Schulmännern

zum Gruße

von

Verleger und Herausgeber

Digitized by Google

Digitized by Google

Als ich die Vorbereitungen zu einem Neudrucke der „Discurse der Maler“, welcher für diese Sammlung in Aussicht genommen ist, zu treffen anfing, fand ich unter dem handschriftlichen Nachlasse Bodmers auf der Zürcher Stadtbibliothek ein Manuscript, welches mir über die Entstehung der Discurse jeden wünschenswerten Aufschluß erteilte. Es war dieses die vorliegende „Chronick der Gesellschaft der Mahler.“ Auf 122 sorgfältig geschriebenen Quartseiten bietet Johannes Meister, der Sekretär der Gesellschaft der Maler, eine anziehende Schilderung der Verhandlungen und Korrespondenzen der Gesellschaft und schließt mit Angabe der im Werke selbst nur durch fingirte Namen genannten Verfasser der einzelnen Discurse.

Nach wiederholter Erwägung schien mir das Manuscript wertvoll genug, um mit den nötigen Anmerkungen versehen, als Ganzes den Fachmännern und einem weitern Kreise vorgelegt zu werden, da es nicht nur eine reiche Quelle für die erste schriftstellerische Tätigkeit Bodmers und Breitingers ist, sondern auch ein interessantes allgemeines Bild des litterarischen Treibens in der Schweiz zu Anfang des 18. Jahrhunderts gewährt.

Digitized by Google

Erst als Abschrift und Anmerkungen druckfertig vorlagen, kam mir das „Schweitzersche Museum“ von 1783 und 1784 zu Gesichte, in welchem Professor H. H. Füßli ausführlich über Bodmer handelt und reichhaltige Auszüge aus der „Chronick“ giebt. Gleichwohl glaubte ich nicht von meinem Vorhaben abstehen zu müssen.

Kürzungen des gebotenen Manuscriptes habe ich mir nur in den Beilagen gestattet, indem ich einzelne Stellen wegließ, welche durchaus keinen litterarischen Wert besitzen. Jede Weglassung ist indessen angedeutet. An der Orthographie des Originals habe ich festgehalten, obgleich sie an vielen Inkonsequenzen leidet. Durch das angehängte Register über Text, Anmerkungen und Beilagen hoffe ich das Ganze brauchbarer gemacht zu haben.

Der Zürcher Stadtbibliothek, zumal den beiden Herren Bibliothekaren, Dr. Escher und Dr. Staub, bin ich für freundliches Entgegenkommen zu großem Danke verpflichtet. Für einzelne Mitteilungen danke ich auch Herrn Dr. Brunner sen. in Dießenhofen, Herrn Prof. Dr. H. Grob in Zürich, Fräulein Ernestine Zollikofer auf Altenklingen und dem Familienrate der Zollikofer von Altenklingen in St. Gallen.

Frauenfeld, im September 1887.

Th. Vetter.

Digitized by Google

Chronick

der

Gesellschaft der Mahler.

Eine umständliche Nachricht von dem Ursprung dieser Gesellschaft findet der curieuse Leser in dem III^ten Theil ihres Werckes Disc. 21. Bl. 162 seqq.

Die ersten Glieder dieser Gesellschaft waren

Hr. Jacob **Bodmer.** Profess. Hist. Patr. & Polit.

— Jacob **Breitinger.** V. D. M.

— Johannes **Meister**[1]. V. D. M.

Diese thaten gegen dem Ende des 1719. Jahrs eine Lust-Reise naher Grenichen mit Hr. P. **Rodolph**[2] über ihrem Vorhaben zu conferieren.

Gegen dem Ende des folgenden 1720. Jahrs, conferierten eben dieselben durch Brieffe mit H. Doct. Daniel Cornelius

---

[1] Johannes Meister, Sohn des Johannes Meister, Diacon zu Stein a./Rh. von 1693—1715, wurde daselbst 1698 geboren, ordinirt 1716, wurde Pfarrer zu Lindau im Brandenburgischen 1725, Pfarrer zu Neftenbach im Kanton Zürich 1737, starb 1746. Sein Sohn Leonhard schrieb 1783 „Ueber Bodmern."

[2] Daniel Rodolph (Sohn des Joh. Rodolph, Prof. des Hebräischen und der Theologie in Bern, Oberstpfarrers daselbst, † 1718) war von 1718—1732 Pfarrer zu Gränichen, Aargau. Er schrieb u. a.: Praelectio litteraria de instituenda vita hominis ex ingenuis natis. Bern 1718. 4°.

Digitized by Google

Zollikofer[1] von St. Gallen und Hr. Laurentz Zellweger[2] von Trogen, über dem nunmehr festgesetzten Vorhaben ihres künftigen Werckes. — Siehe Beylage N° I.

Zu Ende des Aprills 1721. wurden nachfolgende Discourse der Censur übergeben. Tomi I. Disc. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7.

---

[1] Daniel Cornelius Zollikofer von Altenklingen wurde geboren 1696, studirte in Marburg, Halle und Leiden die Rechte; in Basel erwarb er sich den Grad eines Dr. jur. mit einer 1715 in 4° erschienenen Dissertatio philosophico-juridica: de vera non simulata juris consultorum philosophia. — Er lebte in St. Gallen, wurde 1754 Stammesältester, aber erst 1761 Verwalter des Familienbesitzes Altenklingen im Thurgau. — Zollikofer starb unverheiratet im Jahre 1767. Er hat sich durch folgende Verse selbst charakterisirt:

Voici qui fut pendant son age un philosophe nonchalant,
Amoureux, sans être galant, et vertueux, sans être sage.
Il eut peu de dévotion, peu de soins, peu d'ambition,
Et regardoit toute la vie comme un songe, une rêverie;
Sérieux par tempérament, studieux par amusement,
Il suivoit la loy toujours sûre de la bonne et douce Nature.

[2] Laurenz Zellweger wurde 1692 als Sohn des Statthalters Konrad Zellweger in Trogen geboren. Er studirte Medicin und erhielt 1713 in Leiden den Grad eines Dr. med. auf Grund einer Dissertation: de nutritione animali. In seiner Heimat wurde ihm 1723 die Einrichtung und Registratur des Landesarchives übertragen, welche er 1730 beendete. Hierauf wurde Zellweger Ratschreiber, Examinator, Landmajor und Archivarius. Infolge der politischen Unruhen vom Jahre 1733 verlor er seine öffentlichen Aemter und lebte von nun an bis zu seinem Tode (1764) zurückgezogen als Gelehrter und Arzt. Er stand mit vielen bedeutenden Zeit- und Fachgenossen in brieflichem Verkehre, und seine zahlreichen Abhandlungen meist naturwissenschaftlichen Inhaltes finden sich in den verschiedensten Sammelwerken zerstreut. „Er hat auch eine kurze, natürliche moralische und politische Beschreibung des Landes Appenzell und dessen Einwohnern ꝛc. in französischer Sprach und eine Beschreibung der demokratischen Freiheit und derselben Mißbräuchen aufgesetzt, welche aber bis dahin in Schriften geblieben." — „Sein wohlverdientes Ehrengedächtniß hat sein Freund, Herr Dr. Kaspar Hirzel in Zürich 1765 in 8° in Druck herausgegeben." (Leu, schweiz. Lexikon XX, 74 ff. und Supplement VI, 504.) — Die Bekanntschaft der Zürcher mit Zollikofer und Zellweger stammt wohl erst aus dem Jahre 1720, als Breitinger zu Märstetten im Thurgau Vikar war. Das Stammgut der Zollikofer ist nicht weit von Märstetten entfernt.

Digitized by Google

a. Ein Disc. Von der Sprache. b. 3 Disc. Von dem Lobe. c. einer Von der Historie — überhaupt. Welche 5 lezte von der Gesellschaft ausgemustert worden, und das Licht niemals gesehen haben.

Von was Gewicht die Critiquen der HH. Censorum über diese Disc. gewesen, kan aus der Collation des Msc. mit dem gedrückten Text ersehen werden. Den 1ten des Meymonats würde das Vorhabende Wercke durch ein gedrücktes Affiché dem Publico bekandt gemacht.

Den 3ten Mey würden nachstehende Brieffe an Hrn. Doct. **Zollikofer** und Hrn. Prof. **Lauffer**[1] abgefertigt:

Tit.

Diese wenige Zeilen werden allein gewiedmet, die Einlage von dem ersten **Discours**,[2] mit welchen die **Cotterie** heute angefangen hat sich bekandt zu machen, zu begleiten, und welchen Sie Ihnen, als einer Person, der Sie vor andern begierig ist zu gefallen, gehorsamst übergiebet. Sie ersuchet anbey dieselbe, daß Sie die Mühe nehmen wollen, ein **exemplar** davon, Hrn. **Dr. Zellweger,** welchen Sie ehrerbietig **riverirt**, auszuliefern, und die übrige an andere gute Freünde zu vertheilen. Wenn Sie die Ehre haben wird, Ihre Blätter von Dero als auch Hrn. **Dr. Zellweger** gelahrten Gedanken vermehret und durch ihren Nachdruck gestärcket zu sehen, so wird sich Ihre Begierd vermehren, mit der Sie geneigt ist sich zu nennen. **etc.**

[1] Johann Jacob Lauffer wurde 1688 in Zofingen geboren und zunächst auch dort erzogen. Dann studirte er an der Akademie in Bern Theologie und bezog später die Universitäten von Halle und Utrecht. Hieran schloß sich eine wissenschaftliche Reise durch Deutschland, Frankreich und die Niederlande. 1714 ließ Lauffer in Amsterdam eine philosophisch-theologische Abhandlung über die Thorheit der Gottesleugnung erscheinen (Atheus amens). 1718 wurde er Professor der Geschichte und Eloquenz in Bern und als solcher Lehrer Hallers. Zum Landeshistoriographen ernannt erhielt Lauffer 1724 den Auftrag, die Geschichte der Stadt Bern seit 1616 fortzusetzen. Nun verfaßte er seine „Beschreibung helvetischer Geschichten", war aber erst bis zum Jahre 1656 gelangt, als am 23. Februar 1734 ein unglücklicher Sturz von der Treppe seinem Leben ein Ende machte. (Blösch in der Allg. deutschen Biographie.)

[2] Derselbe enthält Programm und Organisation der Gesellschaft.

Digitized by Google

Das andere Schreiben an Hrn. Prof. **Lauffer** gen **Bern** ware folgenden Inhalts:

Tit.

Die Cotterie Scribenten, welche sich verbunden, das moralische Wercke zu schreiben, von welchem die Beylage, als der erste Discours den verwichenen Donners-Tage dem **Publico** übergeben worden, gleichwie Sie meinerseits von dero Meriten Ursache findet, sich einen ungemeinen **concept** zu machen, und anderseits begierig ist, Personen von dergleichen seltenen **qualitäten** zu gefallen; also ist sie sehr unruhig um zu vernehmen, was dero Gedancken von Ihrem Unterfangen und deßelben Ausführung seyen. — Sie wird sich darum die Ehre geben, Ihnen solche von Woche zu Woche zu **offerieren**, und wenn Sie das Glück hat, daß er von Ihnen **approbiert** wird, so würde Sie sich weiters die Hoffnung machen, daß dieselbe Ihre Blätter mit Ihren gelahrten Gedanken vermehren und durch Ihre Nachdrücklichkeit stärcken würden. Dieses ist Ihr gröster **Wunsch**, und im übrigen ersuchet Sie dieselben, daß Sie die Mühe nehmen, von den Exemplaren die hier beyliegen, an dero gelahrte Bekandte, **in specie** Hrn. **Wurstenberger**, welchen Sie ehrerbietig **riverirt**, zu überlaßen. Sie ist begierig sich zu nennen. etc.

Die Antworten auf diese beyden Brieffe suche Beilage sub N° II und III.

Es hatte auch Hr. **Meister** als Secretaire der Gesellschaft speciale Commission Hrn. **Brunner**[1] zu Dießenhoffen, als seinen Bekandten um sein Urtheil von diesem Unterfangen privatim zu sondieren. Er that es in einem Brieffe unter folgenden terminis:

D'ailleurs comme je ne sai pas, si Vous avez vû cette piéce, qui va être imprimée à Zuric, je prens la Liberté de Vous en offrir le premier Discours, qui a été donné au jour Jeudi passé. Asseurément, Monsieur, Vous ne sauriez Vous empêcher de rire à voir la diversité des jugements, qu'on fait icy du dessein des Auteurs. Je me contenterai de vous en

[1] Höchst wahrscheinlich Dr. med. Jonas Brunner, geb. 1688, † 1730, der in Dießenhofen als Arzt lebte; vielleicht auch Dr. med. Erhard Brunner (1678—1728), obgleich dieser, nach seinem Alter zu schließen, weniger wahrscheinlich mit Meister befreundet gewesen sein dürfte.

Digitized by Google

rapporter deux des plus remarquables, quoiqu'ils n'en soient pas pourtant plus raisonnables. Ceux qui ont lû le Spectateur Anglois [1], et qui font semblant de l'entendre, mieux, et d'avoir le goût plus delicat, que les autres, l'admirent tant, et le regardent de si bas en haut à perte de vûe, qu'ils ne veulent pas absolument, qu'on le prenne pour modéle. Ils demandent pour lui cette espéce de Culte, que Staçe semble avoir eû pour l'Enéïde:

Nec tu divinam Æneida tenta,
Sed longe sequere, & veſtigia semper adora —. [2]

D'autres font le même jugement, que faisoit autrefois l'Auteur des Hérésies Imaginaires, Mr. Nicole [3], des faiseurs des Romans et des Comédies: *Ces qualitez, dit-il, sont horribles, etant considerées selon le principe de la Religion Chrêtienne, et les Regles de l'Evangile. Un faiseur des Romans et un Poëte de Théatre (les bonnes gens chez nous disent, un Raisonneur, un faiseur de Morale) est un empoisonneur public, non des corps, mais des Ames.* Pour moi, je ne veux pas avancer sans fondement la raison de leur mauvaise Critique. Mais, je ne sai, s'ils ne

tremblent, qu'un Censeur que sa Verve encourage,
Ne vienne en ses Ecrits demasquer leur visage,
Et fouïllant dans leurs moeurs en toute liberté,
N'aille du fond du puits tirer la Verité.

Quoiqu'il en soit, il semble pourtant, que ni la Cabale, ni l'Envie ne trouvera pas moïen de la rabbaisser, parceque

---

[1] Ueber den Spectator und über die Abhängigkeit des Discurſe der Maler von demſelben vgl. meine Abhandlung: Der Spectator als Quelle der ‚Discurſe der Maler.' Frauenfeld, Huber. 1887. 4°.

[2] P. Papinii Statii Thebais (Rec. Kohlmann, Lips. 1884) lib. XII v. 816.

[3] Pierre Nicole, écrivain religieux, controversiste et moraliste français, né à Chartres 1625, mort à Paris 1695. „Il fournissait à Pascal des matériaux pour ses Provinciales, et même, si l'on en croit son biographe, l'abbé Goujet, il l'aidait dans la composition de cet ouvrage, en lui donnant le plan de quelques unes de ses Petites lettres, en revoyant et en corrigeant plusieurs autres." Les Imaginaires et Les Visionnaires. Liége 1667. 2 vols. (Biographie générale. 1863.)

Digitized by Google

quiconque peut lire, le lit, et qu'il trouve même beaucoup d'applaudissements, encore qu'il ne soit venu à paraître que ce premier discours. Mais enfin dites moi, de grace! n'êtes Vous pas de la Cotterie de ces Héros, qui vont s'eriger en Reformateurs du goût des Suisses, ou pour le moins ne voulez-vous pas être connu pour tel? Je Suis. etc.

Gleich nach der Herausgabe des 1ſten Disc. ward der Geſellſchaft von ihrem Buchdrücker 1 Brieff eingehändiget, den er durch die Berner Poſt erhalten und deßen Aufſchrift lautete: à Monsieur Holbein, Spectateur à Zuric, logé chez Mr. Joseph Lindinner, l'Imprimeur, à Zuric.

Das original findet ſich in der Beylage sub N° IV. Dedit risusq; jocosque.

Dieſem folgte binnen 8 Tagen eine andere Critique unter der addresse: à Mr. le President de la nouvelle Cotterie du Jeudy, apres midy, recommandé à Monsr. Lindinner Imprimeur, à Zurich.

Der Author nennet ſich le Picquant. Suche Beylage N° V. Eine kurtze Antwort auf dieſen lezten Brieff, Vornemlich auf das P. S. findet ſich Tom. II. Disc. 6. Bl. 46.

Den 8ten Brachmonat laſe H. **Breitinger** einen Brieff von Hrn. Doct. **Zellweger**, sub N° VI bezeichnet: in welchem viele gute Reflexionen zu finden. Kurtz darauf erhielten durch die Berner Poſt einen Brieff von Salindo, in welchem er der Geſellſchaft einen wichtigen Gewißens-Scrupel eröffnet. Beylage sub N° VII.

Das 2te mal wurden folgende Disc. in die Censur gegeben. Des I. Theils der 8te, 9te und 10de, 14de, 18de, des II. Theils der 8te, 15de und einer von den Divertissemens, welcher niemals gedruckt worden. Hrn. Theol. **Hottinger** und Hrn. Prof. **Holtzhalben** beduncte der 8te Diſc. des Iſten Theils von ſehr geringer Erbauung und deßen Essenz in wenig Zeilen zu bringen. Cependant il seroit à souhaiter que L. L. Exc. nos Souverains Seigneurs seroient du goût de **Milton**, qui a fait exprés un livre sur la Liberte des

Digitized by Google

Imprimeries[1], afin d'empêcher, qu'un petit nombre des gens presque toujours resolus à suprimer tout ce qui n'est pas du goût populaire, ne decident en dernier ressort, de ce, qui doit ou qui ne doit pas sortir de dessous la presse.

Der Anfang des 10den Disc. lautete in dem MSC. also:

„Der Mensch ist in dem Lauffe ſs. Lebens ſo vielfältigem „Elend unterworffen, da er immer aus einem überſtandenen Ver„druße in einen andern und aus einem leichtern in einen ſchwerern „fället, daß es ſcheinet, die Natur habe ihm zu keinem andern Ende „die Eigenliebe, welche die durchgehendſte und ſtärckſte Neigung des „menſchlichen Geſchlechtes iſt, ſo tief in das Hertze gepflantzet, als „daß ſie ihm die Hände zuſammen bünde, und ihn verhinderte, „durch einen eigenwilligen Tod ſeinem Leiden ein kurtzes Ende zu „machen. etc."

Ueber dieſe Stelle critisirte Hhr. Zfftm. H . . m. r. in folgenden terminis: Diß iſt nach meinem Begrieff ſchandlich geredt, und ſol ausgelaßen werden. (Eh! la raison!) Wie er hierüber begütiget worden, iſt aus der Vergleichung des gedrückten Textes abzunehmen.

Gegen das Ende des Junius kame Hrn. **Camerer Tſchudj** Monatgeſpräche zum Vorſchein, in welchem des Wercks der Mahler mit großem Ruhme meldung geſchiehet. Siehe das X. Geſpräche dieſes jahrs. Bl. 173. 174.[2]

---

[1] Areopagitica; a speech of Mr. John Milton for the liberty of unlicensed printing. To the Parliament of England 1644 (Novemb.).

[2] Joh. Heinrich Tſchudi geb. 1670 ſtudirte in Zürich und Baſel Theologie und wurde 1690 an letzterem Orte ordinirt. 1698 wurde er Diacon und 1719 Pfarrer von Schwanden, 1720 „des Synodi Cammerarius und Beiſitzer des Evangeliſchen Conſiſtorii" von Glarus. Er ſtarb 1729. — Tſchudi iſt der Herausgeber der Monatsſchrift: Monatliche Geſpräch einiger guter Freunden von allerhand geiſt- und weltlichen Dingen. Denen Lehr- und Wiſſens-Begirrigen zu erbauender Luſt auf Begehren herausgegeben von T. Zürich, Lindinner 1714—25. 12 Teile. 8°. — Die auf die Diſcurſe der Maler bezügliche Stelle lautet (1721. X. Geſpräch. Junius): „Es kommet zum

Digitized by Google

Das 3te mahl wurden der Censur folgende Disc. übergeben: Des Isten Theils der 11te, 12te, 13te, 17te, die auch ohne Einrede zum Druck ausgeliefert worden. Der 11te war von Hrn. Doct. **Zellweger** eingeschickt, und aus dem französischen original durch Hrn. **Bodmer** ins Deutsche übersetzt.

Den 11. Julii wurde die erste ordentliche séance bey Hrn. Prof. **Bodmer** in der **Neuen Burg**[1] und von da an alle Donners-Tage und Samstage nach Mittag gehalten.

Den 19. Julii kamen aus der Censur folgende Disc. zurück: Des IIten Theils der 7te, des 1ten Toms der 16te, 15te, 21te, einer von der Reputation, und einer von dem natürlichen Menschen. Dieser lezte Disc. ist unter denen *Bernerischen Freytags*-Blättlein gedrückt zu finden; wiewol ihn die hiesige Censur nicht wollte passiren laßen. Die Censur über diese Disc. in originali suche in der Beylage sub N° VIII.

Den 7ten Augusti ist von Hrn. Dr. **Zellweger** der Brieff eingeloffen, welcher sub N° IX in der Beylage zu finden.

Den 9ten dto. ward referirt, daß ein Gespräche im Reiche der Todten von der Censur supprimirt worden; alleine darum weil Ihnen diese Art der Dichtung fremd und daher von schlimmen Folgen dünckte. Bey dieser Begebenheit faßete der Verleger die

---

Vorschein der Anfang eines Wercks, von welchem man so viel Früchte erwarten darf, je mehr die Blätter von Wochen zu Wochen sich multipliciren; Ich erkenne schon ex ungue leonem, und ich muß nicht zweiflen, es sey ein kluger Geist, welcher diese Feder führet und der nebst einer gründlichen Gelehrtsamkeit auch die aufrichtige Intention hat, die Welt auf eine angenehme Weise zu erbauen. Ich gratulire dem Herrn Authori und wünsche, daß er so viel dankschuldige Leser finden möge, als der bekannte Engel. Spectateur, den er ohne Affectation auf eine ruhmliche Weise zu imitiren weißt."

[1] Das Haus zur Neuen Burg oder Neuburg steht auf der Nordseite des Neumarktes am Eingange in die kleine Brunngasse oder — wie sie heute heißt — Froschaugasse. Dasselbe stößt an das Haus des Bürgermeisters Brun, welches seit 1637 „die deutsche Schule am Bach" heißt, weil es neben dem, jetzt überwölbten, Wolfbache steht.

Digitized by Google

genereuse Resolution durch ein present von etzlichen Zucker-Hütten Hrn. Antistitem[1] zum favor seines Verlages zu interessiren, welches auch nicht ohne nachdruck gewesen. Hr. **Lindinner** ward deputirt dieses present zu überbringen und deßelben Absehen in näherm zu entdecken. —

Den 16ten und 23ten dto. wurden von Hrn. **Bodmer** die 2. Brieffe Mr. **Kellers**[2], die in der Beylage sub N° X & XI sich finden, der Gesellschaft communicirt. Der lezte ward von Hrn. **Bodmer** in folgenden terminis beantwortet:

Monsieur et tres-cher Ami.

A regarder de prés le portrait, qu'Holbein fait du Pédant,[3] il me semble, qu'il a des traits, que je peux reconnoître tous les jours dans des Originaux, dont le Credit et l'autorité sacrée monte bien au dessus de ma petitesse. J'en conclus qu'on peut être Pédant et Homme de reputation tout à la fois, ayant même observé, qu'on ne poussera bien sa fortune sans être un peu Pédant et fanfaron (tout fanfaron étant Pédant) puisque ceux, qui dispensent la fortune, n'aiment souvent que les Pédans, gens de leur humeur, où ils tirent bien proche. Grande consolation pour ceux, qui s'affligent pour être de ce caractére. Moi si j'avois de l'ambition, je ne me facherois de ne pas être du goût pédantesque, mais j'en ai fort peut, et celle que j'ai, se borne à n'en avoir point, à être à moi, à manger, dormir, vivre, mourir sans bruit. Aussi n'ai-je pas besoin d'être Pédant. Je ne me pique pas de ce titre, et je ne fais pas la cour

---

[1] Antistes der zürcherischen Geistlichkeit und erster Censor war von 1718—1737 Ludwig Rüscheler, geb. 1672. Von ihm sind folgende Schriften erschienen:

Theses de Deo, mente et corpore, et mentis cum corpore unione. 1692.

Jacobs Bethel und Israels Himmels-Porten; über Gen. 28,17. 1710.

Israels Erlösungs-Tag, der Christen Jubel-Jahr. 1719.

[2] Hans Heinrich Keller, ein Verwandter Bodmers, war 1689 Feldprediger in französischen Diensten, 1694 Pfarrer zu Maur, und wurde 1724 Decan des Kyburger Kapitels.

[3] Bd. I. Disc. 16. Von Bodmer und Breitinger gemeinschaftlich verfaßt und unter dem Namen Holbein herausgegeben.

Digitized by Google

aux Pédans ombrageux. Je remarquai cependant, que peut-être pas un homme n'est du nombre des Pédans, etant vû par certaine face, en tant que ce mot designe un tel soi-disant tel ou tel autre, qu'il n'est pas, qui se charge et s'amoindrit pour paroître plus ou moins qu'il n'est. Autre soulagement à ceux, qui se fachent de passer pour Pédans. *Solatio est miseris socios habere malorum.* L'origine du mot *Schulfuchs*, qui est Germanique, et dont on qualifie les Pédans, me fit rire d'abord. Aprés venant de reflechir, de quoi j'avois ri, je fus bien etonné de trouver, que c'ait été de la sottise fantastiche du docte Antiquaire **Leursenius**, qui a forgé cette Etimologie gigantesque. En effet quel prodige d'extravagance, que de faire un chercheur d'Anticaille d'un Poëte aussi tendre, et aussi amoureux qu'étoit il Cicispeo di Madonna **Laura**, *buon' Anima!* Je veux tant de bien à Petrarque, pour ce qu'il étoit *Amante fido, et léale,* que je prens feu contre tous ceux, qui s'avisent mal-à-propos de l'eriger en Pédant Critique. Croiez-moi, mon tres-cher, qu'il n'y a point *di pelle di volpe di Scuola* dans la *Bibliotheca Fiorentina.* La verité est, que j'y vis force *Polichinelli Signori Honorati.* Mais pour Renards d'Ecole, j'en ai vû, qui étoient pleins de vie, et qui trainoient de quëues aussi longues qu'inutiles. J'en ai vû, dis-je, quantité, qui grimpoient dans nôtre Wasser Kirche, lieu public de nôtre Bibliotheque civique. etc. etc.

Den 28ten Augusti ward in der Geſellſchaft beliebt unſer original, ich meine die Disc. der Engelländer beßer zu studiren; zu dem Ende wurden von Zeit zu Zeit in der Geſellſchaft hin und wieder einige Disc. vorgeleſen, und darüber ſo reflectirt, daß man die Folge ſeiner Gedanken, die Richtigkeit ſeiner Schlüßen, die abänderungen ſeiner tours etc. genau bemerckte.

Den 11ten September kamen der 20te und 22te Disc. des erſten Tomes aus der Censur mit approbation zurücke.

Den 13ten Septbr. wurde von Hrn. **Bodmer** ein Brieff von Fernando abgeleſen, welcher retouchirt zu finden in dem IIten Theil, Disc. 2.

Den 17ten dto. ward Hr. **Dr. Zollikofers** Disc. recitirt

Digitized by Google

und beliebt Verschiedenes darinne zu verändern, um alle aergernis zu vermeiden. Es ist der 9te des IIten Theils. Auch ward Hrn. Pfr. **Meisters**[1] Brieff sub N° XII der Beylage abgelesen, und approbirt.

Den 26ten dto. ist **Amyntas** (unter welchem Nahmen sich Hr. **Altmann**[2] von Bern verstecket hatte) Schrifft über Mr. **Laws**[3] eingeloffen: aus welcher hernach mit ziemlicher Freyheit der 3te Disc. des IIten Theils formirt worden.

---

[1] Johann Heinrich Meister, Bruder des in Anm. 1 pg. 1 genannten Johannes Meister, Secretärs der Gesellschaft der Maler und Verfassers dieser Chronik, wurde 1700 zu Stein a./Rh. geboren. Im Jahre 1719 wurde er ordinirt und 1721 als Prediger der deutschen und französischen reformirten Gemeinde nach Bayreuth berufen. Nachdem er verschiedene geistliche Stellen im Auslande bekleidet, z. B. 14 Jahre lang diejenige eines Hofpredigers des Grafen von der Lippe in Bückeburg, kehrte er in die Heimat zurück, wurde 1757 Pfarrer in Küßnach am Zürichsee, 1778 Dekan, und starb 1781. Von Joh. Heinr. Meister sind zahlreiche Predigten und theologische Dissertationen im Drucke erschienen.

[2] Johann Georg Altmann, geb. zu Zofingen 1697, wurde 1725 ordinirt. 1732 erhielt er die Pfarrstelle zu Wahleren, 1734 eine Stelle als Professor der Eloquenz und Geschichte zu Bern, dazu wurde er 1735 Professor des Griechischen und der Ethik; war von 1736—39 Rector Gymnasii und 1757 Pfarrer von Ins. Er starb 1758. — Altmann ist der Verfasser einer großen Anzahl von Abhandlungen theologischen, philologischen und archäologischen Inhaltes. Viele derselben erschienen in dem Sammelwerke **Tempe Helvetica**; dissertationes atque observationes theologicas, philologicas, criticas, historicas exhibens. Mir liegt vor eine Editio 2ª Tiguri, Heidegger. 1737—1743. Von Bd. V an war J. J. Breitinger Mitherausgeber. — Im Jahre 1740 gab Altmann heraus: „Der **Brachmann.** Zürich, bey Heidegger & Compagnie." Diese moralische Wochenschrift erschien jeden Samstag 8 Seiten stark. — Breitinger und sein Freund Hagenbuch hatten im Jahre 1718 mit Altmann einen ziemlich heftigen wissenschaftlichen Streit geführt über Würfel, welche zu Baden im Aargau ausgegraben worden waren. Die Gegner hatten sich jedoch inzwischen wieder versöhnt.

[3] Der Schotte John Law, welcher unter der Regentschaft des Herzogs Philipp von Orleans (während der Minderjährigkeit Ludwigs XV. 1715—23) durch Errichtung von Zeddelbanken in Frankreich den Schwindelgeist großzog.

Digitized by Google

Es kamen am gleichen Tage glücklich aus der Censur zurücke des Iſten Theils Disc. 23te, 24te, das Regiſter und die Dedication. —

Man reflectirte in dieſer Séance über die Kupplerinnen. Item über die Sorge des Pöbels urtheil von ſich inne zu werden.

Den 9ten octobris ward reflectirt über die Leuthe, qui manquent aux Rendez-vous.

Die Geſellſchaft hatte ſich 2 Siegel-Stempel verfertigen laßen: der kleinere ſtellet einen Satyrum vor, mit der umſchrifft: PETVLANTI SPLENE CACHINNO[1]. Der größere, eine runde Kugel mit der umſchrifft: TOTVS TERES ATQVE ROTVNDVS[2]. Es ward auch ein neuer Receptions-Brieff für neue Membra concipirt, folgenden Inhalts:

Tit.

Die Mahler kennen die Größe Eürer Meriten. Dieſelbe hat die Hochachtung geſtifftet, welche Sie ſchon lang für Eüch geheget haben. Erlaubet Ihnen, daß Sie ſie Eüch auf eine neüe Art entdecken. Genießet mit Ihnen das Ergötzen, das ſie haben, Ihre eigene und des Pöbels Narrheiten auszulachen: Vermehret Ihre Parthey, und laßt Eüch das interesse ihrer Geſellſchaft angelegen ſeyn. Gegeben unter Ihrem Innſigel.

Von dem Secretaire

Der Mahler.

Den 11ten Octobris wurde die erſte Séance auf der Zunft zum **göldnen Ancker**[3] gehalten, welcher Ort beliebt ware zu

---

[1] Persii Sat. I, 12.

[2] Horat. Sat. II, 7, 86.

[3] Das Zunfthaus der Schiffleute am Sonnenquai. Vgl. H. E. Eſcher, Beſchreibung des Zürich-Sees ſambt der daran gelegenen Orthen ꝛc. Zürich 1692. 8°. pg. 56. Bei Aufzählung der 12 Zunfthäuſer wird als zehntes genannt: „In dem Anker, oder der Schiffleuthen, allwo die Seiler, Schiffleuth & Fiſcher.“ Ebenſo: Hans Heinr. Bluntſchli, Memorabilia

Digitized by Google

einer wöchentlichen Zusammenkunft. Man reflectirte dieses mal über die Nouvellisten.

Den 18ten des Weinmonats ward folgender Brieff an Hrn. **Steele**[1] concipirt, welcher die Zuschrifft des 1ften Tomes begleiten sollte.

Monsieur le Spectateur.

Aparemment vous ne vous êtes pas attendu à trouver des Admirateurs, moins encore des Imitateurs aux pieds des Alpes, et dans les bois de la Suisse. Il doit vous être bien doux d'être loüé par des hommes, qui n'ont accoutumé de loüer, que les genisses, le beau tems, le vin et les fromages, et d'être connu dans un Païs, où l'on ne connoit gueres bien Opitz, le plus grand Philosophe et Poëte Allemand, pour ne pas dire le seul. Bien loin que la hardiesse, que nous eûmes de marcher sur vos traces, vous doive choquer, vous devez être bien aise de cette entreprise, encore que vous suppôsiez, que nous l'avons mal executé. Car vôtre Renommée y a toujours gagné. De deux où trois, qui ont sû vôtre nom, et qui ont goûté vôtre livre, le nombre s'est accrû, depuis que nous ecrivons aprés vous, jusqu'à mille et mille, qui font tous retentir dans nos vallées le bruit de l'élevation de vôtre Esprit, et de la droiture et la justesse de vos raisons, même sans vous avoir lû, par la seule force de l'envie, qui les posséde, de nous abbaisser. Si nous n'avions pas cette opinion, nous irions entasser de nouveaux Compliments sur ceux, que nous avons mis à la tête de nôtre ouvrage, dont nous vous faisons l'Aristarque. Vous permettez donc, que nous en fassions trêve, persuadé d'ailleurs, que toute l'audace, à laquelle nous nous

---

Tigurina. 3. Aufl. Zürich 1742. pg. 571. „Zunfft- & Gesellschafts-Häuser .... XI. Der Schifleuthen Zunfft, wird sonst auch genannt zum Goldenen Ancker, zuvor, ehe es die Zunfft zun Schifleuthen ware, hieß es zum goldenen Engel."

[1] Richard Steele (1672—1729), Herausgeber einer Reihe moralischer Zeitschriften, unter denen die bedeutendsten sind:

The Tatler, 271 Nummern, vom 12. April 1709 bis 2. Jan. 1711.

The Spectator, 555 Nummern, vom 1. März 1711 bis 6. Dez. 1712.

The Guardian, 175 Nummern, vom 13. März bis 1. Okt. 1713.

Digitized by Google

sommes portez en osant vous imiter mal, n'est qu'une suite de la haute opinion, que nous eûmes sur le Chapitre de vôtre genie et de vôtre Eloquence. Cette même idée, que nous avions conçûe de vôtre merite, est cause, que nous avons pesé vos discours scrupuleusement, fouillé dans le sens de toutes vos pensées, developé periode par periode, confronté discours à discours, enfin examiné jusqu'aux mots. Et nous présumons à l'heure qu'il est, d'être d'entre les meilleurs lecteurs de vos Discours. Cela ne s'entend pourtant, que de ceux-là, qui ont été traduits jusqu'icy en François à Amsterdam chez les Wetsteins, et mis dans les quatre premiers Tomes, étans privez de l'original Anglois.

Vous devez croire, que nous savons vôtre œuvre par cœur, et que nous avons fait avec connoissançe de cause les changemens, dont nous avons fait mention dans la Dedicace. Nous les y avons rapporté à deux causes; Savoir à la situation, dans laquelle nous sommes mis, et à des bonnes raisons, qui nous ont donné le droit de vous abandonner. Quant à la 1ère, nous ne vous en dirons pas mot, en vous laissant conjecturer, et concilier, de quelle maniére nous l'avons entendu. Mais quant à la seconde, nous allons vous marquer les principaux points, où la raison nous a fait changer d'opinion avec vous. Vous trouverez peu de ces changements au premier Tome, parcequ' etants obligez à condescendre souvent au gout du Peuple, pour l'accoutumer doucement à la lecture d'un livre des moeurs, il en est arrivé, que ces premiers discours ne sont composez qu'en termes genéraux, et ne descendent que rarement et craintivement aux specialitez. Vous comprendrez d'abord, quels mouvemens confus a dû faire nôtre livre, lorsque nous vous dirons, que c'a été le premier, qui ait jamais paru dans la Suisse dans ce genre d'ecrire. En effet nous avons eprouvé une terrible foule de jugemens deraisonnables, de soupçons malignes, d'attaques tumultueuses, d'applications injustes et contradictoires. En un mot, une Nation aussi polie, que la vôtre, est d'un grand avantage pour un Auteur. Ainsi vous vous devez attendre à voir des changemens plus frequens dans les Tomes suivans, et ne pas borner au premier ce que nous en allons dire. Vous semez tant de traits spirituëls dans vos Discours, vous y faites entrer tant de descriptions vives et fleuries, qu'on voit aisément,

Digitized by Google

ez l'Imagination fort riche et cultivée. Il faut assuré-
vous ayez faits des Etudes curieuses de tous les
frappent l'Imagination, et que vous soyez tres-bon
pour avoir amassé des Idées de tant de choses dans
et les y avoir si adroitement rangé; car de dire,
avez naturellement l'Imagination chaude et elevée,
point, où nous sommes d'avis different. Nous croyons,
ıture n'a pas fait l'Imagination (chose purement ma-
plus delicate, où composée de fibres plus où moins
ıux uns, qu'aux autres; mais que tous les hommes
ıturellement egalement capable, et qu'on y voit entre
nes, ne vient que de ce, qu'ils ont plus où moins
ɔs objets, s'y arrêté plus où moins de tems, et qu'ils
pli bien l'imagination, où l'ont laissé deserte.
ıus ne faites pas difficulté de donner la préferençe aux
qui viennent de l'Imagination, sur ceux-là, qui viennent
ıtendement. Nous ferons tout au rebours, et nous vous
ɔns par de bonnes raisons, que les premiers ne valent pas
ɔniers. Peut-être que ce sentiment vous est venu, parce,
nt l'Imagination aussi riche et aussi remplie que vous l'avez,
ous a donné tous ses plaisirs et peut-être aussi, que c'est
ui vous a fait trouver les autres plaisirs moindres aux siens.
L'Education est un autre chapitre, où nous vous trouvons
lire. Vous dites trop peu de choses sur une matiére aussi
rtante, que celle-ci. Nous comprenons bien, que le Traitté
Mr. Locke sur l'Education étant recent dans le tems, que
écriviez, vous étiez dans la necessité de laisser une matiére,
ce Philosophe avoit traitté amplement, et dont il vous avoit
ɔvé le meilleur. Cependant nous entrerons dans cette carriére,
nous nous écarterons bien de fois de ces sentimens, qu'on
lit dans vôtre Livre.

Il semble que vous êtes peu persuadé de l'utilité des
tires; aussi la mettez vous par fois dans la même ligne avec
Pasquinade. Pour nous nous avons deja insinüé cette utilité,
ıi selon nous est dans un haut degré.

Vous parlez encore de la Mocquerie, de l'Ironie, et de
ı Raillerie confusément et sans distinction. Ce qui nous oblige
l'en fixer les idées et de les distinguer.

Enfin vous avez tant de penchant pour le stile burlesque,

Digitized by Google

et vous y donnez si souvent, qu'il faut que vous soyez bien persuadé de son merite: Nous lui trouvons fort peu, et ne nous en servirons que pour amuser le petit peuple.

Voilà, Mr. le Spectateur! quelques matiéres, où nous prendrons le contrepied de ce, que vous avez fait. Il y en a d'autres, mais qui sont moins importantes.

Au reste personne ne connoit mieux que nous, les avantages, que vous avez sur nous, par l'Imagination, où consiste vôtre fort, et (puisque nous avons commencé à vous parler sans feinte en Hommes) qui même fait parfois tort à l'Entendement et à la Verité. Quoiqu'il en soit (car nous ne voulons pas nous étendre sur cela) nous tacherons de repandre dans les volumes, que nous ferons suivre celui-ci, tant d'agrémens d'Imagination, que nous serons capables, de faire en gardant la Raison.

Une des plus fortes passions, qui nous tourmente, c'est l'ambition de vous faire agréer ces éfforts, que nous faisons pour être utiles aux Hommes, et d'entre ceux-ci particuliérement à nos Allemands et à nos Suisses, qui par un malheur géneral sont envelopé dans une nuit grossiére et pûante de mauvais goût et d'ignorançe. Mais si nous étions assez heureux d'atteindre à ce grand but de vous plaire, comme nous sommes audacieux jusqu'à la temerité, cela nous enfleroit le courage, de former des nouvelles esperançes, et de dresser des persuasifs pour vous faire prendre place dans nôtre Cotterie. Nos souhaits ne se bornent pas à quelque chose moins, et il n'y a pas un seul des Spectateurs Suisses, à qui ne saute evidemment aux yeux, que le Spectateur Anglois est l'homme du monde, qui mérite le plus d'être à leur tête. Nous sommes tous Mr. le Spectateur

vos obeissans et tres-humbles Serviteurs
Les Peintres.

Den 23ten Octobris ward folgender Brieff an Hrn. G. **Altmann** nach Bern abgefertiget:

Mein Herr.

Wir haben von unserm Verleger vernommen, welche Mühe Ihr Euch gegeben habet unsern Blättern in Eürer Stadt einen Ruff zu geben. Ihr habet uns auch anerbotten, unser Werck mit einigen discoursen zu vermehren. Die Antwort darauf haben wir wieder

Digitized by Google

geben laßen. Jetz verlanget unser Verleger, da er sich von neüem an Eüch **addressiren** will, unsere **Recommendation.** Wir machen sie in bester Form, und versichern Eüch unserer Erkenntlichkeit. Ihr werdet frey herauß sagen, was Eüch dienen kan

Die Gesellschaft **der Mahler.**

Den 25ten Octobris wurde folgendes Schreiben an Hrn. **Prof. Lauffer** in Bern abgeschickt:

Monsieur.

Der erste und bisher eintzige Brieff, den wir von Ihnen erhalten haben[1], hat uns so vortheilhaffte Einräthe über die Angreiffung unsres Werckes gegeben, daß wir mit großer Ungedult den öfftern Zuspruch eines solchen **Correspondenten** verlanget haben. Wir haben uns einen großen **Protector** gemachet, und durch deßen Schutze eine gewogene **Censur.**[2] Wir haben die stete Zurückkonfft der ausländischen Wörter aus unserer Sprache weggeschafft, und wir haben durch die Untersuchung unserer eigenen Kräfften, und unserer Schwäche uns den Wege zu der Kenntniß anderer gesucht zu brechen. Wir glauben, daß Sie wo nicht aus den bereits vorhandenen, doch aus den könfftigen **Disc.** unserer Gesellschaft sehen werden, daß dies alles nicht ohne Fortgang geschehen. Absönderlich aber haben wir angelegen seyn laßen, daß wir in den **caractére** unsers **originales**, des Zuschauers wol eindringen, und wir wollen hier gedencken, wie wir ihn finden. Die Stärcke des Engelländers bestehet in seiner **Imagination**, und es scheinet aus vielen Stellen, daß er es selbst wol gewußt; Er ist geschickt sich dem **goust** der meisten zu **accommodiren**: Darum ist wol auch geschehen, daß Er die **plaisirs** der **Imagination** für der **discernements** seine erhebet.[3] Er machet nicht selten absprünge, wenn er anfängt **raisonniren.** Wir werden von Zeit zu Zeit einige von diesen Fehlern **releviren**, doch nicht anders, als daß wir Sorge haben, das Gegentheil seiner Meinungen zu **persuadiren.** Wir werden darinne sonderbar von ihm abweichen, daß wir die **cultivirung** des Verstandes mehr erheben, als er: daß wir

[1] Siehe Beilage Nr. III.

[2] Der große Protector ist Schultheiß Füßli, dessen Tod die Maler daher später so sehr beklagen.

[3] Es sind hier die Abhandlungen Joseph Addisons im Spectator Nr. 411—421 gemeint, welche auch separat erschienen sind unter dem Titel: Essay on the pleasures of the imagination.

Digitized by Google

die **Raillerie, moquerie, Ironie** beſſer **distinguiren**; daß wir den Satyren einen **großen** Nutzen zuſchreiben; daß wir die **Imagination** für etwas halten, das Niemand in einem höhern Grade, und lebhafter von der Natur empfangen hat, als der andere; daß wir die **burlesque** Schreibart für kindiſch und unvernünftig erklähren, und zu nichts brauchen, als den Pöbel zu **amusiren**; daß wir nicht hoffen viele Leute weiſer zu machen, aber jedermann der es nicht iſt, alſo auch uns ſelbſt, auszulachen. Auf dieſen Fuß, **Monsieur**! werden wir nach unſerm Stande, in dem wir ſtehen, fortfahren, aber alſo, daß wir mehr lachen als wol bisher geſchehen. Es ware nothwendig, daß wir im Anfange eine ernſthaffte Mine machten, und wir haben ſeithero den feüchten Kopff mit Nieswurtz **degagirt**. Aber da der Zuſchauer einen großen Vortheil von ſeiner Nation gehabt hat, derer **polite** Menſchen ihm nicht nur artige Brieffe, ſondern auch ganze **Disc.** eingeſendt haben, welche, wie er ſelbſt **Tom. IV** ſagt, die ſeinen offt übertroffen, ſo thut es uns wehe einerſeits, daß wir inner unſern Stein-Klippen wenig **polite** oder weiſe (wir nehmen's für ein's) antreffen; anderſeits, daß die übrig gebliebene nicht einſt ſo viel Liebe für das **interesse** ihres Vaterlands haben, daß Sie zum wenigſten demſelben die Gelegenheit nicht weiſen klug zu werden. Es iſt zu förchten, daß der Pöbel nicht werde klug werden, wenn man ihm gleich ſeine Narrheiten mit den empfindtlichſten Worten vorhält, aber es iſt ſicher, daß er es nicht wird werden, wenn man ſie ihm genoßen ausgehen läßt. Kurtz wir finden, daß wir mit unſerm Schreiben uns ſelbſt weiſer machen, und wir wollen fortfahren ſo lange, bis daß wir vermeinen weiſer zu ſeyn. Aber nichts wäre tüchtiger uns geſchwinder auf dieſes Ziel zu führen, und zugleich unſere Schrift des Zuſchauers ſeiner ähnlicher zu machen, als wenn Menſchen, wie Sie ſind, ſich dießfalls Mühe geben wollten. — Wir **recommendiren** Ihnen von neüem unſer **interesse**, welches doch das **interesse** der gemeinen Eydsgenoſſen iſt, und durch Sie auch dem Hrn. **Wurſtenberger**, mit einer tiefen **Riverentz**, mit der wir bezeichnen und ausdrücken wollen, daß wir verbleiben

Monsieur,

Dero gehorſame Freünd
Die Mahler.

Zugleich ward auch eine Epiſtel an die HH. **Zollikofer** und **Zellweger** folgenden Inhalts abgeſendt:

Digitized by Google

Ihr Herren und Mahler.

Daß wir so lange verweilet haben, Euch von den Geschäfften und Angelegenheiten unserer Gesellschaft **partie** zu geben, wollen wir nicht anders **excusiren**, als daß wir Euch in Zukonfft von Monden zu Monden durch unsern **Secretaire** die gehörige Nachricht ausführlich geben wollen. Er wird Sorge tragen, Euch die **specialen Fata, projecte**, progreße, die wir machen, mitzutheilen, in der Meinung, daß Ihr Eüre Gutachten, **Avisi**, und was Euch immer vorfällt, freymüthig darüber einsendet. Dießmal wollen wir Euch nur von den nothwendigsten Vorfallenheiten unterhalten, nachdem wir Euch zuvor für Eüre Sorgfalt und Fleiß werden gedancket haben, damit Ihr Euch habet angelegen seyn laßen, zu dem Nutzen der **Cotterie** zu arbeiten, und unser Werck zu **embelliren**.

Hr. **Zellweger** wird aus der **Critique**, die wir über den 1sten Theil unsers Wercks gemachet, gesehen haben, daß wir die Freyheit genommen, in seinen **Disc.**,[1] so wie wir mit denen **Disc.** der andern Glieder gethan, die Veränderungen zu machen, welche wir vor der **session** vernünfftig zu seyn, gefunden haben. Wir sind begierig Eüre besondern Gedancken über diese **correctionen** zu vernehmen. Hrn. **Zollikofers** jüngst eingesandten **Disc.**[2] haben wir in die **Censur** gewaget, nachdem wir vorhero einige **Expressionen** um derselben willen **addoucirt**, und im übrigen als **special** und trefflich ausgearbeitet einhellig **approbirt** haben.

Es würde zu weitläuffig seyn, wenn wir Euch in einem einigen Brieffe von alle den **Réglemens, Projets** und **fatis** der **Cotterie** und ihrer Schriften besondere Nachricht überschicken wolten. Wir haben ein ordentliches **Diarium** stellen laßen, darein wir von dem Ursprung unsres Werckes an, alle die Schritte die wir gemachet, und alle **fata** die uns zugestoßen, sorgfältig zusammen tragen: Aus demselben werdet Ihr mit der Zeit Eüre **Curiosität** vollkommen stillen können, die sich jezo darmit wird befriedigen müßen, wenn wir Euch sagen, daß wir den Geschmack unserer Stadt trefflich kennen gelehrnt haben. Sie gehören überhaubt in die andere Claße der Menschen nemlich der Halbweisen, und ihre Urtheile beziehen sich meistens nur auf die Außenwercke. Bißdahin hat sich noch kein

[1] Bd. I. Disc. 11: Ueber die Verschiedenheit der Menschen. Unter dem Pseudonym **Carl le Brun** und **Horace le Blanc** erschienen.

[2] Bd. II. Disc. 9: Vorurtheil und Nachahmung. Wurde unter demselben Pseudonym ausgegeben wie der eben erwähnte Zellwegersche Disc.

Digitized by Google

Criticus hervorgethan, der die Richtigkeit der Gedancken der Caractéres, und Schlüße angetaſtet. Sie haben eine blinde Hochachtung für die Schrifften des Engelländiſchen Zuſchauers, welche die wenigſten von ihnen leſen, noch wenigere verſtehen. Er verdienet zwar ihre Estime, aber ſie verſchwenden ſie ihm nur darum, weil er fremd iſt. Auf den Fuß wie Er uns durch genaue Unterſuchung bekandt worden, beſtehet ſeine meiſte Stärcke in der Imagination. etc. (Siehe das Urtheil vom Spectator. Epistola praeced. ad Laufferum.)

Wir glauben, daß die Wahl des Zuſchauers, auf den wir die Dedication gerichtet haben, Euch nicht mißfallen werde; Wir werden itz die Discourſe, mit einem Brieffe an denſelben begleitet, ihm übermachen, in welchem wir auf einige weiſe dieſe Stellen bemercken werden, in denen wir von ihm abweichen. Dieſe Dedication gehet nicht allein auf dieſen I. Tome, ſondern wie wir bishero noch gedencken, auch auf die künfftigen. Wir haben beſchloßen alle Halbenjahre einen Tome von 26 halben Bögen zu machen, gleichwie ſie in dem Avertissement des Regiſters ſchon observirt haben.

Beygehend iſt eine Liste von einigen thematibus, die wir zuſammen getragen haben, und die wir Euch recommendiren, Eüre pensées detachées nach Gelegenheit darüber einzugeben, oder wenn es Euch beßer gefällt, über andere specialia von dieſer Art. Wir haben den Rath, den Hr. Zollikofer uns ehedeßen mitgetheilet hat, alſo in das Werck geſtellet, daß die Cotterie in allen sessionen ſich ein gewißes thema, ſo special als es ſeyn kan, auslieſet, um auf die künftige Session ihre Gedancken und Einfälle darüber walten zu laßen, und einzubringen.

Ihr verlanget die Nahmen derer Glieder unſerer Geſellſchaft zu wißen. Sie beſtehet in den folgenden Perſonen: Bodmer, Breitinger, Meiſter. Ihr ſehet, daß ſie ſehr klein iſt, nun möchte dieſes gleich gelten, wenn wir ſezen dörfften, daß ihre membra capable Leüthe wären. Wir empressiren uns wenig zahlreich zu werden. Wir ſind delicat in der Erwehlung neuer Assessorum: Indeßen haben wir doch noch einige subjecta in unſerm wüſten Vaterlande gefunden, bey denen wir die qualitäten eines Cotteurs der Mahler vermeinen angetroffen zu haben, und die bereits die Stimmen derer gegenwertigen Membrorum zu ihrem faveur haben. Dieſe ſind Hr. Landſchreiber Hirtzel, Hr. Prof. Lavater,[1] Hr. Prof. Lauffer von Bern.

[1] David Lavater, geb. 1692, ſtudirte Theologie, wurde 1713 ordinirt und 1718 zum Profeſſor der hebräiſchen Sprache im Collegium Humanitatis ernannt. Später lehrte er auch Kirchengeſchichte und Philoſophie am Collegium Carolinum.

Digitized by Google

Es mangelt ihnen noch Eüere **approbation**, so wollen wir sie **invitiren**, denn wir werden in Sachen von dieser Wichtigkeit nichts mehr ohne Eüere Beystimmung und Erkenntniß vornehmen, gleich wir im übrigen in den geringsten **bagatelles**, die Gleichheit und nicht das Mehr der Stimmen beobachten und zehlen. Saget uns Eüere **vota**.

Der ort da unsere Societät sich wöchentlich 2 male versammelt, ist das Zunfft-Hauß zu dem göldnen Ancker. Sie ward bisher in in des **Cotteur Bodmers** Hauße gehalten, hat aber müßen verändert werden. Dieses ist der Ort, da wir uns versprechen die HH. einmal zu **embrassiren**.

Es ware recht lächerlich anzusehen, wie in den ersten Wochen unsers anfangenden Wercks die HH. **Censores** mit ihren **contrebunten Critiques** und Muthmaßungen, die sie von den weithergesuchtesten Sachen **formirt**, unsere **Disc.** mitgenommen haben. Das Unglück wollte, daß Hr. **Canonicus** H†h† sich von dem **Disc.**, der die Pedanten abschildert,[1] so wie Hr. **Ant††** selbst von dem über das Spielen[2] in ansehung seiner L. Hauß-Frauen, sich **choquirt** befunden, welches uns etzliche Verdrießliche **affaires** nach einander gemachet. Aber ein guter Geist hat uns **inspirirt**, daß ein halb Duzent weiße Zucker-Hüte diesen HH. alle Räße benommen, (verzeihet das **Jeu de mots**) also daß wir nach der Zeit dießfalls gute Ruhe und ziemliche Freyheit haben. —

Ihr Herren! Hier habet Ihr eine etwelche Verzeichniß von unserm Zustande, bisherigen Begegnißen, und dem Verlauffe unserer Geschäfften; wir werden ins künfftig von diesen und andern **particularitäten** unsern **Secretaire** weitläuffiger seyn laßen; gleichwie wir auch keine Sache, die dieses Werck angehet, und von etwas wichtigkeit ist, ohne Euch davon zu **participiren**, ins künfftig unternehmen werden. Unsere Meinung und Begehren ist, daß Ihr Eüre Gutachten, Urtheile und Vorschläge uns mit einem freyen **stile** überschreibet. Wir erwarten auch von Euch die **Critiques**, welche Eüre gelahrte Pöbel über unsern **Disc.** fällt, oder wer immer sich unterstehet, von einem solchen Werke zu urtheilen. Womit wir uns weiter Eürer Freündschafft anbefehlen, und Euch versichern, daß wir bleiben

Eüre

gehorsame Freünde
Die Mahler.

---

[1] Bd. I. Disc. 16 von Bodmer und Breitinger (Holbein).
[2] Bd. I. Disc. 15 von Breitinger (Dürer).

Digitized by Google

Den 30ten Octobris reflectirte man über das Capitel von den gemahleten Schönheiten und von den Brautgeschencken. Es ward auch nachfolgender Brieff an Hrn. P. **Rodolph** naher Grenichen abgeschickt.

Herr!

Daß wir so lange verweilet haben, Euch von den Glückesfällen dieses Wercks, von deßen Geburt wir Euch vor einem halben jahre unterhalten haben, und von dem Ihr schon den 1sten Theil gelesen habet, besonderbare Berichte zu machen, ist geschehen, weil wir gedacht hatten, Euch vor Winter noch persönlich zu sprechen, und Euch dannzumal beßer mündlich zu erzehlen, was wir dem schwatzhafften Papier nicht anders vertrauen dürffen, als mit Lebensgefahr, oder doch einer Menge Verdrußes, den es uns veranlaßen könnte, und den wir mehr befahren, als das Hencken selbst, das Ende der Empfindlichkeit. Allein da wir jez die Hoffnung verlohren haben, Euch so bald zu sehen, und da wir das Lachen, welches uns unsere N...en erwecken, nicht länger zwingen können, wollen wir einmal einen Brieff von denen närrischen Urtheilen des Pöbels voll machen, damit Eüre Menschlichkeit ihre **éclats de rire** mit den unsern vermische. Die ersten Ursachen zu lachen gabe uns die **Censur**, die von 7 Männern Gottes bestehet. Sie machten die weitgesuchtesten **conjecturen**, sie argwohnten, sie **inquirirten**, die einen scholten auf die **Disc.** als auf eine Neüerung, die andern beförchteten die bösen **Consequenzen**. Diese sahen sie an als dem Staat, die andern als der Religion schädlich. Also waren sie sämtlich schrecklich **difficil**. Sie wolten nicht leiden, daß wir den Schöpfer Meister der **Existenz** nannten, aber Brunnquell des Lebens ware ihnen recht. (Disc. 3.)[1] Das **Galimathias** auf das Ende eben dieses **Disc.** ist eine Folge der **complaisançe**, die wir für sie haben müßen. Wir solten in einem **Disc.** von dem Lobenswirdigen, wo wir von der Tugend geredet ihr das Beywort geben: die aus dem Glauben kömmt. In dem 7. **Disc.**[2] ließe man nicht **passiren**, daß wir **Mercure** nannten: großer **Mercure**! Die Feld-Mause

[1] Bd. I. Disc. 3. pg. 6. Ueber Todesfurcht. Von Bodmer (Raphael von Urbin).

[2] Glück der Zurückgezogenheit. Von Bodmer (Michael Angelo). pg. 4 und pg. 8.

Digitized by Google

in der Fabel dürffte der Stadt-Mauſe nicht **adieu** ſagen, ſondern: Gehabe dich wol. In dem Disc. von dem Pedanten[1] hatten wir geſezt, daß **Afranius** von den **globulis coelestibus, materia subtili,** und der **Conjunctione animae & Corporis** wahrheiten verſpreche, daß er wiße was Geiſt und Seele ſeye. So hat der Hr. **Prof. Philos.** †† zu **censiren** gewußt: ob denn einem **Professori** nicht erlaubt ſeye, von dieſen Sachen zu reden. **etc.** Wir hatten ferner ein paar geſpräche im Reich der Todten nach **Fontenellens** Art in die **Censur** gegeben, worüber ſie die Stirne in 1000 Falten gezogen, und dieſelbe zu drücken verbotten; aus der Urſache, weilen unſere L. Mit Bürger daraus dürfften verführt werden, unſere **Fiction** von der Hölle für eine Wahrheit annehmen, und endlich dabey anfangen, weil wir viele luſtige **saillies** von dem **Plutoniſchen** Reiche und dem Tode eingemenget hatten, die andere Hölle, die auf der Cantzel geprediget wird, in einen Zweiffel zu ziehen. Wir haben uns ihrer Furcht **conformirt,** und **resolvirt,** wenn wir mehr Geſpräche der Todten wollen machen, dieſen Titel nicht mehr dafür zu ſetzen, ſondern als ob es andere Geſpräche wären einfältig anzufangen, und unſere Todte kein Wort von ihrer Hölle und ihrem Zuſtande, dahero **Fontenelle** ſonſt Anlaß genommen ſeine **Dialogues** zu **égayiren,** ſagen zu laßen. Dieſes um ſo viel deſto mehr, weil wir doch kaum einen Einfall haben könnten, mit dem wir nicht **Lucian, Fontenelle,** oder den verſtändigen **Autor** antreffen würden, der die **Dialogue de morts d'un tour nouveau** gemacht hat. Aber vielleicht hat unſere **Censur raison** obiges zu befahren; denn man glaübt gerne, was man wünſcht. Wir ſind der Meinung, wenn unſere Schweitzer **interesse** hätten zu glauben, daß zu Eſopens Zeiten der Fuchß und das Schaafe geredet haben; daß eine grobe Stimme, ein drohendes paar Augen, eine gefaltene Stirne, und das Gothiſche Gebaüde eines Rockes ohne anders **reüssiren** könnten, es dieſelbten zu überreden. Ihr werdet unſerer Meinung dießfalls eher glauben geben, weil wir alle gelegenheit haben, den geſchmack unſerer Leüthen kennen zu lernen. Guter Gott! welche Schlüße! welche Urtheile! Ach daß ſie gantze Nar† wären, aber ſie ſind Halb-weiße und Halb-††. Sie ehren den Zuſchauer hoch, den ſie nicht anders kennen, als daher, daß wir ihn gelobt; aber uns verachten ſie, weil wir nicht fremde ſind, wie er. Warum, ſagen ſie, zwinget Ihr

[1] Bd. I. Disc. 16 von Bodmer und Breitinger (Holbein).

Digitized by Google

Eüch zu sprechen: der Schmiede-Knecht ist vom Morgen biß in die Nacht beschäfftiget 2 Eisen auf einander zu schlagen; warum saget ihr nicht lieber wie andere Leüthe: Er schmiedet frühe und späth? Die Mahler-Nahmen die wir uns geben, die Rubric und das Kupfer ist eine ewige Materie für ihre Critique. Zwey gute Kerls von Bern haben um ihr Hertz der Bürde zu entladen, sich in dem Gewißen gedrungen gefunden, uns 2 große Briefe einzusenden, um uns zu sagen, daß wir die Hoffnung auf ewig renonciren sollen dem Zuschauer beyzukommen.

Bey dieser Beschaffenheit der Censur und des Stadt-Pöbels haben wir 2 Dinge gethan. Ein guter Geist hat uns eingeblasen, durch ein 1/2 Dutzent weiße Zucker-Hütte für das Thée-waßer des Hrn. Antistitis, welche wir mit behörigen ceremonien begleiten laßen, diesen formidablen Censor zu adouciren, welches so viel gefruchtet, daß nunmehr unsere orthodoxie ein beßeres Zutrauen verdienet; als die durch so viele Chicanen ziemlich geprüffet, und durch ein so süßes Liebes-werck sich zu jedermanns überzeügung geäußert hat. Wegen des andern, nämlich des Pöbels ist geschehen, daß unßer Ier Theil ein wenig trucken ist herauskommen. Die neidische admiration der Leüthe über ein ungewohntes und förchterliches Wercke mußte Staffelweise verändert und geschlachter gemachet werden. Und wir vermeinen, daß wir für das könfftige ohne Furcht freyer schreiben, und auch mehr Glantz und Lebhafftigkeit über unsere Reden streüen dürffen. Die Meinungen der Leüthen fangen sich an zu unserm Vortheil zu ändern, aber ihre gegenwertige Meinung ist eben so begründt, als die erstere ware. Uns giltet es zwar gleich, wir schreiben nicht sie vernünfftig zu machen, welches zu späth und unmöglich worden: Wir wollen sie alleine auslachen: dazu sind die Narren gut. Und warum solten, wir diejenigen weiß machen wollen, die der Schöpfer gut gefunden hat zu Narren werden zu lassen? Wenn sie ihm nicht gefielen, so könnte er sie in einer Minute zu weißen machen, besser als 1000 Disc. etc.

Hier habet Ihr, Herr! eine kleine Erzehlung von denen Begegnißen unserer Cotterie und Ihrer Schrifften. Ihre Glieder haben bereits die Ehre Eüch bekandt zu seyn, maßen es keine andern sind, als die 3 Menschen, die Eüch vor einem 1/2 jahre die Visite gemachet, ohne Hr. Zollikofer J. V. D. et Prof. von St. Gallen, und Hr. Zellweger von Trogen, die Eüch gleichfalls bekandt sind, und die wir das Glück gehabt haben, gleichfalls in unser interesse zu ziehen. etc.

Digitized by Google

Wir haben im übrigen beschloßen, Opitz für den gröſten Poeten Deütſchlandes zu erheben, dieweil wir finden, daß er der gröſte **Philosophus** dieſes Landes geweſen, man betrachte ihn über den Punct der Religion, der wißenſchafften, oder der **Eloquenz**, oder wie man will. Man wird ſehen, daß er auf einem hohen grade der Weisheit geſtanden, und ſich über das lächerliche der Menſchen wol **moquirt** hat.

Die Himmel, Gottheiten, und Höll' und Teüffel machen —
Nach ihrer Fantaſey; und Meynungen erſinnen,
Die ihr Gewißen ſind, zugleich auch die Tyrannen
Von ihrer eignen Ruh' und Süeßigkeit des Lebens.

* * *

Was ſchwatzet jener Mann, der in dem gothſchen Rock,
Die Krauſe um den Hals, die **Thiaz** auf dem Kopf,
Auf das Katheder ſchlägt, und da die wörter mißt?
Fragſtu? Er iſt der Herr und Meiſter des Gewißens,
Der es auf uns verhezt und wieder gütig macht,
Der in der Kindheit es zuerſt in uns **formirt**,
Und ſeinem Ausſpruch uns in die Gewalt gegeben,
So bald der Vatter uns mit 2 mal 2en Stößen
In unſrer Mutter Schoß die Seele hat geflößt,
Und uns zu einem Ding, das Leben hat gemacht.

Dieſes iſt ein Theil von demjenigen, was wir Euch zu ſagen haben. Wir werden unſerm **Secretaire** die Sorgfalt Euch zu ſchreiben ins könfftige überlaßen: Der wird Euch von allen unſern **particularitäten** und Geſchäfften von Monden zu Monden **précise** und ausführliche Nachricht geben: wobey unſere Meynung und Begehren iſt, daß Ihr Eüre Gutachten und Vorſchläge uns mit einem menſchlichen und geneigten **stile** zurück ſendet. Herr! diejenige **passion**, die die tiefſſte wurtzeln in uns gefaßet hat, und die wir nicht ehender als mit unſerer **Existenz** verlieren werden, iſt dieſe, daß Ihr etwas auf unſern gedenckenden **machinen** haltet, und uns von dem unmenſchlichen Pöbel ausdinget; da wir verbleiben

(Die Unterſchrift iſt im Originale weggeſchnitten.)

Den 1ſten Novembr. ward Hrn. **Altmanns** eingeſchickte Antwort an die Cotterie, N° XIII bezeichnet, verleſen.

Es kamen 3 Disc. aus der Censur zurück, benanntlich des IIten Theils der 4te, der 21te, der 3te.

Digitized by Google

Man reflectirte dießmalen über die Allemanns-Freünde.

Der 24te Disc. des Iſten Theils[1] hat 2en jungen Criticis, Hrn. **Altmann** und Hrn. **Hagenbuch**[2] anlaß gegeben zu einer lächerlichen Correspondenz, und ſeltzamen praeferenz-ſtreit, wem unter ihnen der caractére vom Pantolabus ähnlicher ſeye.

Jckr. Jacob **Schwertzenbach**[3] ware dieſen Nachmittag das erſte mal von der parthie der Mahler.

Den 8ten Novembris reflectirte man über das Capitul von den Badenfahrten.

Den 11ten Novembris empfienge unſere Geſellſchaft die erſte Nachricht von einer neü-entſtandenen societät in Bern, zuſamt einem Exemplar ihrer erſten Production. Der Brieff der Neüen Geſellſchaft in Bern an unſere Cotterie iſt in der Beylage N° XIV zu finden: Und über die Berner Freytags-Blättlein verdienen die geiſtreichen critiquen des Philopolitico-sophi, ſo nennet ſich der Author des Mercurii Historici von A° 1722. seqq. nachgeleſen zu werden in denen gelehrten Zeitungen aus dem Schweitzerlande, wo ſie von Monden zu Monden recensirt werden.

Den 15ten Novembre erhielten die Mahler einen Disc. über das Tabaciren von Hrn. Pfr. **Meiſter** von Bayreüth, welcher hernach retouchirt und in ein ander Modell gegoßen worden. Siehe Tom. II. Disc. 13.[4]

---

[1] Gegen die Regiſter. Von Breitinger (Hans Holbein).

[2] Joh. Caſpar Hagenbuch (1700 –1763) war ein Freund Breitingers. Nach vollendetem Studium der Theologie beſchäftigte er ſich eingehend mit den römiſchen Altertümern der Schweiz. Später war er Profeſſor der Eloquenz, dann der lateiniſchen und griechiſchen Sprache und endlich (1756) der Theologie.

[3] Junker Hans Jacob Schwertzenbach war 1701 geboren, wurde 1734 Landſchreiber und bekleidete hernach eine Reihe hoher Staatsämter. Er ſtarb 1778.

[4] Erſchien mit der Unterſchrift „Reuchlin" und einem Nachworte von Bodmer (Albrecht Dürer).

Digitized by Google

Den 18. Novembre ward Hrn. Prof. **Lauffers** Brieff (Beylage sub N° XV) und der angeschloßne Disc. (Tom. II. Disc. 14)[1] verlesen.

Item communicirte Hr. B. † 2 Brieff von St. Gallen, einen von Hrn. Dr. **Zollikofer**: Siehe Beylage sub N° XVI, und einen andern von Hrn. Dr. **Zellweger** folgenden Inhalts:

Voici, Monsieur! les sentimens, que j'ai à l'égard de la lettre de Messrs nos dits Confréres, de point en point, en peu ou beaucoup des paroles, selon la fantaisie, qui me prendra encore, dont je ne suis pas toujours le maître.

Je suis de ma part fort obligé à ces Messieurs de ce, qu'ils ont bien voulu nous donner avis de quelques particularités regardant la Cotterie en général, et les effets, qu'elle produit, et de ses membres en particulier, et souhaiterois fort d'en voir la continuation, comme ils semblent la promettre.

Je ne sai ce que ces Messieurs veulent dire avec leur Critique. Je n'en ai rien vû, ni entendu parler. Si Vous en savez quelque chose, faites m'en part, je Vous en prie. Ils auront du reste bien fait de critiquer aussi mon discours, car il le merite, et je l'ai critiqué moi-même en des endroits, qui ne sont pas assez travaillez, et achevez encore moins.

Je suis à peu prés de leur sentiment à l'égard de ce, qu'ils disent du Spectateur, car on void bien, quand on y prend garde, que le feu de son Imagination le met quelquesfois hors de gonds de la Raison, et le pousse dans des raisonnements vagues, qui n'ont aucune liaison avec le sujet, qu'il traite. etc. Il faut pourtant avoüer aussi que le Spectateur et un maître-Homme. Il a sû joindre l'agréable à l'utile, et a bien connu les vertus et les sottises des gens, les sources, d'où elles proviennent, et les effets, qu'elles produisent, et supposé, que quelqu'un raisonneroit mieux sur quelques points que lui, il ne seroit à mon avis pourtant pas sage de s'en glorifier soi-même en public, car cela le decrediteroit (vû le grand credit que le Spectateur a dans le Monde) et le mettroit dans le cas d'un Homme, qu'on croit fort amoureux de soi-même, et d'une

[1] Ueber das wahre Glück in der Ehe.

Digitized by Google

suffisançe impertinente. Le meilleur est de corriger ses fautes par de bonnes raisons, comme ces Messieurs sont intentionnez de faire, et de substituër à ses fausses Imaginations de bons et solides raisonnemens. Avec tout cela le Peuple ne laisse pas d'être sot, fort sot, et même tres-sot de donner la préference à un Homme pour la seule raison, qu'il est etranger. Quelle folie! Misanthropie, le Diable y ch . . .! Les livres ont du reste leur sort et vogue, comme les modes et les *arcana* des Medecins, suivant le goût toujours variable des Hommes où des animaux. L'intention de ces Messieurs, de ce moquer plûtot des gens, que de les corriger, est à mon avis fort bonne; le peuple est trop sot pour pouvoir profiter des bons avis, et ces Messieurs trop sages pour s'en fâcher, et de vouloir en donner des serieux. Il vaut beaucoup mieux s'en divertir, comme Democrite, que d'en pleurer, comme fit ce grand Pleureur Heraclite. On voit les jolis progrés, qu'ont fait ces Philosophes serieux, et que font encore nos Declamateurs gagés. Il vaut aussi beaucoup mieux, que les fols demeurent tels qu'ils sont, car sans le secours des fols le monde periroit, selon le dire de quelqu'un: *Sapientia Dei et Stultitia Hominum totum gubernant mundum;* quoiqu'à la verité il ne soit pas hors de propos, de leur montrer et faire sentir, qu'ils sont fous, demi-fous, et quart de fous. etc.

Il a été fort bien fait de dedier ces Discours au Spectateur. La Dedication même me paroit contenir beaucoup d'Esprit, et de Jugement, et vaut à mon avis autant qu'aucun Discours. Le trait de Satire où coup de dent contre nos femmes Suisses et leur Esprit est fort bon, mais qu'elles soient plus belles de corps que les Angloises, ceci est assurément pour dire la verité rondement, tres-faux, car j'en ai et vû et tâté d'extrémement belles. On pourroit dire plûtot, que les notres sont plus massives. etc.

Je donne de tout mon coeur ma voix et ma main au choix, que ces Messieurs ont fait des nouveaux membres, et quoique je n'aye pas l'honneur de les connoître, je n'hesite pourtant nullement d'y donner la main, leur choix me suffisant entierement, en vertu de la connoissance, que j'ai de leur habilité. etc. Pour ce qui regarde Mr. Lauffer en particulier, il est un digne Personnage. Je le connois, comme Vous savez, depuis le pied jusqu'à la tête, et lui il me connoit aussi, car

Digitized by Google

il a été et est encore mon Beicht-Vatter und Duz-Bruder (beaux Synonimes!). Si vous verriez tous les beaux cas, de conscienҫe, que je lui ai proposé, et les belles Resolutions, qu'il m'en a faites, Vous en ririez bien fort, *si bene Te novi.* Si cet Hommelà entre aussi dans la Cotterie, et prendra la peine de composer des Discours, nous verrons assurément de belles choses, et dignes d'être lües du Public.

Il est assurément fort risible, que des particuliers et même des Reverends Peres (chapeau bas si v. pl.) se trouvent choqués des Discours de la Cotterie. Cela est arrivé aussi en Angleterre, et en Hollande, et arrivera tant qu'il y aura de demisages coleriques. etc. Je suis assez bête pour ne comprendre le jeu de mots von weißen Zucker-Hütten, expliquez le moi, s'il Vous plait.

Je n'ai pas grand chose à dire à l'égard des Discours de nôtre Peuple sur les productions de la Cotterie. Il n'y a que Mr. le Docteur Grob, brave et honétte Homme, autant qu'on le puisse être, qui en sache juger sainement, et distinguer le vrai du faux, et celui-ci les lit avec plaisir, et en juge favorablement. Les gens habillés de noir (vous comprenez bien, qui j'entens par là, le caractére etant assez distinctif dans ce pais, et s'il ne l'est pas, ajoutez y les fraises blanches) qui pour la plupart n'ont ni de Litterature, ni jugement dans ces sortes de matiéres, n'y comprennent presque rien. Ils disent oüi, quand il faudroit dire non, et non, si, oüi. Ainsi leur jugement sont en ce point des coups de vents ou des coups en l'air, et leurs Raisonnemens des âneries: Dieu me garde pourtant de dire la même chose de leurs Discours et raisonnemens en chaire, car c'est là la propre parole de Dieu, ne vinssentils que d'Ignorance, de Superstition, de Passion. etc. et ne fussent-ils que des bêtises, de même que sont les Discours des Medecins, quand ils sont auprés le lits des malades et mourants, mais ceci n'est pas de mon sujet present. J'ai aussi donné à lire les discours de la Cotterie à quelques-uns de nos Païsans; Vous savez que nos Païsans ne sont pas tous des Rustres, on en trouve d'aussi fins Diables, et d'aussi bons Raisonneurs, que parmi les bourgeois des Villes, et même des Savans, le Sens commun et la simple nature supléant au defaut de l'art et de l'étude, et ceux-ci en ont bien jugé de sorte, que j'eus

Digitized by Google

tout lieu de les admirer; Il n'y avoit que le stile, qu'ils n'entendoient pas par tout, parcequ'il n'étoit pas assez coulant et naturel pour eux, et quelques mots François etc. que je fus obligé de leur expliquer. etc.

Voici, mon cher ami, une partie de ce, que j'avois à Vous dire sur l'article de la Cotterie. Je garde le reste pour nôtre premiere Entrevüe, qui se fera dans peu, et peut-être vers la fin de la semaine presente. Quand Vous écrivez à Zuric, assurez la dite Cotterie de mes devoirs et obeissançe, et rendez graces aussi de ma part de sa bienveillance et bonté envers nous. etc. etc.

Mr. Grass m'envoyera le Tatler, qui surpasse le Spectateur, à ce qu'on dit, et a été fait avant lui. Il est actuellement en chemin. Je verrai volontiers ce qu'il ecrit.

Trogue le 23. Octobre 1721. An Hr. **Zollikofer** adressirt.

Es liefferte auch der Secretaire der Gesellschaft Hrn. P. **Rodolphen** Antwort auf das an Ihn abgegebene Schreiben ein. Siehe Beylage sub N° XVII.

Den 22ten Novembre kamen aus der Censur zurück des IIten Theils Disc. 5te [1], 6te [2], 9te [3]. Die spizfindigen Critiquen der HH. Censorum suche in der Beylage sub N° XVIII.

Es ward auch folgender Brieff an die Hrn. **Zellweger** und **Zollikofer** abgefertiget.

Messieurs les Peintres.

Die Zwey angenehmen, die wir zugleich von Eüch erhalten, haben das Ergötzen mit milder Hande über unsere angesichter gestreüt, und wie das gesunde Urtheil, das in denselben regirt, eine stille Ehrfurcht in uns erwecket, also haben diese lustige Schertze, die Ihr dazwischen gemenget, von Zeit zu Zeit die Fibren unsers Mundes erweitert, und uns gezwungen in ein hertzliches Lachen auszubrechen.

---

[1] Kritik nach Boileau. Von Bodmer (Rubeen).

[2] Vom Meditiren. Von Breitinger (Hannibal Carrache).

[3] Vorurteil und Nachahmung. Von Zollikofer (Horace le Blanc. Carl le Brun).

Digitized by Google

Unser Verleger saget uns, daß Er Hrn. Schopf von St. Gallen, dem er von Wochen zu Wochen die Disc. von dem Iſten Tome gesendt, allezeit 2 exemplare beygeschloßen, mit ordre solche an die HH. Zollikofer auszuliefern, also daß Ihr den 18, 22, 23. werdet fodern können, woferne sie Euch nicht zugestellt worden. Wären sie aber verlohren gegangen, so wollen wir sie auch noch auf Berichte suppliren. Wie uns unser Verleger weiter gesagt, so hat Hr. Schopf von den 10 Exemplarn des ersten Tomes, die er ihm wöchentlich zugeschickt, nicht einen Disc. debitiren können, und er darum unterlaßen von dem andern Tome die continuation zu übermachen. Wir geben Euch freye Hande, von diesem Iſten Tome 2, 3 und mehr Exemplare von Hrn. Schopf gegen eine Recepisse zu nehmen, um Eure polite Freünde damit zu regaliren. Und unser Verleger wird dießfalls Hrn. Schopfen die Instruction geben, sie Euch abfolgen zu laßen. Im übrigen werden wir Euch die Disc. des lauffenden Tomes biß auf andere Gelegenheit wieder durch die messagerie schicken.

Hr. Zellweger wird denn aus dem 23. Disc.[1] sehen, daß die Veränderung, die darin gemachet worden, zum faveur der Deütlichkeit geschehen ist, und daß die Versetzung derer Perioden, die wir gemachet, ein größer Licht giebet, die Ungleichheit der Menschen zu sehen, auf einer Seite, wenn sie überhaupt Volck gegen Volck, und Mensch gegen Mensch betrachtet werden; auf der andern Seiten, wenn man einen Menschen mit sich selbst nach der Situation, in die er nach einander kömmt, vergleichet, also daß man ein Individuum untersucht wie es gestern ware, wie es für einem Jahre gewesen, wie es diesen Moment ist, oder in dem könfftigen sein wird.

Ihr werdet im übrigen sehen, daß ein Theil dieses Disc. die fremden Wörter verändert, die wir in den erstern Disc. in die Rede geworffen, aber in den folgenden nach und nach ausgewichen haben. Wir werden ins könfftige noch sparsamer und mit mehr Eingezogenheit damit kommen, geschehe es um keiner andern Ursache willen, als denen ungestudirten beyder Geschlechter die Lesung unsrer Disc. zu facilitiren. Die Bauren z. e. verdienen, daß man auch ihrer eine Rechnung trage, da sie fast die einzigen sind, denen die

[1] Bd. I. Disc. 23 enthält Verbesserungen zu allen bisherigen Discursen; besonders umfangreiche Veränderungen erleidet dabei Disc. 11 von Zellweger.

Digitized by Google

Natur ihre Reden vertraut hat; wir wollen sagen, weil sie von den Ceremonien und den Grimaçen der Societät, welche man sonst Gesetze der Höfflichkeit, der **galanterie**, der **politesse** etc. heißet, am allerwenigsten verderbt und angestecket sind. Was das Frauen-Zimmer betrifft, so haben wir viele Ursachen, sie zu **menagiren**, daß sie uns Lesen. Eine ist, weil sie die Schlüßel zu der Männer Hertzen haben, welche wir durch sie gewinnen können, wie der Engelländische Zuschauer auch **practicirt** hat: Eine andere, daß wir mehr fortgang können hoffen bey ihnen zu machen, als bey den Männern. etc. Diesen zu gefallen, wird auch der IIte Theil unsers Werckes fließender und Schertz-reicher werden, als der erste, der zu **systematisch** ist, und wir haben in dieser Absicht bereits **Disc.** gemachet, die fähig sind, jedermann, jedoch mit Vernunft lachen zu machen. Von dieser Art ist einer von den Bärten,[1] ein anderer von dem Toback,[2] und noch ein anderer von der Schönheit über die wir **plaisantiren**. Doch wir haben unrecht Euch dieses zu sagen.

Il ne faut jamais dire aux gens
Ecoutez un bon mot, oyez une merveille.

Wenn wir sagen, daß wir das Frauen-Zimmer **menagiren** wollen, so verstehet sich dieses nicht anders, als daß wir ihnen ihre Wahrheiten mit einem **ironischen**, verdeckten und lachenden Schertze sagen, nicht aber verheelen wollen. Und Ihr werdet die Stelle der **Dedication**, da wir sagen, daß Sie zwar weniger Geist, aber doch mehr Schönheit haben, als die Engelländerinnen nicht anders aufnehmen, als eine **ironische Flatterie**, die handgriefflich ist, wie Hr. **Zollikofer** wol angemerckt hat. Im übrigen mögen wir auch leiden, daß andere, denen das **massive** und fleischichte schmecket, diesen Satz für die bahre Wahrheit annehmen und ihn beschützen.

Wenn Hr. **Zellweger** den **Tatler** wird gelesen haben, wird er uns **relatiren**, wie er ihn finde, und ob er dem Zuschauer gleich komme? Dieser leztere **meritirt** ohne Zweiffel das gantze Lob, das Ihr ihm gebet, und der **credit** finden will, wenn er einer andern Meinung ist, muß einen philosophischen Barth haben. Wiewol es wahr ist, daß der gröste Hauffen seiner Verehrer etwas lobet, von

---

[1] Bd. II. Disc. 11. Von Bodmer und Breitinger gemeinschaftl. (Holbein).

[2] Bd. II. Disc. 13. Von Joh. Heinr. Meister in Bayreuth (Dürer).

Digitized by Google

dem ihm die gröſte Schönheit verborgen iſt. Sie verehren ihn, wie wir Gott, den wir doch nicht kennen. **Basta.**

Daß Ihr unſere Wahl von einigen wenigen neüen Gliedern der **Cotterie** gut heißet, wiewol Ihr ſie theils nicht kennet, und Euch eintzig, wie Ihr ſaget, auf unſere **suffisançe** verläßt, erinnert uns, daß wir ſorgfältig ſeyen, Eürer wolgemeinten Hoffnung zu entſprechen, und niemand einen Platz in einer **Societät** zu geben, in die Ihr **Messieurs**, eingetretten ſeyt, als ſolchen, die Eüer wirdig ſind. Ihr werdet in Kurtzem einen **Disc.** von Hrn. **Lauffer** gedrückt ſehen,[1] der auf den Fuß geſchrieben iſt, auf welchen Ihr ihn kennet und der das Urtheil, das Ihr von ihm fället, beſtättiget. Der **caractére**, nach welchem er uns bekandt, trifft mit demſelben überein, den Hr. **Zellweger** in ſeinem Brieff **insinuirt** hat.

Es iſt nothwendig, daß wir Euch das wortſpiel von den weißen Zucker-Hütten erklähren, damit Euch kein Verdacht entſtehe, als ob wir auf den **Conto** der Geſellſchaft etwas gemachet, daran Ihr auch Antheil habet. Es will alleine ſagen, daß wir dem Haupte unſerer Mutter-Kirche ein ½ Dutzent **canariſche**, von Zucker-Rohren gediegene, weiße Hütte, **forma pyramidalis** geſchenckt haben, ihm den Rachen und das Maul zu ſtopffen, daß Er uns nicht freße und nicht anſpeye, wie die Indianer dem Teüffel opfern, daß er ihnen keinen Schaden thüe. Es iſt billig, daß man ihm Gutes thüe.

Was das Capitel der Neüen Geſellſchaft von Bern betrifft und die übrigen **nouvellen** von unſern Geſchäfften, **projecten** und **fatis**, ſo hat unſer **Secretaire ordre**, Euch darüber zu berichten: Wir beziehen uns darauf, und nennen uns

Messieurs

vos obeiss. et tres-h. Serviteurs
et Amis

les Peintres.

P. S. Permettez, Messieurs! qu'apres le brillant debut de cette Lettre nous la finissons par un Apostille en termes communs. Le Discours de Mr. Zollikofer a passé par la Censure, mais il y eût diversité de sentimens, les uns pretendans, qu'un discours tel, que celui-ci peut avoir des influences malignes sur nos gens, qui ne se plaisent que trop à la licence de raisonner sur toutes choses, aussi, ce qui est le comble de malheur,

[1] Bd. II. Disc. 14. Ueber das wahre Glück in der Ehe.

Digitized by Google

sur la Religion même; les autres disans, que le conseil de emendis praejudiciis et cohibendo offensu est bon, pourvû qu'on y fasse des restrictions. D'autres enfin, car nous avons nombre de Censeurs, ont defendu les Sentimens du Discours sans exception, et d'autres encore l'ont rejetté sans exception. Nous avons conclu de changer des certaines phrases, qui les peuvent avoir choqué dans le Discours, mais d'y substitüer d'autres homogenes et synonimes, ou, s'il se peut, plus fortes, et de le donner ainsi au public. Au reste nous Vous prions de ne Vous pas attaquer à de matiére de Religion, que fort rarement et quand Vous le faites, toujours en circonflex, et combattant d'un nuage.

Den 29. Novembre. Ist der Gesellschaft ein Brieff eingegangen von Parthenophilo. Beylage N° XIX bezeichnet. Auf welchen eine Antwort zu finden Tome IIIe. Disc. 11te.[1]

Den 6ten Decembre reflectirte man über die perioden der Kleider-Moden.

Es ward relatirt, daß Hr. **Camerer Tschudi** in seinem XVIII. (November) Gespräche, den Disc. über Mr. **Laws** sehr artig gelobt.[2]

Den 11ten Decembre würde folgender Brieff an Hr. Profess. **Lauffer** abgeschickt:

Monsieur et tres-cher Cotteur.

Daß wir Euch diese qualität eines Cotteurs beylegen dürffen, habet Ihr schon erlaubt, indem Ihr in Euerm lezten angenehmen

[1] Ueber Höflichkeit. Von Bodmer (Dürer).

[2] Bd. II. Disc. 3. Law als Moralist. Von Altmann (Amintes) mit Ergänzung von Bodmer (Michael Angelo). — Tschudi sagt darüber in seinen Monatsgesprächen vom November 1721 pg. 349 sq.: „Wolan, so lasset uns denn nicht mehr den Frieden, sondern lieber den Krieg loben, weil von jenem eine so böse, von diesem aber eine so gute Frucht erwachset. Diß wird uns so leicht sein .... als neuligst ein sinnreicher Geist den Welt-beruffenen Mons. Laws gleich als einen großen Moralisten, der vilen großen und kleinen Häusern eine andere und widerwärtige Façade zu geben, und sie in gar kurtzer Zeit auf eine wundersame Weise zu metaphorsiren (sic) die Kunst erfunden, mit natürlichen Farben abzupinslen gewußt."

Digitized by Google

uns versichert habet, daß Ihr von Hertzen alles beytragen werdet, was Ihr zur Aufnahme unsrer Gesellschaft werdet thun können; denn dieses ist grad die Pflicht, zu welcher unsre Gesellschaft ihr **fundamental**-Gesätze verbindet; im übrigen sind wir freye Leuthe, wie andere Eydsgenoßen. Ihr sehet, **tres-cher Cotteur!** daß wir die Worte, die uns **flattirn** und angenehm sind, sehr geschickt zu **extendiren** wißen. Also hat unser **Secretaire** schon **ordre** empfangen, Euch unter dem Siegel der Gesellschaft den **Receptions-Brieff** zu schreiben, und zugleich unsere Personen und Nahmen zu entdecken; den Ihr geneigt aufnehmen werdet, wenn es Euch gefällt. Wenn die Wahrheit, die wir Euch über Euere Person und Schrifften schreiben, den **Complimenten**, welche die Gelehrten einander verschwenden, nicht so ähnlich wären, so wollten wir hier von dem **Disc.** reden, den Ihr uns eingesendt habet;[1] aber weil dasjenige, was wir davon zu sagen haben, wie ein **Compliment** herauskommen würde, wollen wir lieber davon schweigen, und allein gedencken, daß die **Socratische Methode** zu **conversiren**, die sich darinne findet, uns zu recht gelegner Zeit kommen, maßen uns bereit das Vornehmen in dem Kopff gestecket ware, uns durch dergleichen **Socratische Disc.** von dem Zuschauer zu unterscheiden. Diese **Socratische** Manier ist eine von denen, welche einen guten **fond Imagination** erfordert. Nun mangelt es denen **Disc.** die wir bisher **edirt** haben, noch an Lebhafftigkeit. Weil wir aber seit einigen Monaten wol erkandt, daß dem Engelländer allein die lebendige Einbildungs-Krafft, die er hat, allen seinen Ruhm erworben, so haben wir uns beflißen, ihm darinne nach zu ahmen, und zu diesem Ende zu gelangen, allerhand weisen erfunden. Ihr werdet urtheilen, mit welchem Glücke es geschehen, wenn Ihr die **Disc.** werdet gelesen haben, welche den könfftigen Jenner, und die folgenden Monate heraus kommen werden. Ihr werdet in eben diesen **Disc.** sehen, wie wir es angreiffen, dem Frauen-Zimmer unsere Arbeit geschmackt zu machen. Wir sehen es für einen **Schlüßel** an, durch welchen wir die Hertzen der Männer leicht gewünnen können. Was die Männer selbst betrifft, so werden wir das **Interesse** der **Citoyens** uns mehr als der Gelehrten angelegen seyn laßen.

Es ist im übrigen ohne Zweiffel wahr, daß wir in unsern ersten **Disc. expressionen** eingemischt, die ohne Noth starck und

[1] Bd. II. Dis. 14. Ueber das wahre Glück in der Ehe.

Digitized by Google

poetiſch waren, und die wir verbeßern wollten, wenn es die Zeit gäbe. Jedoch ſind auch nicht ſelten nachdrückliche und natürliche Redens-Arten für gezwungen angeſehen worden. Und man hat viele **Metaphoren**, die wir von den Frantzoſen abgeſehen, und mit ſo gutem Recht in unſrer deütſchen Sprache anwenden können, als **Gallicismes critisirt**. Eines von unſern Mitgliedern, Hr. **Zellweger** hat über dieſe Materie ein **curieuses** und gutes **Experiment** gemachet. Er hat unſer Werck ſeinen Bauren zu leſen gegeben, und er ſchreibet uns, daß ſie ſelbiges vermittelſt der Verdolmetſchung etlicher Frantzöſiſcher Wörter und harter **Metaphoren**, die er ihnen machen müßen, ſehr wol gewußt zu faßen, und wegen der Vernunfft-Schlüßen gerne **d'accord** geweſen.

Endlich kommen wir auf einen punckt, der uns ſehr innlieget. Ihr wißet, daß wir in der Welt für Schweitzerſche Zuſchauer **passiren** ſollen, Nun können wir dieſen Titul nicht verdienen, als wenn wir in unſerm Wercke die Sitten der Schweitzer, unſerer Eyds-genoßen, die ſie heüt zu Tage regiren, alſo geſchickt abſchildern, daß die Außländer und Nach Kinder, die unſer Werck leſen werden, ohne Mühe den Schweitzerſchen **caractére**, wie er ſich von den andern Nationen, und andern Zeiten unterſcheidet, daraus erkennen. Es wäre nichts **curieusers**, als ein Schweitzerſcher Zuſchauer von derſelben Zeit, da die Eyds-Genoßſchaft ſich **formirt**. Welche wilde, aber natürliche Manieren! Welche Bauern, aber großmüthige! Welcher Ruhm ohne Pracht! Es hat ohne Zweiffel noch Reſten von dieſem alten **caractére** in den **Cantons** von Uri, Unterwalden **etc.** Es iſt darum nothwendig, daß wir die Manieren dieſer Leüthen entdecken, das iſt dasjenige, was die Außländer und die künfftigen **Seculs**, in unſerer Schrifft ſuchen werden. Es dünckt uns, daß wir in einer glücklichen **Situation** ſtehen, wunderliche und ſeltene **caractéren** und Manieren zu finden. Es giebet ſolche in unſerm Lande ohne Zweiffel. Man liebet die Reiß-Beſchreibungen von den entfernteſten Ländern, weil ſie die fremdeſten Sitten haben; Können wir in unſern **Cantons** nicht eben ſo fremde entdecken? Z. e. in den Moden zu **caressirn**; der Auferzeühung; in dem **goût** wegen der Bücher; in den Ergötzlichkeiten der Herren, der **Dames**, der Bürger, der Bauern **etc.** Liebes-**intriguen**, Exempel der Standhafftigkeit, Freymüthigkeit, natürlicher Reden **etc.** Wir ſind geſonnen, um dieſen Zweck zu erhalten, in allen **Cantons** **Correspondenzen** aufzurichten, durch die wir die **Nouvelles** von ihren Sitten erkundigen, und uns das ſelzamſte, das ſie haben bekandt machen. Alſo haben wir was die

Digitized by Google

Sitten der Stadt Bern betrifft, unsere Gedancken auf Eüch fallen laßen, und wir recommendiren Eüch theils uns Eüere Reflexionen über das gantze projét mitzutheilen, theils auch wenn Ihr es wol ersonnen finden werdet, dasjenige was Eüre Stadt am meisten von dem übrigen Schweitzerlande distinguirt, in denen Brieffen oder Discoursen, die es Eüch gefallen wird, uns zu schicken, zu berühren. Wir erwarten die curiöseßten nouvellen von dieser Ard von Appenzell, Glarus, Schweitz. etc.

Sehet da Monsieur nôtre Confrére schöne projecte und Versprechungen. Was wird daraus werden? Es thut große Noth, daß wir uns tapfer reißen. Ihr wißet, was wir für erschreckliche Nebenbuhler und Anti-peintres auf'm Halse haben, die sich nicht weniger versprechen, als mit ihren Discoursen das Clima zu verbeßern, weil sie ja sagen, daß daßelbe von den verdorbnen Sitten die Ursache seye! Des Spectateurs et Socrates modernes, qui s'en vont publier des cocüages! des Menteurs, qui ne sont pas Postes! des Philosophes bergers, qui font des songes, qui ressemblent à des veritables, parcequ'ils sont aussi creux! Enfin des Dom Quixots, qui en ont l'extravagance; Le bon sens! point du tout. Wir erwarten Eüern Disc. täglich aus der Censur zurücke. Wir werden ihm die Devise geben:

O quantum est uni posse placere viro!

Ovid, de A. A.

Von dem St. Galler Hr. Stähelj werdet Ihr die 2 Exemplar der ersten 4 Disc. des IIten Toms zurecht erhalten haben, davon eines für Hrn. Wurstenberger, dem wir Eüch bitten unsere Riverenz zu machen. Wir verharren

Monsieur et tres-cher Cotteur etc.

Eüre ergebenste Freünde

Die Mahler.

Zugleich versendte der Secretaire Hr. Meister folgende Nouvellen an Hrn. Zellweger und Zollikofer.

Ihr Herren und Mahler.

Ich habe die Ehre, Eüch hier den Brieff zu communiciren, damit wir die Zuschrifft an den Engl. Zuschauer haben begleiten wollen. Ihr werdet die Mühe nehmen, uns Eüre Meinung darüber zu sagen. Darbey lieget ein essai einer frantzösischen Uebersetzung unsers Wercks, welche Hr. Meister von Bayreüth, mein Bruder,

Digitized by Google

der Geſellſchafft zu gefallen auf ſich genommen, zu machen.[1] Es iſt wie Ihr ſehet, der 18. Disc. des I. Toms. Wir erwarten ebenfalls Eüre Gedancken von dieſem **projét** und gegenwertigen **essai**: Vergleichet es gegen das **original**, und ſchicket es hernach wieder zurücke, weil wir keine **copie** haben.

Hr. **Prof. Lauffer** hat uns einen **Socratiſchen Disc.** über die **conduite** eines klugen Frauen-Zimmers zugeſchickt, ſamt einem Brieffe, darinne er uns eben dieſes **thema recommendiret**, unſere Gedancken gleichfalls darüber gehen zu laßen. Beyde haben uns wol gefreüt, wie Ihr gedencken könnet, um ſo viel deſto mehr, weil es ſcheinet, daß wir es uns noch nicht dürffen reüen laßen, daß wir an einem ſolchen Wercke arbeiten, ſo lange ein ſolcher Geiſt ſich nicht ſcheüet, ſeine **productionen** eben, wie Ihr, **Messieurs**, auch thut, demſelben einzuverleiben.

Es iſt mithin recht lächerlich anzuſehen, wie der gute Hr. **Altmann** von Bern und Hr. **Hagenbuch** von hier, ſich mit einander zancken, welcher unter ihnen beyden der **Pantolabus** ſeyn müße, deßen **caractére** Hans Holbein **Disc. 24** gemachet hat. Ein jeder meint er finde darinne ſein **portrait** ſo natürlich, als der, **qui nuper se in littore vidit.** Sie geben uns indeßen Comedie, weil wir uns ſo wenig dabey fürchten, als der luſtige Gotthard[2]

---

[1] Ueber dieſen Verſuch hinaus ſcheint es Joh. Heinr. Meiſter nicht gebracht zu haben. Später bemühen ſich die Maler, in den Niederlanden einen Ueberſetzer zu finden, doch vergeblich.

[2] Gotthard Heidegger, Sohn des Hans Conrad Heidegger, Pfarrers zu Stein a./Rh., wurde 1666 geboren, bekleidete von 1688 an die Pfarrſtelle zu St. Margrethen im Rheintal, von 1697 an diejenige zu Rorbas im Kanton Zürich, und wurde 1705 Inſpektor des Collegii Alumnorum in der Stadt Zürich, wo er 1711 ſtarb. Er hat durch ſeine gewandten und witzigen Streitſchriften gegen die Katholiken, zumal gegen den Kapuzinerpater Rudolf Gaſſer von Schwyz die Aufmerkſamkeit ſeiner Zeitgenoſſen auf ſich gelenkt. 1696 erſchien die „Neu-geflochtene Zucht-Ruthe, mit welcher Pater Fr. Rudolphus ... mortificirt wird durch Hilarium Stauppizium"; 1700 das „Prytaneum Sacrum, oder Grundliche Verhandlung der zwiſchen den Reformierten und Päpſtiſchen ſchwebender Haupt-Streitfrag"; 1707 die „Leyr Tyri, das iſt: Altfränckiſche Poſſen, mit welchen Pater Rudolf Gaſſer .... das Mönchiſche Babylon aufzubauen oder aufzuzauberen trachtet: Verdienſt-mäßig zerſchmetteret und abgefertiget von J. C. A."

Digitized by Google

ſich gefürchtet hat, die ehrlichen Schwartz-Röcke, **Candida sub collo quibus collaria pendent**, darüber zu **satyriſiren**, daß wenn ſie was **concipiren** wollen, ſie den Büchern allemal zuerſt in den Hintern ſehen und da im Schweiß ihres Angeſichts nach einander **Mu, mu, Fi, fi, Li, li** aufſchlagen. Es wäre auch keine Freüde, wenn ſich nicht denn und wenn einer verrathen würde, daß wir ihn getroffen haben, weil wir dadurch ſehen, daß wir ſie recht nach der Natur abſchildern.

Es wird Eüch nicht Wunder nehmen, was wir von der Neüen Berner-Geſellſchaft und ihren **Disc.** halten. Doch ihr ſollet mit eheſtem die Kurtzweil haben, eine luſtige **Critique** über die 3 erſten **Disc.** zu leſen. Wir glauben, daß es **ironiſch** zu verſtehen, wenn Hr. **Zollikofer** ſchreibt, das **ouvrage** gefalle ihm gar wol, und er glaube, daß es gute Sachen und wirdig zu leſen, geben werde. **Ceratis ope Dedalaea nituntur pennis, vitreo daturi nomina Ponto.**[1] Doch ich muß nicht vergeßen, daß ſie uns den 1ſten von ihren **Disc.** ſamt einem Brieffe zugeſchickt, darinne ſie bitten denſelben gütig anzunehmen. Noch eins. Wir haben einen neüen **Cotteur** in unſerer Geſellſchaft: Eine Perſon, von deren **capacität** wir ſchon lang überzeüget geweſen, indem wir ſie von vielen jahren her ſchon gekandt haben, nemlich Jckr. **Schwertzenbach,**[2] der erſt neülich von ſeinen Reiſen zurückgekommen, den wir Eüch hiemit **de meliori recommendiren.**

Plaudite.

Ihr Hrn. u. Mahler.
Eüer gehorſamer Diener
der Secretaire der Geſellſchaft.

Den 18ten Decembre wurde folgender Brieff an den Hrn. **Ceremonienmeiſter von Beßer**[3] abgefertiget:

---

[1] Nach Horat. Od. IV. 2:
Pindarum quisquis studet aemulari,
Iule, ceratis ope Daedalea
Nititur pennis, vitreo daturus
Nomina ponto.

[2] Junker Hans Jakob Schwertzenbach vgl. oben pg. 26, Anm. 3.

[3] Johann von Beſſer, geb. 1654, † zu Dresden 1729, ſtudirte in Königsberg, hielt ſich nachher in Leipzig und Berlin auf, war vorübergehend in diplomatiſcher Sendung am engliſchen Hofe und fand alsdann

Digitized by Google

Monsieur.

Die stärckste **Passion**, die unsere Gesellschaft erhitzet, ist für die Ehre und das Lob zu erhalten, daß Sie die Meriten **derselben** Gedichten am besten gewußt habe zu schätzen. Dieselbe giebet Ihr die Kühnheit **ders** Nahmen und Verse in Ihre Schrifften zu mischen, und auch die wichtigen Verrichtungen **ders Excellenz** mit diesen Zeilen zu unterbrechen. Es waltet eine Gattung **Jalousie** unter denen Gliedern der Gesellschaft, wer **ders** Poesie am besten zu loben wiße, und wir halten kaum eine **Session**, da nicht einer von uns eine Stelle **recitire**, die wir darinne bewundern müßen. Wenn eine solche gelesen wird, so kan man bemercken, daß ein jedes von unsern Mitgliedern seine Aufmercksamkeit verdoppelt, und all seine Gebehrden und die Mine zur **admiration** einrichtet, welches sonst niemals bey einem deütschen Author geschiehet, als bey dem großen **Opitz**, und **ders** vortrefflichen Freünde, Hrn. **Canitz**.[1] Die Geister dieser seltenen Poeten und **Philosophen** leben noch in unserer **Cotterie**, und wir halten mit ihnen unsere angenehmste **Conversationen**. Auf den Fuß, wie wir Sie darinne kennen gelernet, sind **ders Excellenz** die eintzige lebende Person, deren aufgeweckte **Imagination** und scharffer Verstand ihren natürlichen Abdruck weiset. Aber die **Satire**, die **Raillerie** und die **Ironie** bewehren uns mit all ihren Stacheln,

---

in dem Kurfürsten Friedrich III. (1688—1713; seit 1701: Friedrich I., König in Preußen) einen mächtigen Gönner, der ihn als Dichter schätzte, in den Adelsstand erhob und zum Oberceremonienmeister und geheimen Rate machte. Nach Friedrich I. Tode (1713) erhielt Besser seinen Abschied und fand erst 1717 am Dresdener Hofe wieder eine Anstellung als geheimer Kriegsrat. Seine Poesien sind fast ausschließlich Gelegenheitsgedichte, die jedoch trotz ihrer Prosa durch ihre Form Anerkennung fanden. Besser war enge befreundet mit Canitz; er schrieb (1695) eine „Trauerode über das Absterben der Frau von Canitz", welche Canitz für die beste Gelegenheitsdichtung hielt; sie wurde daher später den Werken des Herrn von Canitz beigedruckt.

[1] Freiherr Friedrich Rudolf von Canitz (1654—1699) studirte in Leiden und Leipzig, machte weite Reisen und wurde — wie Besser — von Kurfürst Friedrich III. an seinen Hof gezogen und zum geheimen Staatsrat ernannt. Er ist Verfasser vieler Gelegenheitsgedichte, auch pflegte er die didaktische Poesie. Canitz übersetzte viel aus Boileau und verfaßte selbst Satiren, wodurch er dieser Dichtungsgattung in Deutschland Eingang verschaffte. Er selbst hat seine Werke nie herausgegeben.

Digitized by Google

ſo offt wir einen Orte von denen **Hoffmannswaldauen**, **Lohenſteinen** und **Neükirchen** leſen, welche dieſen ſchlimmen Geſchmack, der in Deütſchland regiert, eingeführt haben. **Hoffmannswaldau** iſt der erſte geweſen, der die falſchen **Imaginations**-Spiele, und die ungemeßenen, unvollkommenen, und ohne Ende zurückkommende **metaphoren** von einigen **grotesquen** Italiänern angenohmmen hat. **Lohenſtein** hat geholffen mit ſeiner **pedantiſchen** Gelahrtheit, und ſeinen zuſammen geflickten kleinen **Sentenzen** die Rede verdunckeln, und ſie in **Phébus** und **Galimathias** einzukleiden.[1] — **Neükirch**[2] iſt ihr Affe, und glaubet, daß in dieſem unvernünfftigen Geſchwätze, das ſie machen, die Hochheit der Poeſie beſtehe, von der er ich weiß nicht welch ein **monstrum** machet.

Wir hoffen, wenn unſere Geſellſchaft bey einander bleibet, welches geſchehen wird, wenn Sie die **Padronanz** dergleichen Vornehmer Perſonen erlanget, wie **dero Excellenz** ſind, daß ſie im Stande ſeye, dasjenige, was ſie hier vor dieſen beſchrienen Nahmen, **Hoffmannswaldau**, **Lohenſtein** und **Neükirch** ausgeſprochen hat, jederman zu bereden, der ihnen dieſes vernünfftige **Principium** gelten läßt, in welchem Sie alle Reglen, die man von der Poeſie immer machen kan, ſämtlich eingeſchloßen finden, nemmlich daß man Natürlich ſchreiben muß. Dieſes Natürliche, welches wir in **dero** Schrifften finden, iſt dasjenige, woraus dieſe ſtarcke Hochachtung gefloßen, die wir für **dero Excellenz** allezeit reglirten und bey der Vernunfft ſtehenden Geiſt gefaßet haben. Wir errathen leicht, daß Sie auch dieſe wenige Fehler wieder das Natürliche, die in **dero** gedrückten Gedichten noch ſtehen blieben, ausgemuſtert hätten, wenn Ihnen Ihre für das **Publicum complaisante** Freünde mit der Herausgabe Zeit gelaßen hätten, welchen es indeßen den ſchönſten Danck hat, weil ſie ihm dieſes große Ergötzen, das aus **dero** Schrifften fleüßet, mitgetheilt haben. Es dünckt uns, daß dieſes Lob, welches wir **denſelben** zulegen, etwas beſonders und rares habe; denn Sie

---

[1] Vgl. Bd. III. Dis. 8. Galimathias und Phoebus. Von Bodmer (Rubeen).

[2] Benjamin Neukirch (1665—1729) war anfangs begeiſterter Verehrer Hoffmannswaldaus und Lohenſteins, wandte ſich aber ſeit 1700 von ihnen ab und wurde, wie Canitz, ein Anhänger und Nachahmer der Franzoſen, namentlich Boileaus. Die Zürcher können von den neueſten Vorgängen kaum gut unterrichtet geweſen ſein, wenn ſie 1721 Neukirch noch ganz neben Hoffmannswaldau und Lohenſtein ſtellen.

Digitized by Google

betrachten, daß es von einem Lande kömmt, wo man gewohnet ist, nichts als guten wein, den Käse und das schöne Wetter zu loben, und wo man Opitzen nicht kennet, da man Hunolden [1] und Lohensteins auf die Spitze des Parnaßes setzet. Wir versprechen uns, daß diese Seltenheit bequem seyn werde, die Kühnheit, die wir brauchen, denselben einen Brieff zu addressirn, zu entschuldigen, und uns zugleich unsers einzigen Wunsches, den wir dabey zum Ziele haben, habhafft zu machen. Dieser ist, daß dero Excellenz unserer Cotterie mit dero hohen Gewogenheit und Schutze wol zugethan verbleiben, und uns die Ehre erlauben, daß wir uns mit einer billigen Ehrfurcht nennen

dero Excellenz

Unterthänig-gehorsame Diener
Die Mahler.

Den 27ten Decembre kamen aus der Censur zurücke des IIten Toms Disc. 11. 12. 13. 14. Des IIIten Toms der 1ste. — Die eigenhändigen Critiques der HH. Censorum suche Beylage sub N° XX.

[1] Christian Friedrich Hunold (1680—1721) war einer der eifrigsten Verteidiger Hoffmannswaldaus und Lohensteins, von denen er sich gleichwohl in seinen letzten Jahren noch lossagte.

Digitized by Google

Q. F. F. F. Q. S.

A° 1722.

Den 10ten Jenner wurde folgende Critique an die **Neüe Geſellſchaft** abgefertiget:

Meine Herren **Spectateurs**!

Ich bin villeicht der erſte geweſen, der die **soliden** und geiſtreichen Schrifften des Engelländiſchen **Spectators** in unſer Vatterland gebracht hat, und ich dünke mich vil darmit, daß ich den erſten Grundſtein zu deßelben **renomée** geleget habe, welche ſeit der Zeit ſo hoch angewachſen iſt. Die Schrifften dieſes geiſtreichen Mannes ſind nicht allein in den Händen der Gelehrten, der Stands-Perſonen, der Bürger, ſondern auch ſelbſt des Frauen-Zimmers, welches nicht weniger beygetragen hat den Ruhm deßelben dieſer Enden auszubreiten, als die Damen in Engelland gethan haben. Was noch mehr iſt, ich habe dieſes Wercke in einem benachbarten **Canton**, der ſonſt den Ruhm nicht hat, daß er **civilisirt** ſeye, in den Händen einer Perſon geſehen, mit welchen ſie allererſt den Karſt geführt hatte. Wiewol nun gewiß iſt, daß dieſes Buch von jederman geleſen und bewundert wird, ſo muß man doch bekennen, daß die wenigſten ſeiner Verehrer die Meriten dieſes großen Manns und die Schönheit ſeiner Schrifften kennen; ſelbſt ſolche Leüthe, die in dem Wahne ſtecken, daß ſie eine ſichere Kenntniß davon haben, verrathen, durch öffentliche Schrifften, daß Ihre **veneration**, allein von dem Anſehen geſtifftet worden. **Messieurs**, ich kan Euch verſichern, daß ich eine große Zufriedenheit gehabt habe, als ich die erſte Zeitung von Eüerem unterfangen, dieſen Engelländer, den ich ſo hoch ſchätze, nachzuahmen, erhalten habe: Allein ſo bald ich Eüer erſtes Blättgen durchgeleſen, iſt der Eiffer für die Ehre dieſes Vornehmen Mannes in mir entglommen, und derſelbe hat mir dieſe **passionirte** Zeilen, die ich **Euch** hiermit **addressire**, in die Feder **dictirt**.

Ich ſehe aus Eüerm erſten **Disc.**,[1] daß er abzwecket einerſeits das Recht Moraliſche **Disc.** zu ſchreiben, zu unterſtützen, welches Ihr nach einem ſo berühmten Manne, wie der **Spectator** mein **favoriter Autor** iſt, **praetendiret**: Anderſeits aber dem **Publico** Eüer Vorhaben und die Manier deßelben zu entdecken.

---

[1] Von dem Vorhaben der Neuen Geſellſchaft. Von Salindo. Erſchien am 7. Nov. 1721.

Digitized by Google

Ihr bekennet zwarn daß der Lebhafftigkeit und Schönheit ſeiner Schrifften nicht leicht beyzukommen ſeye, nichtsdeſtoweniger beſchuldiget ihr ihn, daß ſeine Reden meiſtentheils auf die der Engelländiſchen Nation eigene Sitten und Gewohnheiten gerichtet ſeyen; Ihr glaubet ſogar, daß die Sitten-Lehr in einem jeden Theil der Welt, in einem jeden König-Reiche, ja in einem jedweden Canton unſers Vatterlandes differire. Messieurs. Wenn Ihr keine wichtigere Gründe habet, das Recht zu behaupten Moraliſche Disc. zu ſchreiben, ſo hättet Ihr Eüre Federn wol Eüer Leb-Tag an der Wande dörffen ſtecken laßen. Ich hoffe, daß Ihr darinne mit mir einig ſeyn werdet, daß die Paßionen überall die gleichen ſeyen, und daß der Unterſchied welcher ſich unter den Menſchen befindet einzig von der ungleichen Vermiſchung derſelben verurſachet werde: Wenn nun die Morale nichts anders thut, als daß ſie auf der einen ſeite die Geburt, die Gewalt und die Gänge der Paßionen entdecket, und auf der andern ſeite mittel fürſchreibet, wie dieſelbe einzuhalten ſeyen, ſo folget, daß eine geſunde Morale die Paßionen eines Engelländers, eines Holländers, eines Schweitzers und eines jedweden andern zu heilen dienen. Ich ſehe die Welt an als ein Hoſpital, darinne alle, wiewol an verſchiedenen Gebrechen kranck liegen; den Moraliſten ſehe ich an als einen klugen Arzt, der bey den gleichen Zufällen, auch die gleichen medicamente applicirt. Die Vernünfftige Morale eines Sines kömmt nicht anders heraus, weder die Sitten-Lehre eines Europeers, oder die Eüre, wenn Ihr vernünfftig ſchreibet. Dieſes ſiehet man klar aus der Sitten-Lehre des großen Confutius, welcher in ſeinen Schrifften eben dieſelben Mittel wieder die Unmäßigkeit, den Müßiggang, die Filtzigkeit, den Wolluſt, den Stolz, die Unverſchamtheit etc. zeiget, die der Seneca zu Rom debitirt hat; und die Lebens-Regeln des Perſen Saadi ſind in dem Grunde nicht anders beſchaffen, weder die Sitten-Lehr des Wolffen. Neben dem: was heißt moraliſiren anders, als durch richtige Vernunfft-Schlüße die Pflichten des Menſchen aus einem unfehlbaren principe herleiten? Wer iſt aber ſo verwegen, daß er vermeinen dörffte, was an einem Orte vernünfftig, ſeye es auch an einem jedweden andern? Dieſem nach iſt leicht zu ermeßen, daß wann man zugiebet, der Engelländiſche Spectator habe wol moraliſiret, man gleichfalls geſtehen muß, er habe ſowol für alle andere vernünfftige Menſchen, als für ſeine Landes-Leüte geſchrieben. Und ich darff Euch verſichern, daß die wenigſten Gewohnheiten und Schwachheiten, die der

Digitized by Google

Engelländiſche **Spectator** in ſeinen **Disc.** ausſchiltet, ſeiner Nation ſo eigen ſeyen; und ich **avancire** auch, daß in denen **VIII** Tomen, die er verfertiget, kaum 30 **Disc.** anzutreffen, darinne uns unbekandte Gebräuche und Schwachheiten beſchrieben werden.

Messieurs! wenn ich die erſten Blätter Eüres **Disc.** leſe, ſo vergleiche ich Eüch einem Traumenden, der ſich gegen die gemahleten Feinde, welche ſeine Verdorbene Einbildungs-Krafft auf die Beine ſtellet, in einen kalten Schweiß arbeitet, nachdem er aber aufgewachet, ſiehet wie er nur mit dem Schatten und Traume gefochten habe. Oder hat es Eüch nicht getraümet, da Ihr Eüch ſelbſt den Einwurff gemachet habet: Was nützet es Moraliſche Disc. in unſrer Stadt ſchreiben, in welcher die Schrifften des Engelländiſchen **Spectator**, der Holländer, und der Mahler von Zürich geleſen werden? Villeichte können wir nichts andres thun, als repetirn? Ein ohnmächtiger Feind! der außer Eüerer verdorbenen Einbildung keine **Existenz** hat: denn welcher vernünfftige Menſch wird einen neüen **Autor** beſchuldigen, der nach einem andern und über eine gleiche Materie geſchrieben hat, ſo er nur vernünfftig und natürlich ſchreibet? Oder glaubt man, daß der Engelländer in denen VIII Tomen die gantze Morale erſchöpfft habe? Sagt er nicht in den meiſten Disc. eben dasjenige, was andere vor ihm geſagt haben, außer daß er es auf eine ganz neüe und angenehme Weiſe ſagt?

Ich bin in dem anfange auch auf die Gedancken gerathen, Eüere **intention** ſeye nicht ſo faſt eine Fortſetzung des **Spectators** in unſerm Vatterlande zu machen; ſondern ich glaubte er habe Eüch villeicht die **charge** eines **Censeurs des Bagatelles**, von der er an einem Orte[1] meldung machet, aufgetragen, und Ihr arbeitet unter ihm, als ſeine **Subintendenten**: Maßen Ihr die Wörter: Gewohn-

[1] Spectator No. 16 (Addison). „I have receiv'd a Letter, desiring me to be very satyrical upon the little Muff that is now in Fashion; another informs me of a Pair of silver Garters buckled below the Knee ...; a third sends me an heavy Complaint against fringed Gloves .... I must therefore, once for all inform my Readers, that it is not my Intention to sink the Dignity of this my Paper with Reflections upon Red-heels or Top-knots, but rather to enter into the Passions of Mankind; .... though at the same time I must own, that I have Thoughts of creating an Officer under me to be entituled, The Censor of small Wares, etc.

Digitized by Google

heit, Moden, Sitten etc. ſo contrebund durcheinander werffet, daß man nicht wißen kan, ob Ihr eine Morale von der Tugend, und dem Laſter, oder eine Hiſtorie der Kleider, und anderer äußerlichen Moden und Gewohnheiten ſchreiben wollet. Aber dieſe Gedancken haben ſich abgeändert, ſo bald mir einige von den folgenden Disc. in die Hände gefallen, weil Ihr Euch in denſelben hinter ſolche Laſter waget, die nicht allein Eüre Stadt tyraniſirn, ſondern ihre Herrſchaft über die gantze Welt ausbreiten.

Ich mußte überlaut lachen, als ich auf den Zweck kommen, den Ihr Euch bey der publicirung Eürer Disc. vorgeſetzet habet; dieſer iſt: Einen jeden Leſer wöchentlich wenige Minuten mit der Leſung Eüerer Disc. zu unterhalten. Ihr Herren, es iſt rühmlich, daß Ihr den Leüten Materie gebet, ſich in dem Leſen zu üben; denn wenn Ihr das Papier in bianco wöchentlich ausgeben woltet, ſo wurdet Ihr dieſen Zweck nicht erhalten.

Messieurs! wenn Euch dieſe Zeilen verworren dünken, ſo ſchicket mir das Systéme Eüers 1ſten Disc. in einer Chria, damit ich Eüre Schlüße und derſelben Ordnung ohne Kopffbrechen folgen könne. Inzwiſchen erlaubet mir, daß ich meine übrige Anmerckungen ohne ſorgfältige Ordnung hier beyrücke. Ihr glaubet, daß das Clima den Unterſcheid der Natur und der Sitten eines Volckes fixire. Nun wollet ihr die Verdorbnen Sitten und Natur Eüers Lands verbeßern, folglich vermeßet Ihr Euch durch Eüere Disc. das Clima zu verändern. (Schauet wie Ihr mit dieſem Syllogisme zurecht kommet.) Eine löbliche intention! Mein Rath wäre, daß man dieſe Disc. ſämtlich in eine Sanitäts-Kammer zuſammen trüge, um durch derſelben Verbrennung das Clima zu verbeßern, im Fall es von der Peſt ſollte angeſteckt werden,

Ich verlange von Euch HH.! einen Commentarium über folgenden Schluß Eüers 1ſten Disc.: Nachdem wir geſehen haben, daß in allen bißherigen Schrifften von der Art, die an fremden Orten an das Licht gekommen ſind, viele Gewohnheiten und Gebräuche unſerer Stadt nicht berührt worden, haben wir angefangen zu glauben, daß noch verſchiedene Gewohnheiten bey uns anzutreffen ſeyen, über die wir ſchreiben können.

Ihr excusirt Euch, daß Ihr ſo vermeßen geweſen Euch der deütſchen Sprache zu bedienen; und ſchätzet derſelben Nachdruck der Frantzöſiſchen gleich. Ein Autor der ſo eloquent ſchreibet, wie Ihr, darff wol alſo reden; und ich habe eine ſo gute Meinung von

Digitized by Google

dem Nachdruck Eürer Schreibens-Art, daß ich schon wirklich 5 Bogen voll der seltzamsten und ungemeßensten Ausdrückungen aus denselben extrahirt. — Ich bin resolvirt, wenn Ihr auf diesen Fuß fortfahret, meine Sammlung zu continuirn, und mit der Zeit ein Register darüber zu verfertigen. Diese Arbeit gefällt mir so wol, daß ich mich nicht enthalten kan Eüch eine probe davon zu communicirn.

An Hrn. Steele Spectateur genug haben.
Verlürstig; halbig; bißherig.
Durch Beyhülff andrer Leüten sich bey sich selbst aufhalten.
Eine Sprache ausüeben.
Scheinen zu hören.
Die Lateinische Mutter-Sprache.
Ein Stroh hindansetzen.
Ein alter Haupt-Schmuck. etc. etc.

Sehet da was ich über Eüern 1sten Disc. commentirt habe. Avertiret mich, wenn ihr eine neüe Edition von Eüerm Wercke praepariret, ich will Eüch meine und variorum Notas zu derselben Ausschmückung von Hertzen gern spendirn. Ich hätte mich wol niemals erfrechet, Eüch diese liederliche Blätter zu addressirn, wenn ihr nicht so ehrlich angelobet hättet, alles gefließentlich einzurücken. Ihr habet auch Eüer Versprechen bißdahin so redlich gehalten, daß Ihr auch solche pieçen, die Eüre Eigenliebe im Geringsten nicht verschonen, unter die Eüre gemischet habet. Ich habe angemercket, daß Ihr so gar den Hrn. Melissantes, den ersten Criticum Eüers Wercks mit einem Platz in Eüerer Neüen Gesellschaft beehret habet: Ich glaube, daß ich mir ohne Ruhmräthigkeit ein gleiches Glücke versprechen dürffte, und ich werde mich um daßelbe mit angenehmern Schreiben bemühen, wofern ich zuvor durch deßen publicirung Eürer aufrichtigen Gewogenheit gegen meine wenige menschliche figur werde erkandt haben. — Sonsten diene Eüch, daß ich im wiedrigen falle den Muth hätte eine Copie von dieser Bull an die Zürchischen Mahler einzulieffern, welche meines Erachtens nicht zum Besten auf Eüch zu sprechen seyn werden. Ich mache Eüch die gewöhnliche Reverenz und nenne mich

Eüern

gehorsamen Diener
Philo.-Spec.[1]

[1] Die Neue Gesellschaft antwortete hierauf nur kurz in der Vorrede zum vollendeten ersten Teile ihrer Discourse.

Digitized by Google

Den 17ten Januarii reflectirte man über den Caracter eines Argwöhnischen in der Conversation.

Den 22ten dto. würde folgender Brieff an Hrn. Tschudj von Glarus abgeschickt:

Monsieur!

Die approbation, welche dieselbe unserm Wercke in Ihren gelahrten Schrifften öffentlich gegeben, nehmen wir auf als ein Zeichen Ihrer Unpartheylichkeit und guten Zutrauens. Und ob wir gleich uns eben nicht so viel ausnehmen dürffen, als wenn wir den Ruhm, den Sie uns beylegen, überall verdienen, so können Sie doch leicht gedencken, daß wir uns nicht wenig darmit eingebildet haben, indem wir lieber von einem rechtschaffenen Gelahrten, als 1000 andern gelobt werden, aber dabey eben so wenig favorable Urtheile von unserm Wercke, als Leüte von Ihrem caractére antreffen.

Das Publicum hat es indeßen Ihnen zu dancken, daß ein neüer Eyffer unsere Gesellschaft antreibet, das utile dulci ins künfftige so unter einander zu mischen, daß wir die approbation der gescheüten Welt je mehr und mehr verdienen. Wir haben zu dem Ende nützlich gefunden, in qualität Schweitzerischer Spectateurs unsere Schweitzer und ihre Sitten, Manieren und Gewohnheiten ein wenig genauer zu betrachten, um den Anlaß und Materie zu haben, hernach in qualität der Mahler dieselbe mit ihren natürlichen Farben so abzuschildern, daß sie selbst, die Nach-Kinder, und die Fremden ihr rechtschaffenes contrefait darinne wahrnehmen, und jene sich daraus kennen lernen, auch die Liebhabere von Zeit zu Zeit curiöse Moralische Zeitungen aus der Schweitz in unsern Disc. lesen können.

Sie sehen selbst daß dieses unser Dessein dahin abzwecket, daß Sie desto weniger mit ihrem gütigen Urtheile, welches Sie darvon gefällt, zu schanden kommen, und desto minder in Ihrer Hoffnung betrogen werden. Sie können darum auch demselben nicht ungönstig seyn. Weil wir aber dabey von keinem Canton weniger Wißenschaft und Nachricht haben, als eben von dem L. Canton Glarus, so werden Sie uns erlauben, daß wir uns an Sie addressirn, als an ein Vornehmes Glied und Bürger deßelben, dem aus langer Erfahrung Alles bekandt, und der folglich uns am besten darüber contentirn kan.

Digitized by Google

Monsieur! Wir möchten gerne über folgende Capitel und andere dergleichen **Specialia** mit Ihnen **correspondirn**; als nemlich über die verschiedene Manieren der Aufferzeühung; über die verschiedene Sorten von **Conversationen**; über ihre Kleidung, **divertissemens** etc. was die Herren, die Bürger, die Bauern, das Frauen-Zimmer für Ergözlichkeiten haben; über ihre Manier mit dem Frauen-Zimmer umzugehen; über die Verlöbniß- und Heyraths-**Ceremonien**; über die **Ritus**, die man bey Leichbegängnißen beobachtet; über ihren **goût** in Ansehung der Bücher: Und endlich möchten wir gerne, daß Sie uns **nouvellen communicirten**, was sich für sonderbare Exempel der Großmüthigkeit, Dapferkeit, Standhafftigkeit etc. insonderheit unter den Bauern da und dort gefunden haben, wie wir denn nicht zweiffeln, daß es nicht offt inner unsern Gebirgen dergleichen sowol als unter fremden Nationen gebe.

Wir sind versichert, daß wenn Sie uns hierinne willfahren, und uns über diese und andere dergleichen Puncte, die Ihr Vatterland **caractérisirn**, die nöthige **Information** zuschicken werden, dieses nicht wenig beytragen kan, unser Werck zu **embellirn**. Wir werden uns auch sehr verpflichtet dafür erkennen, und desto mehr Ursach haben uns zu nennen

Eüere

gehorsame Diener
Die Mahler.

Den 27ten Januarii ward folgender Brieff an die HH. **Zellweger** und **Zollikofer** abgefertiget:

Ihr Herren Mahler.

Wir zweiffeln keineswegs an Eüerm geneigten Willen für das Aufnehmen und den Wolstand unserer Gesellschaft, ungeachtet Ihr deßen eine Zeit hero uns keine schrifftlichen Versicherungen gethan habet; die 2 Brieffe, die Ihr bishero unbeantwortet gelaßen habet, samt dem gegenwertigen dienen allein Eüch von denen Verrichtungen unserer Gesellschaft und ihren Vornehmsten Begegnißen und Angelegenheiten Nachricht zu ertheilen, um dadurch diese ruhmliche Paßion in Eüch zu ernehren. Wir versprechen uns dagegen von Zeit zu Zeit das Wichtigste von Eüern **Nouvellen**, Gutachten, **Critiquen** etc. zu erhalten, welches uns sehr vortheilhafft seyn würde. Sonst stehen unsere Sachen dießmal auf festem Fuße, und Ihr werdet jederzeit aus den gedrückten Bögen, welche unser Verleger **ordre** hat Eüch

Digitized by Google

regular auszulieffern, ſelbſt ermeßen, wie klein oder groß unſere Progresse ſeyen. Er hat uns verſichert, daß er Euch die 11 erſten Disc. des II. Toms wirklich zugeſchickt habe. Unter denſelben wird Herr Prof. Zollikofer ſeinen Disc. von dem Vorurtheil des Anſehens und der Nachahmung[1] gedrückt finden. Der argwöhniſche Cyfer der Censur *pro pia causa* hat demſelben eine kleine Veränderung gegeben, indem er einige expressionen und etzliche Zeilen Verſe durchgeſtrichen hat. Das nöthige iſt möglichſter maßen erſetzet worden. Mithin hat ſich auch unſere Geſellſchaft die Freyheit ausgenommen, einiche transitionen zu verändern, und einige perioden zu translocirn, die Connexion des Disc. dadurch deſto deütlicher zu machen. Sie hat auch nöthig gefunden, das final deßelben gäntzlich außen zu laßen; einerſeits weil über dieſe Materie das nöthige in dem 9. Disc. des I. Theiles[2] vorlaüffig iſt erinnert worden; anderſeits aber, weil der Innhalt deßelben nur dieſer war: Wer ſich dieſes Vorurtheils will frey machen, der muß vernünfftig ſein. Sonſten iſt dieſer Disc. von dem Publico wol aufgenommen worden: Jedermann wünſchet mit uns, daß Carl le Brun und Horatz le Blanc mit Ihrer politen Arbeit öffter erſcheinen, weder bißhero geſchehen.

Wir haben dem Brieff an den Engelländiſchen Zuſchauer verwichener Tagen in Begleit des Iſten Toms unſerer Disc. den cours gegeben, weil ſich unvermuthet eine extra bequeme Gelegenheit ereignet, die wir im Fall der Verſaümniß ſo leichte nicht mehr hätten erwarten dürffen. Es wird wol gethan ſeyn, wenn Ihr ins könfftige Eüre Gutachten zeitiger mittheilen werdet. — Wir genießen die Zeithero in unſerer Geſellſchaft ein Ergötzen, das gantz singular iſt, und darinne beſtehet, daß wir uns über der Leſung der Berner-Disc. mit einander luſtig machen. Dieſes hat uns veranlaßet, daß wir für einem paar wochen eine weitlaüffige Critique über ihr erſtes Blättgen aufgeſetzet, und denſelben unter dem Nahmen Philo.-Spec. zugeſchickt haben. Wir hoffen, daß Ihr dieſen Brieff gedrückt leſen könnet, wiedrigen falls ſoll Euch davon eine Copie zugeſtellt werden.

So viel haben wir gut gefunden, Euch dießmal zu berichten, und ſchließlich zu verſichern, daß wir mit aller Estime Euch zugethan verbleiben.

Die Geſellſchaft der Mahler.

---

[1] Bd. II. Disc. 9.

[2] Ueber die Kunſt des Denkens. Von Breitinger (Michael Angelo).

Digitized by Google

Am gleichen Tage würde noch folgendes an Hrn. Prof. **Lauffer** abgesendt:

Monsieur.

Wir zweifeln nicht, denn daß Ihr die 2 Exemplare der 11 Disc. des II^ten^ Tomes samt dem beygefüegten Brieff zu recht werdet erhalten haben, ungeachtet Ihr uns auf dieses bißhero keine Antwort zurück geschickt habet, die wir doch mit einem unruhigen Verlangen erwarten. Wir übersenden Eüch dießmalen die 3 folgenden. Darunter werdet Ihr den Eüern[1] finden, der den könftigen Donners-Tage wird ausgegeben werden. Wir sind versichert, daß Ihr denen Zeilen, die wir vor denselben gesetzt haben, mit einer gönstigen Antwort entsprechen werdet, gleichwie Ihr uns das Recht werdet wiederfahren laßen, zu glauben, daß wir ohne Complimente geredet haben. In dieser Hofnung ist geschehen, daß wir zu einem glücklichen **omen** den Nahmen **Leander**, in den Nahmen des guten Mahlers **Gottfried Kneller** verändert haben, von welchem der Engelländische Zuschauer in seinem V^ten^ Tome mit einem so großen Lobe redet.[2] Im übrigen wird unsere **passion** immer stärcker **Disc.** zu schreiben, die wirdig seyen den Eüern an der Seite zu stehen, und die Gewogenheit zu ernehren, die wir bereits von Eüch gespühret haben. Wir versichern Eüch, so wie Hrn. **Wurstenberger**, daß Wir mit aller **Estime** Eüch zugethan verharren, und **etc. etc.**

Die Mahler.

---

[1] Bd. II. Disc. 14.

[2] Sir Godfrey Kneller (od. Kniller) wurde 1646 zu Lübeck geboren. In Amsterdam erhielt er Unterricht von Bol und teilweise auch von Rembrandt. Nach Lübeck zurückgekehrt pflegte er die Portraitmalerei. 1672 ging er nach Italien und machte die Werke Tizians und Tintorettos zu seinem Hauptstudium. Als er 1676 nach England übersiedelte, erhielt er bald den Auftrag, mit Lely zusammen das Bildniß Karls II. zu malen. Daraufhin wurde er zum Hofmaler ernannt und erlangte überhaupt als Portraitmaler große Berühmtheit. Kneller starb 1723. — Steele sagt im Spectator Nr. 555 von ihm: "'Tis said the Blessed Virgin descended from Heaven, to sit to St. Luke; I dare venture to affirm, that if she should desire another Madonna to be painted by Life, she would come to England; and am of opinion that Sir Godfrey Kneller would perform that Office better than any Foreigner living."

Digitized by Google

An die **Neüe Gesellschaft** versendete diesen Nach-Mittag Hr. **B†† folgendes:**

Hochgeehrte Herren!

Ich arbeite seit geraumer Zeit an einer Entdeckung derer **Plagiariorum**, die zu meinen Zeiten sich dieses Fehlers schuldig machen, daß sie sich mit denen Federn anderer Vöglen spieglen. Und ich habe das Glücke ohne Ruhmräthigkeit, daß ich bereits eine ansehenliche Menge vornehmer Leüthen angetroffen habe, die sämtlich ihre nach Standes-gebühr gehörende Plätze in meinem Register **pretendirn**, und auch bekommen werden. Einer von meinen **Correspondenten**, den ich zu diesem Ende **à costi** halte, hat mir neülich einen **Avis** gegeben, der mich äußerst wol würde freüen, wenn ich Sicherheit davon haben könnte. Er sagte mir, daß ich den 6ten **Disc.** der Neüen Gesellschaft von Bern gegen den 4ten **Disc.** des IIten Theiles[1] derer Mahler von Zürich die Mühe nehme zu **conferirn**. Ich habe es gethan, da ich so viel Aehnlichkeit zwischen den Stellen des einen und des andern gefunden habe, daß nothwendig der Author des eiten den andern muß bestohlen haben, wenn mich die Regeln, die ich in meinen Beurtheilungen zu folgen **stablirt** habe, nicht betriegen. — Wenn auch derjenige der **originale** ist, welcher der erste das Tage-Licht gesehen hat, und wenn die **Chronologie** gut ist, die ich dießfalls aufgerichtet habe, so werde ich die Ehre haben Güere Neüe Gesellschaft in meinem Wercke an einer **honorablen** Stelle zu nennen: Eine ehre MHH. die meine **Ambition** sehr angenehm **flattirn** wird. Nachdem aber mit alledem die 2 **Disc.** von denen die Frage schwebet, einander nicht so gleich sehen, als wie der **Jupiter** und **Amphitruo**, **Mercurius** und **Sosias** der **Alcmene** und **Galanthis**,[2] und ich mir daneben ein Gewißen mache, den Nahmen einer Person in meinem **Catalogo** lesen zu laßen, die diese Ehre mit keinen Meriten verdienet hat, so gehet meine bittliche Forderung an E. L., daß Ihr mir etwelche **authentische** Gründe an die Hande geben wollet, mit

[1] Unmöglichkeit beständiger Freundschaft. Von Breitinger (Albrecht Dürer). — Der 6te Disc. der Neuen Gesellschaft zeigt allerdings unbestreitbare Aehnlichkeit mit Breitingers Aufsatz; doch steht es den Zürcher Malern, welche den Spectator so gründlich ausgeplündert haben, schlecht an, über die Berner Nachahmer so hart zu urteilen.

[2] Nach Plautus, Amphitruo; Galanthis als Dienerin der Alcmene nach Ovid, Met. IX, 306.

Digitized by Google

welchen Ihr eine ſolche Stelle in meinem Wercke zu behaupten vermeinet. — Ich werde im Fall Eüeres Stillſchweigens über meinem Begehren ſelbiges alſo ausdeüten, daß Eüre unruhmräthige Beſcheidenheit Eüch nicht zugelaßen habe, mir etwas zu bekennen, worein Eüer Eigen Lob ſo vielfältig gemiſchet iſt; als der ich gloire mache mich nennen zu dürffen

Eüern

Gehorſamen, Ergebenſten Diener
Wildfang.

Den 5ten Februarii ward gemeldet, daß in Hrn. **Tſchudj** Jenner-Geſpräche Bl. 6. der Disc. ruhmliche Meldung geſchehe. Jedoch ſcheine der Author empfindlich zu ſeyn über das final des 12. Disc. Tom. II, welches vornehmlich auf die Geſpräche und Entrevüen im Reich der Todten zielete.[1]

Den 7ten Hornung erhielte die Geſellſchaft einen Brieff von Hrn. Dr. **Zellweger.** Beylage N° XXI. Siehe auch Disc. 10. Tome IV.[2]

Item kame eine höffliche Antwort ein von Hrn. **Camerer Tſchudj.** Siehe Beylage sub N° XXII.

Es ward auch beliebt, daß ſich die Geſellſchaft wöchentlich nur ein mal verſammlen ſollte.

Den 12ten Hornung kamen mit approbation aus der Censur zurücke: Tom. IV. Disc. 17. Tom. III. Disc. 10. Tom. II. Disc. 19.

Den 26ten dto. wurde folgender Brieff an Hrn. Dr. **Zollikofer** abgefertiget.

Monsieur le Cotteur!

Den Reſt der gedrückten Disc. für Eüch und Hrn. Zellweger zu begleiten, hat unſere Geſellſchaft gut gefunden, Eüch in wenigen Zeilen auf etzliche Puncte des lezten Brieffes, welchen Ihr an Mr.

---

[1] Ueber die ſokratiſche Methode. Von Breitinger (Hannibal Carrache).

[2] Bd. IV. Disc. 10, Ueber die Torheit der Neujahrswünſche, enthält Zellwegers Brief in faſt wörtlicher Ueberſetzung, doch erweitert.

Digitized by Google

Breitinger addressirt habet, zu antworten. Wir wissen nicht, ob wir Euch wegen der von einer L. Gesellschaft von Bern Euch aufgetragenen **charge** eine **Condolenz-** oder **Gratulations-Schrifft** zuschicken sollen. Bevor wir uns hierüber erklären können, werdet Ihr uns die nöthigen Umstände entdecken müßen. Ihr wißet ohne Zweiffel, daß diese Gesellschaft sich in 2 **Factionen** vertheilet hat, die eine ist der **Spectateurs** κατ' ἐξοχήν, die andere hat sich den Nahmen der **Parterre-stürmer** gegeben. Seyt Ihr von diesen oder von jenen? — Traget Ihr den Nahmen des Hrn. **Don Quichot**, oder des Hrn. Wilh. Tellen, oder der Jgfr. Penelope?[1] Inzwischen haben wir, obgleich nicht ohne **repugnanz** uns entschlossen, Euch die stachlichte **Critique** mit der alten Freymüthigkeit anzuvertrauen, welche Ihr in **qualität** eines Neüen Gesellschafters von Bern von uns begehrt habet. — Wir hoffen, daß Euch diese Satyre durch eine glückliche **Metamorphose** aus einem **Amphibio** zu einem Menschlichen vertrauten Mit-Bruder unserer Societät wieder herstellen werde, wenn Ihr die Gerechtigkeit unserer **mocquerien** darinne erkennen werdet. Villeicht machet Ihr das **projét** eine **Union** dieser 2 Gesellschaften beyder Vororten der Schweitz in den Stande zu bringen, damit erfüllet werde, was **Horatius** vorgesagt hat: *Jungentur tigribus ursi*[2] etc. Wir sind dieses **Msc.** neben Eürer Antwort wieder erwartend, sobald Ihr zusammt Hrn. **Zellweger** Eüre **Speculationen** darüber werdet vollendet haben. Wir **salutirn** Euch mit Ihm und beharren uns zu nennen

Eüere

getreüe

Die Mahler.

Hrn. **Zollikofers** Antwort auf dieses Schreiben suche in der Beilage N° XXIII.

Den 5ten Mertz würden folgende Zeilen an Hrn. Cotteur und Prof. **Lauffer** abgeschickt:

---

[1] Ueber die beiden Faktionen der Neüen Gesellschaft vgl. Freytags-Blätlein Disc. 11; unter dem Pseudonym Don Quichotte waren Disc. 5 und 7 unter dem Namen Wilhelm Tell Disc. 10 erschienen; Disc. 11 brachte einen Brief von Penelope.

[2] Bei Horaz in dieser Form nicht vorhanden; das Citat ist wohl eine Verbindung von Jesaias XI, 6 und 7, und Horat., Ars poet. 13.

Digitized by Google

Monsieur et tres cher Cotteur.

Unſer Buchdrucker iſt mit dem II^ten Tome unſerer **Disc.** zu Ende komen. Wir überſenden Eüch von den ruckſtändigen 2 Exemplare nach Gewohnheit, die Eüch von Hrn. Eman. Gaubart als unſers Verlegers **factor** und Verkaüffer werden ausgelieffert werden. Es ſind noch 3 oder 4 **Disc.** darunter, die allererſt dieſen Monath allhier werden ausgegeben werden. Wir ſind der Meinung, daß dieſer II^te Theil Vortheile und Schönheiten habe, die dem erſten unbekandt; und damit niemand gedenke wir **flattiren** uns ſelbſt zu viel, ſo weiſen wir ihn auf den 14ten **Disc.** ô **quantum est uni**[1] etc. wo er genung Urſachen finden wird, ſeiner Verwunderung platz zu geben.

Monsieur. Wenn Ihr dieſes als ein **Compliment** wolltet aufnehmen, ſo **avertiren** wir Eüch zu bedencken, daß es uns ſchwer fällt, Eüch mit etwas anders zu unterhalten, bey der truckenen Nothwendigkeit, in der wir ſtehen, Eüch einen Brieff auf den andern zu ſchreiben, ohne daß Ihr darauf **repliciret.**

Die Meriten des könfftigen III^ten Toms werden ſo viel gröſſer ſeyn, als der erſtern, um wie vil mehrere Bildniße von Eüerm Pinſel man darinne antreffen wird. Wir fürchten nicht, daß Ihr uns ſo geſchwinde vergeßen werdet, wie es ſcheinet, daß die HH. **Discoureurs** der Neüen Geſellſchaft gethan haben, die uns die Ehre nicht mehr beweiſen, daß Sie uns die Solen mit ihrer ſchwartzen **Kreide** beſtreichen,[2] oder daß Sie ihr kleines Regiment **Parterre**-Stürmer wieder uns aus den Winter-**quartiren** anmarſchiren laßen. **Dieu nous aide.**

Vos tres humbles Serviteurs, Amis, et Cotteurs

Die Mahler.

Den 26ten Mertz war die letzte Séançe auf der Zunfft zum göldnen Ancker gehalten. Weil der angenehme Frühling die Glieder unſerer Geſellſchaft aus dem gemauerten Kercker

---

[1] Ei! quantum est, uni posse placere viro!
Ovid., Ars amat. I, 328.

[2] Vgl. hiezu: Berniſches Freytags-Blätlein 1722. Disc. 7. Die betr. Stelle abgedruckt in: Der Spectator als Quelle der ‚Discurſe der Maler' pg. 15.

Digitized by Google

unſerer Stadt hervorlockte, und zu ſich auf das freye Feld einlude; doch bevor ſie ſich von einander zerſtreüten, lezten ſie ſich bey einer Abend- und Liebe-Mahlzeit.

Den 15ten Mey ward Hrn. Dr. **Zellwegers** eingeſchickter Disc. (der 17te des IIIten Theiles)[1] verleſen, und gut gefunden ſolchen ohne Veränderung in die Censur zu wagen.

Es erhielte die Geſellſchaft eine Antwort von Hrn. **Lauffer.** Beylage N° XXIV.

Auch ward referirt, daß die Hrn. Spectateurs von Bern, den Iſten Tome ihrer Freytags-Blätlein unſerer Geſellſchaft zugeſchrieben.

Man verſendete auch an den Eifrigen Mann Gottes Hrn. Decan **Uſteri** von Üetikon[2] folgenden Brieff:

Wohl-Ehrwirdiger. etc.

Hr. **Bodmer** hat uns in qualität unſers Verlegers berichtet, daß Sie ſich ſo weit für das Aufnehmen unſerer Geſellſchaft interessiren, daß Sie uns auch ſelbſt mit allerhand zuſammengetragenen curiosis an die Hande gehen wollen.

Gleich wir Ihnen nun einerſeits dafür ſehr verpflichtet ſind, und uns anderſeits von einem ſo gelahrten und soliden (scilicet!) Manne nichts anders, als was réales verſprechen dürffen, ſo werden Sie gerne glauben, daß Ihre Remarques uns allerſeits höchſt angenehm ſeyn werden. — Wir haben die Schwachheit, wenn es je eine iſt, die faſt alle Autorn an ſich haben: Sie lieben ihre productionen ſo ſehr, als ſonſt ein Vatter ſein Kind liebet. Dieſer trachtet es wol zu auferzeühen, und jene ihre Schrifften ſo ſchön als möglich auszuarbeiten, damit ſie ſich nochmals nicht ſchämen dürffen, ſich im Publico ſehen zu laßen. — Daher nehmen wir

---

[1] Ueber den „Compliment-Teuffel." Unterzeichnet: Le Brun, Le Blanc.

[2] Aller Wahrſcheinlichkeit nach erlaubten ſich die Maler mit dieſem geiſtlichen Herrn einen Scherz, wie auch das „scilicet" nach „gelahrt und solide" (ſ. unten) andeutet und wie auch die Antwort Uſteris, der ſich allerdings fangen ließ, beweist.

Digitized by Google

die Freiheit MHH. um die gütige **communication** gedachter Anmerckungen zu **sollicitirn**, weilen sie nicht wenig zur **embellirung** unsers Wercks beytragen werden.

Sie werden zugleich auch die Mühe nehmen uns Ihre Gutachten und Gedancken über unser **ouvrage** zu eröffnen, welches uns aufs neüe anfrischen wird, daßelbe auf den Fuß, wie biß dahin geschehen zu **continuirn**, oder wenigst Anlaß geben, ins könfftige dasjenige sorgfältiger auszuweichen, worinne wir etwann möchten gefehlt haben. Wir machen uns indeßen eine Ehre, mit Ihnen bekandt zu werden und verbleiben

Ihro Hochwürden

gehorsame Diener
Die Mahler.

Die Antwort auf dieses Schreiben: Siehe Beylage N° XXV. *Navita de ventis* etc.[1] lauter Wind!

Den 20ten Junij wurde folgende Antwort an Hrn. Prof. **Lauffer** abgeschickt:

Monsieur et tres-honoré Amy etc.

Ihr könnet aus unserm langen Stillschweigen auf Eüer angenehmes vom 2ten des Meymonden ermeßen, daß wir einen fleißigen **correspondenten** und einen getreüen Freünd nicht in die gleiche Linie setzen. — Wir überlaßen dem niedrigen Pöbel, der die Kunst von nichts zu schwatzen trefflich wol verstehet, diesen Grieff sich über den Verzuge der Brieffen zu zancken, und glauben gerne, daß Leüthen von Eüerer **Situation** und **Temperament** öffters Zeit und Luft mangelt, ein so langweiliges **Commercium**, welches durch die Hilffe des Papier-wexels zwischen zwo partheyen unterhalten wird, zu befördern. *Improba illa Siren desidia et nos fugientes persequitur, quare hanc veniam damus petimusque vicissim.*[2]

Wir haben Eüch das lezte mal von unserm **Project** moralischer Zeitungen des Schweitzerlandes zu **general**, dunckel und unvernehmlich geschrieben; daßelbe erstrecket sich alleine auf natürliche Beschreibungen seltzamer und lächerlicher Moden, Ceremonien, und Gebräuchen, welche

---

[1] Navita de ventis, de tauris narrat arator. Propert. II, 1, 43.

[2] . . . Vitanda est improba Siren
Desidia Horat. Sat. II, 3, 14.

Digitized by Google

entweder die pure Höflichkeit eingeführt hat, oder wodurch sich eine Passion äußert. Wir schließen davon die Historischen caractéren der Schweitzerischen Cantons auß, und sind nicht gesinnet, die Relationen zu bemercken, wodurch sie sich in den Punckten der Politick und der Religion von anderen Staaten und Kirchen unterscheiden. Wir behalten uns vor, mit der Zeit, wenn einiche von unsern Gliedern, die von der Politic ihre gröste Bemühung machen, in eine vortheilhafftere situation kommen, und wir überhaupt mehr Licht und Erfahrenheit hierüber empfangen werden, ein eigen Historisches Wercke der Politique der Schweitzer zu schreiben, worinne solche Politische caractéren ihren Platz finden werden. — Die Ausführung dieses Vorhabens bedüncket uns auch nicht gefährlich, weil wir die precaution brauchen, und diese Historischen caractéren der Schweitzer unter erdichtete Nahmen verstecken würden, fast auf die Art, wie es der Autor der Heutelia gemachet hat,[1] da man nach der Zeit, woferne man es nöthig fände, einen Schlüßel dazu publiciren könnte. Indem wir der Heutelia gedencken, sind wir curieux, Eüer Urteil von demselben zu wißen, wir meinen, daß es von einem Caractére seye, der diese curiosität genugsam justificirt.

Also bleibet uns allein übrig, die phaenomena, derjenigen Schweitzerischen Moden zu beschreiben, die etwas seltzames, Singulares und fremdes haben. Da versprechen wir uns die lustigsten und curiösesten Nachrichten von den 3 Ländern, Urj, Schweitz und Unterwalden, welche durch die närrischen Gesetze einer falsch genannten

[1] Heutelia, das ist: Beschreibung einer Reiß, so zween Exulanten durch Heuteliam gethan. Gedruckt im Jahr nach Christi Geburt M. DC. LIIX. 8°.

Heutelia ist eine Umstellung für Helvetia. „Den Inhalt der Heutelia bildet die Beschreibung einer Schweizerreise von Schaffhausen über Zürich, Bern bis Genf, in welcher die Zustände der damaligen Schweizerkantone, Mißbräuche im Staatsleben, feile Justiz, die katholisch-jesuitische Kirche, die schlechte Erziehung, Aberglauben ꝛc. mit großem Freisinn und kräftigem Humor von streng aristokratischem Standpunkte aus gegeißelt sind.“ — Als Verfasser der Satire gilt der 1658, kurz vor dem Erscheinen derselben verstorbene Jakob Gravisset. Er war als Sohn eines aus der Pfalz stammenden, reichen und geadelten Juweliers 1598 geboren, war 1624 Bürger von Bern, 1632 Mitglied des Großen Rates und 1646 Landvogt von Oron geworden. — (Bächtold in der Allgem. deutschen Biographie.)

Digitized by Google

Höflichkeit, die bey uns andern regiert, noch nicht gäntzlich von der Natur und ihren einfältigen Trieben sind abgekehret worden. Allein es ist überflüßig, daß wir mehr Wort von diesem Projecte verlieren, weil wir uns darüber ausführlich in einem eigenen **Disc.**, der nächstkönfftig wird **publicirt** werden,[1] erklärt haben. — Auf den Fuß, wie Ihr vorgeschlagen habet, daß wir dieses Project angreiffen könnten, wäre es ein Werck von allzugroßer Weitläuffigkeit und Arbeit, und wir zweifeln billig, ob wir in andern **Cantons**, da unsere Gesellschaft keine Glieder hat, solche Leüthe antreffen würden, welche die erforderliche Geschicklichkeit und den Willen hätten uns mit exacten Nachrichten an die Hande zu gehen.

Der **Mercurius** hat den Leüthen eine **Impression** zu unserm Vortheil gemachet, wir wolten gern, daß er zu Bern eine gleiche Wirckung hätte; wir haben uns den Geschmack dieser Stadt beßer eingebildet, als wir ihn finden, nicht zwar in Ansehung, daß man bey Eüch unsere **Disc.** nicht **goûtirt**, als daß man die **Disc.** der Neüen Gesellschaft so sehr liebet, und die unsern darneben verachtet. Die **Dedication** dieses Werckes hat uns schamroth gemachet, und wir haben gedacht:

Nil moror officium, quod me gravat, ac neque ficto
In pejus voltu proponi cereus usquam
Nec prave factis decorari versibus opto,
Ne rubeam pingui donatus munere — — — etc.[2]

Von dem **Mercurius** ist uns so viel bewußt, daß zu demselben etliche junge **Politici** den Anlaß gegeben, die wochentlich zusammen gehen Gloßen über die Zeitungen zu machen; Einer von denselben ist uns bekandt, dem wir auch die **Recension** Eürer **Dissertation** übergeben und schon mit andern **subsidien** bedient gewesen.

Es hat sich einer aus unserm Mittel erbotten Eüre **Dissertation** in einen **Disc.** zu übersetzen, aber wir haben es ausgesetzt biß daß wir dießfalls Eüer Gutachten erhalten werden. Ihr werdet also hierinnfalls befehlen wie überall.

Unsere **Cotterie** hat verwichener Tagen einen großen Verlust gethan, indem eine Person, die sie als ihren **Protector**[3] und großen **Padron recognoscirt** und verehret hat, in seine **principia resolvirt**

---

[1] Bd. III. Disc. 12. Von Bodmer („Die Mahler" unterzeichnet).
[2] Horat., Epist. II. 1, 264 sqq.
[3] Vgl. pg. 17, Anm. 2.

Digitized by Google

worden: Wir reden von dem Tode Hrn. Schultheiß Fischi. Es ist traurig, daß er uns nicht mehr defendirn kan; condoliret uns. Er ist von dem Elende des menschlichen Lebens befreyet; läßt uns gratulirn.

Wir haben auch die leztern Exemplare des II. Toms von dem 14. an schon anfangs des Aprills samt einem Briefe übermacht, den wir durch unsern Verleger an Hrn. Em. Gaudart einschlagen laßen, francó; zweiffeln aber ob sie Euch ausgelieffert worden, weil unser Verleger schon auf etzliche Briefe und Exemplare, die er ihm in commission zu verkauffen übergeben, keine Antwort erhalten hat, und Ihr auch von dem Empfang nichts meldet. Er fürchtet, daß ihm dieser Verkaüffer seines Verlages von der Neüen Gesellschaft seye debauchirt worden, wie ihm schon mehr wiederfahren, also daß er noch keinen gesicherten Verkaüffer derselben in Bern hat finden können, und unsere Disc. daselbst wirklich biß dato noch nicht zu Kauff ausstehen. Darum ist nothwendig, daß Ihr uns zurücke schreibet, ob Ihr die Disc. des IIten Theils die wir Euch sub 1. Aprilis gesandt, nemmlich vom 14. biß zu Ende 2 Exemplare empfangen habet. Jezo übermachen wir beyliegend 2 Exemplare der 12 vordersten Disc. des IIIten Theils, die gedrückt sind, aber noch nicht sämtlich publicirt worden. Wir sind

Monsieur et tres-honoré Amy

vos tres-humbles Serviteurs et Amis

Les Peintres.

Den 5ten Julius wurde folgender Brieff an die HH. Spectateurs von Bern versendt:

Messieurs les Spectateurs.

Je ne suis pas ennemy de la Langue Allemande, qui est ma langue maternelle; j'en comprens toute la force, mais j'avoüe sans façon, que je ne saurois arriver à cette justesse d'expression, que je souhaite, et que je sens si bien dans le Dialecte Allemand. — Vous me permettez donc, que je Vous parle une langue etrangére, qui m'est plus familiére, pour vous proposer une question, qui fut hier agitée dans une Conversation nombreuse d'hommes et de femmes, qui sont sans contredit des plus Spirituelles de nôtre ville. Le Discours tomba sur la Mode, et on parla beaucoup sur ces grands et continuels changemens, qui se font dans la forme et la structure des habits,

Digitized by Google

et qui arrivent, quasi tous les jours, sans qu'on puisse pourtant aperçevoir le moindre avantage qu'une mode nouvelle ait sur l'ancienne. Cela donna lieu à un de la Compagnie de nous demander la raison où la cause, qu'il y peut avoir de ce perpetuel changement des habillements. On en apporta beaucoup, mais aucune ne me satisfit, et je suis depuis toujours demeuré dans l'incertitude à quoi attribuer ce changement des modes, qui jamais ne se peut fixer, bien que je me sois donné beaucoup de soins a chercher la cause de ce Phenoméne. Messieurs! c'est ce qui m'oblige à recommander cette question à vôtre savante Société: Etant d'ailleurs persuadé, si l'on pouvoit decouvrir la cause qui produit ces changemens dans la Mode, qu'il seroit aprés cela aisé à y remedier et à fixer la mode pour toujours: ce qui ne pourroit être que d'un grand et reel avantage au bien public de la chere Patrie, qui souffre infiniment de nos petits-Maîtres Models. Voilà un probléme digne de vôtre Recherche, et dont la solution peut donner un grand reliéf à vôtre gloire, qui commence déjà à se repandre. Je suis avec l'attachement, que je porte à tous ceux qui aiment les belles Lettres, et qui font le loüable dessein à y former le goût de nôtre Nation

Messieurs les Spectateurs

vôtre tres-humble Serviteur
S. P. H. J. N. X.

Dieſer Brieff hat die Neüe Geſellſchaft verleitet, daß ſie in einem ihrer Disc. eine Antworf darauff gewaget, die aber ſehr steril iſt.[1] Conf. die Mahler Tom. II. Disc. 22.[2]

Den 23. Julii ſchickte man an Se. Excellentz den Hrn. **von Beſſer** folgendes Schreiben:

Monseigneur.

Eben dieſelbe **Ambition**, welche uns den erſten Brieff dictiret hat, den wir an **dero Excellenz** zu addressirn die Kühnheit gehabt haben, beweget uns auch den II^ten^ Theil unſers Werckes mit

[1] Berniſches Freytags-Blättlein Disc. 51.

[2] Ueber die Mode. Die Tracht muß zum Natürlichen zurückkehren. Ohne Unterſchrift.

Digitized by Google

den gegenwertigen Zeilen zu begleiten, ob villeicht die Disc. dieſes Theils etwas bequemers und glücklichers haben möchten, uns dero hohen Förderung und Schutze, das wir eintzig verlangen, zu wegen zu bringen. Woferne wir indeßen den Zweck nicht erreichen, daß wir uns rühmen können, wir haben Ihnen gefallen, ſo werden wir doch die Ehre zu behaupten ſuchen, daß wir dero Meriten in dem Punct der Natürlichen Eloquentz am beſten gekandt haben. Dasjenige, was wir davon ſagen könnten, ſtehet wegen ſeiner Seltenheit, der Sprache der Complimenten ſo ähnlich, daß wir es lieber übergehen wollen, als uns der ſchnöden flatterie verdächtig machen, wenn wir es zu einer ungelegenen Zeit vermeldeten. — Wir wollen an deßen ſtatt ein Wort von dero Erlauchten Freünde von Canitz ſagen, dieſem großen Geiſt Deütſchlandes, den wir wegen ſeiner Aehnlichkeit mit Opitz, den Bruder dieſes Pöeten, ſolchen aber den Bruder der Natur und der Philoſophie nennen. Es ſind etliche Wochen, daß unſer Rubeen der Cotterie der Mahler den Plan eines Commentaire der Gedichten des Hrn. von Canitz gegeben hat, welcher von Anmerckungen über die Eloquentz, Poeſie, und derſelben specialen Arten, die der Poet Anlaß giebet zu machen, beſtehen ſolle; ferner von parallel-Stellen, die Er nachgeahmet, oder vor den Augen gehabt hat, ſo wie auch vor das principalſte, von dieſer vortrefflichen Philoſophie, die er mit einer ſo wol bildenden Sprache gelehret hat. etc.

Wie in unſern Gemüthern die Hochachtung dieſes Philoſophiſchen Dichters ſo alt iſt, als unſere Fähigkeit ſeine Meriten zu kennen, ſo haben wir ohne Anſtand unſerm Freünde die Hand gebotten, daß wir en commun dieſe Arbeit unternehmen wollten, die mannigfaltigen observationen, Einfälle, Philoſophiſchen Disc., die wir ſämtlich in einer langen und applicirten Studirung deßelben gemacht haben, zuſammen tragen, und uns abſönderlich bey dieſer Bemühung, die Moraliſchen idéen des Autors loß zu winden, und leichte zu machen, aufhalten.

Unſer Muth das Wercke mit einem ringfertigen Geiſt anzugreiffen iſt auf das Höchſte geſtiegen, als wir gleich darauff unſere Gedancken walten laßen, welchen wichtigen Vorſchub zu deßen Bewerckſtelligung dero Excellenz uns thun könne mit particularn Perſonal-Nachrichten von dem humeur, der Natur, Leibes-constitution, Leben des Hrn. von Canitz, und alle den Anläßen und Conjuncturen der Zeit und der Perſonen, auf welche ſeine Gedichte ſich beziehn,

Digitized by Google

als des Sel. Hrn. Barons vertrauteſter Freünde, und als ein ſolcher zu thun ſich auch nicht weigern werde, um das Lob ſeiner Verdienſten ſo wol in unſern Gebürgen, wo es ſchon einen weiten Raum eingenommen hat, als auch in dem **gantzen** Deütſch-Lande in ſeiner wahren Maße **bekandt** zu machen. Villeichte gedachten wir kan **dero Excellenz** uns über dieſes auch Gedichte von Ihrem Freünde zur Hande haben, die noch nicht edirt ſind, und ſo wol unſerer Ausgabe ein Anſehen machen, als den billigen Ruhm, der von denſelben erſchollen iſt, noch mehr erweitern. Dieß iſt es, was wir von **dero** Gütigkeit für die Eloquenz, Philoſophie und Poeſie uns verſprechen, und wofür wir **dieſelben**, als einen vornehmen **Padrone** dieſer Töchter des Himmels mit der ſchuldigen Ehrfurcht anlangen.

Aber das ſchönſte Stücke, mit dem wir dieſe Arbeit werden ausſchmücken, wird das Orte ſeyn, da wir von der Freündſchaft, die zwiſchen **dero Excellenz** und dem S. Hrn. Baron gewaltet hat, reden werden. Wir ſind verſichert, daß dieſes eine von den gröſten Lobreden iſt, die einem kan gegeben werden, daß der Hr. **von Canitz** ſein Freünd geweſen ſeye. Indeßen dünckt uns dieſes Lob noch ſchwach gegen dasjenige, das wir uns verbunden finden **dero Excellenz** zu geben, der wir daher uns mit einem Ehrerbietigen Stillſchweigen unterſchreiben

Dero Excellenz

Unterthänige u. gehorſame Diener

Die Mahler.[1]

Den 15ten Augusti ward Hr. J. Jacob **Wolff** V. D. M.[2] das erſte mal von der Parthie der Mahler: und der Secretaire erhielte ordre, ihm einen Receptions-Brieff zuzuſtellen.

---

[1] Der Plan einer Ausgabe der Werke des Herrn von Canitz kam erſt im Jahre 1737 zur Ausführung; es wird indeſſen Bodmers Ausgabe allgemein als Nachdruck bezeichnet.

[2] Hans Jacob Wolff wurde 1701 als Sohn des Pfarrers Salomon Wolff in Elgg geboren. Im Jahre 1722, dem Jahre ſeiner Ordination, gab er eine Dissertatio de mediis inquirendi veritatem heraus, wurde 1726 Pfarrer von Neureut in der Markgrafſchaft Baden-Durlach, 1734 kam er als Pfarrer nach Rorbas (Ct. Zürich), 1747 nach Wyl bei Rafz und wurde 1759 Decan des Eglisauer Kapitels. † 1780. In dem (pg. 11 Anm. 2 genannten) Sammelwerke „Tempe Helvetica“ findet ſich von Wolff eine Abhandlung: De essentia animae ejusque libertate.

Digitized by Google

Den 26ten dto. erzehlte Hr. **Bodmer**, daß sint dem Maymonat folgende Disc. aus der Censur zurück kommen: Des IIIten Theils Disc. 7, 13, 14, 25; der 17, 19, 22, 24 würden approbirt; der 9, 3, 4, 2 sind passirt, außer das Hr. Antistes beygesetzt: „imprime sis, — doch könnte wol auf ernstlichers gedacht werden." Der 12, 21, 8, 10, 20, 23, 18 sind passirt ohne crisi.

Den 30ten Augusti ward folgendes Schreiben an Hrn. Prof. Christian **Wolff** in Halle und Hrn. Prof. **Hombergk**[1] in Marpurg zu versenden projectirt:

Herr.

Der concept von dem caractére, nach welchem wir Sie kennen, hat die Paßion etwas bey Ihnen zu gelten, bey uns so hoch getrieben, daß wir uns schmeicheln dürffen (l'esprit étant la dupe du cœur) ein Geschencke von der Art, von welcher unsere Disc. sind, werde Ihnen nicht unangenehm seyn. Wir müßen zwar fürchten, uns des Verweises schuldig zu machen, daß wir einem vernünfftigen Manne ein närrisches Buch offerirt haben, welches eben so lächerlich ist, als einem Soldaten mouches auffsetzen, und eine Jungfer in einen Harnisch stecken wollen. Wenn aber diese Furcht vergeblich wäre, und unsere Bemühung Ihnen nicht allein gefiele, sondern auch dero Schutz und Förderung erlangeten, so haben wir das schwerste erhalten, das wir uns zum Zweck vorgesetzet haben. Wir sind sehr begierig und unruhig Ihre Urtheile und Gedancken von unserm Wercke zu wißen, sonderbar eine sorgfältige und speciale Critique derjenigen Fehler von Ihnen zu sehen, welche wir in dem raisonnement gemachet haben. Wir wollen alsdenn glauben, daß unsere

[1] Johann Friedrich Hombergk zu Vach, Rechtsgelehrter und Vicekanzler der Universität Marburg, wurde 1673 zu Marburg geboren. Mit dem dreizehnten Jahre wurde er immatrikulirt. 1691 ging er nach Wetzlar an das Reichskammergericht, später begleitete er einen Prinzen an die Universität Utrecht. Auf einer Reise nach England lernte er Richard Bentley kennen. Er wurde 1704 außerordentlicher und 1708 ordentlicher Professor des römischen Rechtes an der Universität Marburg. Hombergks Hauptwerk ist eine Uebersetzung der Novellen Justinians ins Lateinische. — In seinen zahlreichen Dissertationen behandelte er mit Vorliebe das Naturrecht.

Digitized by Google

Cotterie Ihnen nicht **indifferent** seye, wenn Sie dieses Begehren willfahren; Verbleiben Ihnen indeßen mit einer Hochachtung, die wir für wenige Menschen so groß haben, zugethan

Dero

gehorsame Diener
Die Mahler.

Deßgleichen ward folgendes Billet den 12ten Disc. des III. Theiles[1] an unterschiedene Orte des Schweitzer-Landes zu begleiten, aufgesezt:

Monsieur.

Derselbe wird aus beygehendem **Programma** die Eröffnung eines **Projéts** sehen, mit welchem wir bedacht sind, unsern wochentlichen Moralischen Disc. einen nicht geringen Zusatz zu geben, woferne wir es zu stand bringen können. Dazu haben wir die Beyhilffe so **qualificirter** Personen vonnöthen, wie uns **Monsieur** durch die **renomée** bekandt ist. Wir versichern uns, daß er die **addresse** so wir an Ihn thun, genehm halten, und uns und unserm Verlangen solcher Moralischen Zeitungen, von denen wir nach der Weitläuffigkeit in dem Einladungs-Disc. reden, **genereusement** als ein kluger Zuschauer der Sitten und Gebraüchen seines **Cantons** entsprechen werde. Wir werden nicht ermangeln, solche Gunst mit der schuldigen Erkenntlichkeit zu rühmen, und dafür mit beständiger Freünd-Ergebenheit zu verbleiben

Eüere

gewogene Diener
Die Mahler.

P. S. Folgende Aufschrifft der Brieffen, mit denen Er uns beehren will, ist zu bemerken: **Aux membres de la Societé des Peintres, recommandé à Mr. Joseph Lindinner, Libraire.**

Den 3ten Herbstmonat schickte der Secretaire folgenden Brieff an Hrn. **Zellweger** und **Zollikofer.**

Ihr Herren **Cotteurs.**

Wir kommen allmählich wiedrum zu uns selbst. Unsere Hitze, welche sich diese Sommer-Tage über nicht allzu starck gereget hatte,

[1] Plan zu einer Schilderung schweizerischer Sitten. Von Bodmer („Die Mahler" unterzeichnet).

Digitized by Google

fängt nun an in neüe Flammen auszubrechen. Die Glieder unſerer Geſellſchaft waren gröſten theils von einander zerſtreüet, und der eine da, der andere dort hinaus gegangen. Nun finden ſie ſich wieder ein, und ſind niemals ſo passionirt geweſen, ihr Wercke mit verdoppeltem Eyffer fortzuſetzen. So wie einer, der auf ſein ordentliches Schläffgen mit neüer Munterkeit, und neüen Kräfften wiederum an ſeine Arbeit gehet; oder als wie ein munteres Pferd, welches erſt ezliche Schritte zurückweichet, wenn es einen braven und wichtigen Sprung wagen will. Ihr Hrn. wir haben uns einmüthig entſchloßen, binnen 2 Monaten ſo viel Disc. zu verfertigen, als noch in den IV. Tome kommen ſollen. Und ich habe den expreßen Befehl, aller meiner addresse aufzubieten, um in Eüch die gleiche passion und den gleichen Eyffer rege zu machen, damit der IV. Theil wenigſt eben ſo ſchön, als die Vorige, herauskommen möge. Insbeſonder laßet Eüch angelegen ſeyn, dergleichen nouvelles morales, davon wir in dem 12ten Disc. des IIIten Theils geredt haben, Eüern Disc. einzumiſchen. — Und ſchicket dieſe beygehende programmata Eüern Freünden, die uns hierinn einige Dienſte thun könnten, da Ihr denn die Aufſchrifft ſelbſt nach Belieben machen werdet. Hr. Lauffer dem dieſes Vorhaben ſehr wol gefällt, hat verſprochen, daß er in Anſehung der Berner das ſeinige von Hertzen gern beytragen wolle.

Hrn. Zellwegers Disc. wurde vor der Cotterie einhellig applaudirt; Nur ware er ein wenig zu lang; daher wir den lezten Theil, wie auch des Le Blanc ſeine additions für einander mal aufbehalten haben, um einen eigenen Disc. daraus zu formiren. Nachdem er die Censur glücklich passirt, und dem Publico vorgelegt worden, ſo verdienet er in doppeltem Sinne das Lob, daß der Hr. Regnier dem la Bruyére gegeben hat: Un peintre hardi et heureux, qui dans tout ce qu'il peint, en fait toujours plus entendre, qu'il ne fait voir.

Endlich haben wir Eüch zu berichten, daß wir uns entſchloßen, den IIIten Theil unſers Werckes dem Hrn. von Beßer zu wiedmen. Er iſt S. Königl. Mayſt. in Preüßen, Ober-Ceremonien-Meiſter und Geheimder Rath, und hat in ſeinen Poeſien genugſame Proben an den Tage gelegt, daß er ein guter Meiſter der natürlichen Eloquenz ſeye.

Messieurs
vôtre tres-humble et tres-obéissant
Serviteur J. le Maître.
Secretaire.

Digitized by Google

Den 17ten Septembre ward von Hrn. **Bodmer** im nahmen der Gesellschaft ein Exemplar der Disc. mit folgendem Brieff an Hrn. Pfleger Sal. **Hirtzel** zum Adlerberg begleitet:

Monsieur.

Unsere Gesellschaft hat für wenige Personen eine so große Hochschätzung, als für **dieselben**: Und wiewol wir unsere Gemüther der Herrschaft der Ehrbegierde in vielen Stücken entzogen haben, so sind wir doch völlig von derjenigen **Ambition** eingenommen, welche uns regieret, **derselben Padronanz** und Gewogenheit zu erhalten. **Dero** Meriten, welche diese Begierde Ihnen zu gefallen, in uns gebohren haben, sind zu groß und zu beständig, als daß wir uns entbrechen könnten, solche zu verehren. Wir **flattirn** uns, daß ein **present** von der Art, von welcher unsre **Disc.** sind, das Unglück nicht zu fürchten habe, denselben unangenehm zu seyn, wäre gleich nichts anders, als die Seltsamkeit unsers Unterfangens Ihnen ein solches zu machen, welche daßelbe **recommendirte**. Wir unterwerffen diese Arbeit **dero** Urtheil, welches weit von den gemeinen **égards, principes** und **Ressorts** entfernet ist. Finden Sie, **Monsieur**! daß unsere Beschäfftigung das Laster zum Gelächter zu machen, **dero** Schutz und Förderung, derer es wieder manchen **pretendirten juge competant** vonnöthen hat, nicht unwirdig seye, so sind wir **derselben Protection** ohne weitere Bemühung versichert, als welche Sie allen denjenigen **accordirn**, die sie verdienen. Sollten Sie aber das Gegentheil befinden, so wäre es auch vergeblich und ungerecht dieselbe nur zu begehren. Und wir müßten uns in solchem Falle billig schämen, daß wir die Kühnheit gehabt haben, uns durch diese **addresse** die Ehre zu geben, daß wir uns nennen

Ihre

gehorsame Diener
Die Mahler.

Die höfliche replique auf diese addresse siehe Beylage sub N° XXVI.

Den 4ten Octobre wurde folgender Brieff an Hrn. **Rodolph** naher Grenichen abgesendt:

Monsieur.

Wir glauben leichtlich, daß Ihr spöttlich lachen werdet, so offt Ihr unsere **Disc.** und Brieffe sehet. Welche Narren! werdet Ihr

Digitized by Google

sagen, die sich selbst plagen, um andern zu beweisen, daß sie Narren seyen! Habet Ihr nicht genug, daß ihr wißet, daß die Leüthe Narren seyn? Warum beraubet Ihr sie des Ergötzens Narren zu seyn, und warum machet Ihr Euch selbst Sorgen, Mühe und Verdruß, damit sie wißen, daß sie Narren seyn? Ihr habet recht, es ist eine Narrheit, daß wir andern zeigen wollen, daß sie Narren seyen: Aber es ist eine lustige Narrheit, und Ihr müßet selbst bekennen, daß der **plaisirs** so wenig seyn, daß man sie niemaln muß verfliegen laßen, sie seyen vernünfftig oder närrisch. Es kitzelt uns weit sanffter, wenn wir den Leüthen in das Angesicht können sagen, daß sie Narren sind, als wenn wir es allein wißen. Es ergötzet uns den Stoltz derselben nieder zu schlagen, und sie beschämt zu sehen. Da wir aber nicht laügnen, daß dieses Ergötzen ebenfalls von einer eingebildeten **superiorität** und einem Stoltz herrühret. — Was im übrigen die Sorgen betrifft, die wir uns also selbst aufladen, indem wir uns **gênirn** müßen, wenn wir von den **Marchandises du pays** reden wollen, so sind sie **graces à la Deesse de la Stupidité** nicht so groß. etc. Dem seye wie da will, wir sind es wol zufrieden, daß Ihr uns dasjenige seyd, was wir andern zu seyn **pretendirn**, unser **Spectator, Satyricus, Censeur des Bagatelles, Guardian,** Mahler. Darum übergeben wir Euch anitz den III^ten^ Theil unserer **sottisen** zu belachen: Estimiret uns oder verlachet uns, wir achten es allezeit für etwas Großes, daß wir zuweilen das **object** Eürer Gedancken sind. Ein Brieff von Euch, der unser spottet, ist uns **venerabler**, als 1000 Brieffe von gewißen andern, die uns tadeln, in der Zeit, da sie **pretendirn** uns zu loben. Aber wir hören auf, Euch mit den gleichen Redens-Arten zu beschweren, die **complimenten** so ähnlich sind. Wir wären geneigt genug Euch eine lange Erzehlung von unsern **Nouvellen** zu machen; aber weil es bald eine Gelegenheit geben dörffte Euch von denselben durch einen aus unserm Mittel mundlich zu **informirn**, wollen wir es so lang verspahren, desto mehr, weil wir fürchten müßen, daß Ihr unsere Brieffe mit einer eben so großen **Indifference** empfanget, als Ihr träg und langsam seyt, dieselben zu beantworten. Wir wolten nicht **pretendirn**, daß Ihr uns auf unsere Brieffe zurück schreiben soltet, wenn wir nur versichert wären, daß sie Euch angenehm und willkommen seyen. — Aber es ist immer schade, daß ein Mann von Eüerm Geist, und der so vernünfftige und lebhaffte Abbildungen von dem Elend und der Narrheit des mensch-

Digitized by Google

lichen Volckes gemachet hat,[1] so **impassibel** und **indolent** ist. Wie viele **plaisirs** verlieren wir also, die wir haben würden, wenn ihr **laboriöser** wäret, und mehr Sorge hättet Eüre Wißenschaft uns mitzutheilen. — Wie geschickt wäret Ihr ferner durch Eüre **Lumiéres** den Nebel von unsern Augen zu vertreiben, unsere Vernunfft zu stärcken, und **proselyten** zu machen: Aber Ihr bekümmert Eüch um dieses wenig: **Les hommes sont fait pour être foûs, et il est juste qu'ils le soient.** Der Disc. von dem Compliment-Teüffel[2] kömmt von unserm getreüen Hrn. **Cotteur** von Trogen, den Ihr wol kennet. — Unser Endschluß ist dießmalen noch den IV^ten^ Theil unsers Werckes hinauß zu fertigen, und darnach einen Anstand zu machen, bis das eine künfftige Zeit und **situation** uns auf das neüe erhitzet. — Wir hatten gehoffet, die Neüe Gesellschaft werde uns zu weilen etwas zu lachen oder auch auszulachen geben, aber sie ist zu ungesaltzen, als daß wir von ihren Einfällen ein **plaisir** empfinden könnten, und zu unschuldig, als daß wir sie belachen solten. — **Adieu brusquement** —

Monsieur

vos tres-humbles et obeissants Serviteurs et Amis

les Peintres.

Zugleich ward auch folgendes Schreiben an Hrn. Prof. **Lauffer** abgeschickt:

Monsieur le Cotteur!

Wir sind große Feinde des Zwanges, der Herrschaft, der Autorität, und alles desjenigen, das auf die geringste weise die Freyheit beschrancket, in welcher uns die Natur auf die Erde gebohren hat, und welche zu **maintenirn** die burgerlichen Satzungen auch zu erste erfunden worden. Aber weil auch die besten Gesetze zu der Knechtschaft führen, und **sclavische** Zeichen sind, so hat unsere Gesellschaft sich niemalen entschließen können, sich zu einichen Gesetzen zu verbinden, und also sich selbst ihrer Freyheit zu begeben. — Die Paßion unserer Societät gewogen und bedient zu seyn, die wir bey einem Gliede, das wir aufnehmen, finden, dienet uns statt aller

[1] In der Abhandlung De instituenda vita hominis ex ingenuis natis. Bern 1718.

[2] Bd. III. Disc. 17.

Digitized by Google

Satzungen, denen wir uns unterwerffen könnten. Und wenn wir mercken, daß sie in einem dieser Mitglieder erlöschen will, so haben wir kein ander Mittel sie wieder aufzuwecken, als daß wir uns bemühen, ihm dasjenige Ergötzen, daß anderer Leüthen Narrheiten, die wir entdecken, uns geben, groß und empfindlich zu machen. Da wir im übrigen uns nicht bekümmern, ob villeicht dieses Ergötzen ebenfalls von einer sich selbst liebenden Narrheit den Ursprung habe. Es sind so wenig **plaisirs**, daß man sie niemalen muß verfleügen laßen, sie mögen vernünfftig oder **chimerisch** seyn.

Es ist verdrießlich für uns **Monsieur et Cotteur**, daß Ihr selbst so geschickt seyd Eüch dieses Ergötzen durch die Entdeckung des lächerlichen in den menschlichen Sitten zu verschaffen, daß Ihr von demselben gleichsam schon gesättiget seyd; denn wenn dieses nicht wäre, so würdet Ihr fertiger und **passionirter** seyn, die **Correspondenz** mit uns zu unterhalten, um die Thorheiten auszufinden, die Materie zu lachen geben. Guter Rath ist demnach hier theür, wie Eüre langsame Trägheit zu überwinden seye. Indeßen hat die Kenntniß eüerer Fähigkeit, die wir zwar offt, aber sonderlich durch den **Disc.** *ô quantum* **etc.**[1] erkennt haben, ein ungestümes Verlangen in uns gestifftet, unser Wercke öffters mit Eüern Gedancken zu bereichern: und wir bekennen, daß eine starcke Ehrbegierde hierinne regiert, die sich mit unserer **Philosophie** übel **accordirt**. Was Eüern **succurs** uns gleichsam nothwendig machet, ist dieses, daß wir selbst anfangen von unserer **passion** zu verlieren und eines fremden Zuspruches mangeln, der sie wieder rege mache. Wir sind nun eine Zeitlang auf der Bären-Haut gelegen, und es sind erst wenig Tage, daß unser fast erloschener Eiffer durch eine gewiße Begebenheit wieder in eine Flamme gerathen. Unser Endschluß ist **etc.** (vide **Epist. praeced.**). Die Materien die in diesen IV. Theil kommen sollen, sind meistentheils schon **projectirt**, aber noch die wenigsten **digerirt**: Dennoch rechnen wir biß zu dem Neüen Jahre zum Ende zu kommen. Die **domestiquen** Angelegenheiten einicher von uns, die auf das folgende Jahr innstehend sind, haben uns hauptsächlich auf diese **Resolution** gebracht. Was unsere übrigen Angelegenheiten betrifft, so sind wir gesonnen inner etlichen Wochen einen von unserm Mittel an Eüch abzusenden, der Eüch davon mundlich **informire**. — Eine solche Gesandtschaft haben wir auch

[1] Bd. II. Disc. 14.

Digitized by Google

an unsere gute und getreüe **Cotteurs** von der **Cotterie de deux Hm. Zellweger** und **Zollikofer** depêchirt.[1] Wir verlangen, daß auch diese HH. ihrer **indolençe, indifferençe**, oder deütsch: Trägheit so weit wiederstehen, daß sie in dem IV. Theil der für eine Zeit der lezte seyn wird, mehr schwatzen, als sie bisher gethan haben. — Unser Absehen ist, daß auf diese Weise dieser IV. Theil in Ansehung der Verschiedenheit und **specialität** der Materien, der **Tours**, der **Authorum etc.** ein gantz sonderbares Aussehen bekomme. — Gebet indeßen nicht zu **Monsieur**, daß man uns vorrücken könne, wir haben unser Wort nicht gehalten, da wir versprochen, daß Ihr öffters in unserm Wercke **discourirn** werdet: Zween **Disc.** die wir von Eüch verlangen, werden unsere **Reputation** (die ein theil unser selbst ist **si Diis placet**) **salvirn**. — Aber das angenehmste wird uns seyn, wenn Ihr **en methode socratique discourirn** werdet, wie das erste mal. Wir haben einiche andere Gespräche von dieser Art, die wenn Eüere dabey kämen, diesem IV. Theile ein ziemlich **socratisch** Aussehen geben würden. Er wird derjenige seyn, der die **specialsten** Materien, sonderbar **in vita civili** verhandeln wird. — Mitgehend sind die übrigen **Disc.** des **III.** Theiles von denen die leztern hier noch nicht **publicirt** sind. Der 17. ist von dem **Cotteur** von **Trogue. Adieu brusquement; c'est ainsi, que se quitent les Spectateurs et vos fideles Amis et Serviteurs**

Les Peintres.

Seit dieser Zeit haben wir keine ordentlichen Tage mehr gehabt uns zu versammeln. — Hr. **Wolff** reißete von uns hinweg,[2] Hr. **Meister** verliebete sich, und Jckr. **Schwertzenbach** thate gar die sottise, daß er sich eine Frau beylegte. Indeßen ware Hrn. **Bodmers** und **Breitingers** Eyffer für das interesse der Mahler so starck als jemalen: Ihre conversationen roulirten so offt sie bey einander waren, auf Projecte das Werck der Mahler glücklich auszuführen. — Es fügte sich offtmaln, daß sie zusammen einen Discours in das Geschicke richteten, wenn sie die Limmat hinunter in die Spitze des Platzes spazirten,

[1] Breitinger hatte im Herbst 1722 eine Reise nach St. Gallen und Trogen gemacht.

[2] Nach Holland.

Digitized by Google

und es ist remarquabel, daß der 3. Disc. des IV. Theiles[1] eine Geburt ist, welche sie empfangen haben, sitzend in der mitten eines Krantzes aufgeweckter Töchter auf der Bancke des Gestades, wo die Limmat sich mit der Sil vereiniget. — Eben so sorgfältig bewiesen sie sich in Fortsetzung der schrifftlichen correspondenz mit ihren Mitgliedern, den entfernten Mahlern.

Den 20. Octobre wurde die Dedication des III^ten^ Theils der Disc. mit folgendem Schreiben an den Hrn. **von Beßer** begleitet:

Monsieur.

Nachdem wir einmal die Kühnheit gehabt haben, **denselben**, den Anfang unsers Schweitzerischen Werckes zu **addressirn**, so können wir nicht mehr von uns erhalten, daß wir, so offt daßelbe mit einem Theil vermehret wird, Ihnen solchen nicht gleichfalls **offeriren**: Maßen die Begierde, die uns reitzet, Ihre **Estime** zu verdienen, uns bey einem jeden Tome weiß machet, daß selbiger bequem seye uns auf unsern Zweck zu führen, wofern es die andern nicht gewesen. — Einmal können wir der **passion** nicht wiederstehen, uns einen Mann von **dero** Meriten in der Eloquenz und den **politern** Wißenschaften gewogen zu machen, wie denn dieselbe durch einen angenehmen Trieb uns wircklich so weit geleitet hat, daß wir sie durch die **Dedication** unsers III^ten^ Theils offentlich an den Tage geleget haben. Es ist nicht nöthig, daß wir dieses Unternehmen rechtfertigen; denn wenn es närrisch ist, so sind wir allein diejenigen die eine Narrheit gethan haben, weil wir einem geistreichen Manne ein ungereimtes Werck zugeschrieben haben: aber wenn es vernünfftig ist, so ist es keines Tadels wehrt. Das erste, nemmlich daß unser Unterfangen, diese **Dedication** an Sie zu stellen, eine Narrheit seye, thut uns nicht sonderlich wehe, — oder was wird es uns schaden, so man sagt, daß ein Schweitzer eine **sottise** gethan habe? — Das andre **flattirn** wir uns. Beydes werden wir von **dero** Außspruch vernehmen, dem wir uns unterworffen haben. — Unsere Anmerckungen über die Gedichte des Sel. Hrn. Baron **von Canitz**, sind schon ziemlich angewachsen, und die philosophischen Schönheiten, die wir darinne entdecken, vermehren unsere Paßion darüber zu arbeiten nachdrücklich: Dennoch werden wir uns nicht entschließen

[1] Ueber die Torheiten der Männer. Von Bodmer (Die Mahler).

Digitized by Google

können, die neüe **Edition** derselben, die wir vorhaben, in das Wercke zu setzen, wenn Sie uns **dero Succurs**, den wir durch unser lezteres verlangt haben, und der uns unentbehrlich ist, zurück halten. Aber wir wollen Sie nicht länger von dem **plaisir** abhalten unsere **Disc.** zu lesen, welche nicht ermangeln können Sie entweder durch die **extravaganz** oder durch die Vernünfftigen Stachel-Reden, womit sie angefüllt sind, zu **divertirn**. — Wir sind mehr als jemalen

Seigneur

Dero Gehorsame und Ergebne
Die Mahler.

Den 30ten Octobre erhielte die Gesellschaft eine Antwort von Hrn. Prof. **Lauffer** auf ihre Vorhergehenden. Siehe Beylage sub N° XXVII.

Auf dieses Schreiben ward folgende Antwort abgeschickt:

Monsieur et Cotteur!

Wie sehr hat es uns geschmertzet, zu vernehmen, daß Ihr diesen Herbst uns so nahe gewesen, und wie übel habet Ihr gethan, daß Ihr nicht von **Castelen**[1] ein **billet** nach Zürch ablauffen laßen, uns Eüre Gegenwart in der Nachbarschaft wißend zu machen: damit wir uns die Ehre geben können, Euch daselbst zu sehen. Ihr hättet es gethan, wenn Ihr so begierig wäret, die Figur, die wir mit unsern Stücken Leib und Blut machen, vor Eüch zu sehen: Wie wir Verlangen haben Eüre **Machine** zu sprechen, die so wol **raisonnirn** kan, als Ihr in Eüern Schrifften thut. Die Probe, die Ihr uns wieder davon gegeben, hat unsere Begierde sehr vermehret, die leibhaffte Quelle zu sehen, woraus ein so reicher Schatz guter Gedancken fließet. Es ist uns nicht genug, daß wir uns Eüch durch Brieffe nähern können: **Nous voulons voir dans un tête-à-tête, si vous avez la taille bien faite, la tête belle, les cheveux blonds, et les yeux doux.** Wir glauben, daß wir geschickter wären, Eüere **lethargie** durch eine lebendige **conversation** mit Eüch zu verjagen, als durch die stumme **conversation** des Papier-wexels. Unser **Cotteur**, den wir als **envoyé** nach St. Gallen und Trogen gesendt haben,[2] hat einmal dasige **Cotteurs** durch seine Anwesenheit dahin gebracht, daß sie entschloßen sind, diesen Winter also anzuwenden, daß sie einen Theil deßelben für uns wachen; so wie sie den andern für

[1] Schloß im Aargau, bei Brugg.
[2] Breitinger.

Digitized by Google

sich schlaffen wollen, und wir haben von Hrn. **Zellweger** einen curieusen Heyraths-Brieff eines Appenzeller-Bauern, an seine **Maitresse** in **lingua vulgari et naturali**,[1] darinne so gute **sentiments** von der Ehe sind, daß wir nichts anders als einen **Commentarium** zu demselben zu machen haben, um das Vornehmste zu debitirn, das man von dem Eheſtand sagen kan. Wenn Ihr diesen fleißigen **Cotteurs** nachfolget, so wird Euch nachher Euer Gewißen nicht vorzurücken haben, Ihr habet die Pflichten gegen der **Cotterie** aus der Acht gelaßen, welches diejenige Straffe ist, deren wir unsere **criminelle Cotteurs** überlaßen: wollet Ihr aber die Hoffnung die Ihr uns gebet, Euch zu ändern, erfüllen, so wollen wir nichts unterlaßen, in diesem christlichen Vorsatz Euch zu stärcken. Daher wir uns auch gegen Euch erklären, daß keine Materie Euerm **Genie** und **caractére** zu **tractirn** würdiger wäre, als diese: Daß das Gute und das Schöne (**le bon et le beau**) ein Ding seyen. Es dünckt uns, daß dieses **thema** einen artigen **tour** bekäme, wenn es in einer **Conversation** mit einem Frauen-Zimmer **tractirt** wurde. Machet indeßen darauß was Euch beliebt. Wir sind darinne unglücklich, daß unsere Zürcher-Jungfern durch ein schlimmes **fatum** auf den Argwohn kommen, welchen sie ihnen nicht ausnehmen laßen, unsere Vertheidigungen und Lobsprüche ihres Geschlechtes seyen lauter **ironische traits**, die heimlich stechen. — Diese Woche wird einer von unsern **Cotteurs** nach Holland abreißen[2] **etc.** Wir sind im übrigen beſorget, eine etwelche **Catastrophe** oder **Denouement** gegen das Ende des IV^ten^ Theils zu dichten, durch welches wir unser Vorhaben zu **pausirn**, rechtfertigen wollen. Wir sind **etc.**

Eüre gehorsame Diener
Die Mahler.

Den 1sten Novembre wurden folgende Zeilen an Hrn. **Zellweger** addressirt:

Monsieur le Cotteur.

Unser gute Freünd und **Cotteur** Hr. **Breitinger** hat uns die freündtliche **Reception** die Ihr ihm gemachet, so beschrieben, daß

[1] Diese Meldung an Lauffer scheint verfrüht zu sein. In dem zwei Tage später geschriebenen Briefe an Zellweger (vgl. pg. 75) wird dieser erst an den „Brieff eines Appenzellers an seine maitresse in lingua vulgari", den er Breitinger offenbar zu liefern versprochen hatte, gemahnt. Ob Zellweger sein Versprechen je gehalten, kann ich nicht entscheiden.

[2] Hans Jacob Wolff.

Digitized by Google

wir nichts mehr verlangen, als ein gleiches Glücke zu genieſſen, und uns durch Eüre von Schertz und **Raisonnemens** zuſammen gemiſchte Geſpräche zu ergötzen. Wir machen die Rechnung, auf könfftiges Frühe-jahr, wenn die angenehme Witterung des Lentzen die Mägdchen wieder erhitzet, zwiſchen Hier und **Costi** einen **Congress** der Mahler anzuſtellen, der zwar nicht ſo gravitätiſch ſeyn wird, als wie die **Diaeten** der Eydsgenoßen zu Baden, aber mehr ergötzend. Wofern Ihr nun ſo viel **curiosität** habet, die **Klumpen** Fleiſch und Speck zu ſehen, die die Natur und unſere Vätter uns gemachet haben, und die wir ſeit deme mit Zuſetzung anderes Fleiſches und Speckes von Thieren erweitert, und erhalten, als wir haben Eüre **Machine** zu ſprechen, die ſo wol **raisonniren** und **imaginirn** kan. **Nous nous vous figurons comme un garcon de taille mediocre, qui a la tête assez belle, avec beaucoup de cheveux gris, les yeux doux, mais un peu egares, et le visage assez niais.** Das iſt die **Idée**, die unſer **Cotteur Ambassadeur** von Eüch erwecket hat. Biß daß wir nun die Ehr haben, alles das in Perſon zu ſehen, und von Mund zu Mund mit Eüch zu reden, ſind wir genöthiget, uns mit der **Invention** zu vergnügen, die man gemachet hat, das Freünde durch Briefſwexel ſich einander nähern und mit einander beſprechen können. Alſo iſt uns angenehm geweſen, zu vernehmen, daß Ihr entſchloßen ſeyt, einen Theil dieſer Winter-Zeit zu unſerm **favor** aufzuwenden; So mehr, da wir geſonnen ſind, mit dem IV^ten^ Theil eine **Pause** zu machen, biß daß ſich die Urtheile über unſer Werck, ſonderbar der Ausländer ihre, **fixirt** haben. Wir erwarten demnach von Eüch den Brieff eines Appenzellers an ſeine **maitresse** in **lingua vulgari**, zu welchem Ende Ihr auch Bullingers Heyraths-Brieff[1] mitgehend zu empfangen habet: Wie dann ferner die Beſchreibung der Auferzeühung Eürer Landes-Leüthe, und diejenige **nouvelle morale** von der Manier zu heyrathen, die wie Ihr Hr. **Brettinger** erzehlt habet, ehemals bey Eüch **mode** geweſen, auf das ſchleünigſte; maßen uns alle dieſe Sachen zu gewißen **Disc.**, die wir praeparirn, faſt unentbehrlich ſind. Mitgehend iſt der I^ste^ Theil der **Disc.** unſrer NebenBuhler, die villeicht bequem ſeyn werden Eüch zu **divertirn**. Leſet ſie ſo bedacht und aufmerckſam, daß Ihr vermöget in ihre **Raisonnemens** einzudringen,

[1] Brautwerbungsſchreiben an Anna Adliſchweiler vom Jahre 1527. C. Peſtalozzi, Heinrich Bullinger. Elberfeld 1858. pg. 580—588.

Digitized by Google

und uns hernach der **Lumiéres**, die Ihr daraus schöpffet, theilhafft zu machen; denn wir verlaßen uns in diesem Punct trefflich auf Eüre **clairvoyançe**. Wir haben unserm Verleger auch **ordre** gegeben, Euch die Exemplare unserer **Disc.** die ihr verlanget zu übermachen. Was Euch weiter mangelt oder vergeßen ist, das laßet uns fr. Zeit wißen. Die **Judicia** von unserm Wercke sind hier noch **favorabel** genug als man von einem **Composé si bizarre** als MGHH. und Burger sind, hoffen kan. Unser beständige Feind ist der **Dr. Sch†** der von dem ersten Buchstaben unsrer Schrifften, biß zu dem Ende derselben, das zwar noch folgen wird (denn er weiß auch von dem zu urtheilen das er noch nie gesehen), keinen eintzigen **comma** findet, der so viel witz habe, als ein **Kürbß** und ein Stock. Man meint die Mahler geben ihm Liebe um Liebe, und man will sonderbar den **Voranus Tom. III Disc. 21** und den 10. Schatten des 1ſten **Disc. Tom. IV**, den Ihr noch nicht gesehen, auf ihn gemüntzet wißen.[1] Diese Wochen wird einer von unsern **Cotteurs**, Hr. **Wolff** nach Holland abreisen. Dasjenige was wir ihm am nachdrücklichsten anbefohlen haben, ist, daß er einen geschickten Uebersetzer aufsuche, dem er **persuadirn** könne, daß unsre **Disc.** verdienen in das Frantzösische übersetzt zu werden.[1] Wir stehen alle Zeit in den Gedancken, daß sie in dieser Sprache und bey dieser Nation eine herrlichre Figur machen würden, als bey den Deütschen, welche keine andern **ouvrages d'Esprit** kennen, als fantastische Reimgebäude.

---

[1] Wahrscheinlich ist unter Dr. Sch† der Naturforscher Johann Jakob Scheuchzer (1672—1733) verstanden. Nach Bd. III Disc. 21 zeigt sich in der Imagination des Voranus eine Stadt, deren Boden „von tausenderley gefärbten Steinen, Muscheln, Schneck-Häusern, versteinerten Krebs-Scheren, Schuppen, Schalen, Zähnen, Fisch-Hörnern ꝛc. gepflastert ist;" im 1. Disc. des IV. Bandes erscheint vor dem Totenrichter Diogenes ein Schatten, der auf die Frage „Was waren deine Geschäfte droben?" bekennt: „„Ich bin auf die Berge geklommen, Steine zu suchen, die Gestalten von Fischen, Schnecken, Muscheln, Kräutern und andere Sachen vorstelleten. Ich habe sie in kleinen Cellen aufgehoben, und mich beflissen ihnen Nahmen außzufinden."" Darauf spricht Diogenes das Urteil: „Gehe in dem Tartarus suchen, ob er nichts habe deine Cellen auszufüllen." — Beide Stellen passen vorzüglich auf den berühmten zürcherischen Palaeontologen.

[1] Diese Bemühung blieb fruchtlos.

Digitized by Google

Wir schließen unter Versicherung, daß wir Euch allezeit mit einer ausnehmenden Hochachtung zugethan als

Eüre gehorsame Diener, Freünde und Cotteurs
Die Mahler.

Den 23ten Decembris wurde folgendes Hortatorium an den Prof. Hrn. **Lauffer** abgefertiget:

Monsieur et trés-cher Cotteur.

Bey Gelegenheit Euch die 8 ersten Disc. Tom. IV zu übermachen, haben solche mit diesen wenigen Zeilen begleiten wollen. Wir confirmiren Euch unser leztes vom 7. Novembris, sonderbar in Ansehung des Punctes, daß Ihr den Disc., damit Ihr den lezten Theil noch bereichern wollet, beschleüniget; maßen wir an unserm Orte schon so weit avanzirt sind, daß wir über unsern Tod hinauß sehen. Wir haben alles disponirt, eine geschickte Retirade von dem Wahlplatz, darauf wir bisher gestanden, zu machen. Das Denoüement unsrer Intrigue ist gefunden, und wir können uns mit grund versprechen, de survivre à nous mêmes. So bald Eüre Schrifft wird eingegangen seyn, werden wir sie samt den übrigen auf einmal in die Drückerey geben, um wenn sie gedrückt sind, ohne längern Aufzug von Wochen zu Wochen, auf einmal außzugeben, welches unsers Erachtens gegen das Ende des Jenners möglich seyn wird. Dannzumahlen werden wir die Ehre haben, Euch in ihrer wahren Gestalt zu weisen

Eüre gehorsamen Freünde
Die Mahler.

Mittlerweile sind die Disc. des IVten Toms zu verschiedenen malen aus der Censur zurückgekommen. Die original Censuren suche Beylage sub N° XXVIII.

Eine Antwort Hr. Dr. **Zellwegers** auf unsere Vorhergehende siehe Beylage sub N° XXIX.

Die Danksagung Hrn. Dr. **Zollikofers** für die Dedication des IVten Toms der Disc. siehe Beylage sub N° XXX.

Die Antwort Schreiben Hrn. Prof. Christian **Wolffen** von Halle, und Hrn. Prof. **Hombergs** von Marpurg siehe Beylage sub Nis XXXI und XXXII.

Folget eine Liste, welche zeiget, von welchen Gliedern die Disc. in ihrer serie seyn verfertiget worden.

Digitized by Google

Der Iste Theil.

		Inhalt[1]	fingirte	Eigene Nahmen
Disc.	1	Programm u. Organisation	Holbein	Bodmer
—	2	Freundschaft	Dürer	Bodmer
—	3	Todesfurcht	Von Urbin	Bodmer
—	4	Nur der Sterbende zeigt sich ohne Verstellung	Carrache	Breitinger
—	5	Geschichtschreibung	Dürer	Bodmer
—	6	Die Rede	Rubeen	Bodmer
—	7	Glück der Zurückgezogenheit	Angelo	Bodmer
—	8	Verkehrte weibl. Erziehung	Holbein	Bodmer
—	9	Die Kunst des Denkens	Angelo	Breitinger
—	10	Der Mensch ist verpflichtet zu denken.	Angelo	Breitinger
—	11	Verschiedenheit der Menschen	Le Brun / Le Blanc	Zellweger
—	12	Wortspiele	Rubeen	Bodmer
—	13	Selbsterkenntniß	Carrache	Breitinger
—	14	Verkehrte Erziehung ohne Rücksicht auf natürl. Anlage	Dürer	Bodmer
—	15	Vom Spielen	Dürer	Breitinger
—	16	Pedanterie	Holbein	Bodmer u. Breitinger
—	17	Selbsterkenntniß	Carrache	Breitinger
—	18	Raillerie	Holbein	Bodmer u. Breitinger
—	19	Imagination	Rubeen	Bodmer
—	20	Dichtkunst, Malerei, Bildhauerkunst	Rubeen	Bodmer
—	21	Bloße Moral genügt nicht; Beispiele; Satire	Carrache	Breitinger
—	22	Was wollen die Maler?	D. Mahler	Bodmer
—	23	Verbesserungen	D. Mahler	Bodmer u. Breitinger
—	24	Gegen die Register	Holbein	Breitinger

Der IIte Theil.

		Inhalt	fingirte	Eigene Nahmen
Disc.	1	Das Reich der Freude.	Rubeen	Bodmer
—	2	Charakterschilderung	D. Mahler	aus Fernando Brieff
—	3	Law als Moralist	Angelo	Bodmer
—	4	Unmöglichkeit beständiger Freundschaft	Dürer	aus Altmanns Brieff Breitinger
—	5	Kritik nach Boileau	Rubeen	Bodmer
—	6	Vom Meditiren	Carrache	Breitinger
—	7	Gegen den Reim	Rubeen	Bodmer

[1] Diese Rubrik füge ich der Uebersicht wegen bei.

Digitized by Google

		Inhalt	fingirte	Eigene Nahmen
Disc.	8	Verstand und Religion	von Urbin	Breitinger
—	9	Vorurteil und Nachahmung	Le Blanc / Le Brun	Zollikofer
—	10	Das Denken an den Tod macht uns weise	Carrache	Breitinger
—	11	Gegen die Bärte	Holbein	Bodmer u. Breitinger
—	12	Die sokratische Methode	Carrache	Breitinger
—	13	Lob des Tabaks	Dürer	Bodmer nach Meisters Brieff
—	14	Das wahre Glück der Ehe	Kneller	Lauffer
—	15	Modestie	Dürer	Bodmer u. Breitinger
—	16	Kleiderpracht	Dürer	Breitinger
—	17	Gegen das Tragen und Verfertigen von Spitzen	Dürer	Bodmer
—	18	Mittel gegen Feinschmeckerei	Holbein	Bodmer
—	19	Eine Dame verlangt nach nach einer Bibliothek	D. Mahler	Bodmer
—	20	Der Begriff Schönheit ist dehnbar	D. Mahler	Bodmer
—	21	Gegen Metaphern, Allusionen ꝛc.	Rubeen	Bodmer u. Breitinger
—	22	Die Kleidung muß zum Natürlichen zurückkehren	Anonym	Bodmer u. Breitinger
—	23	Gegen die Ammen	Carrache	Breitinger
—	24	Freundschaft unter Guten und unter Bösen	Dürer	Breitinger
—	25	Gegen den hohen Kopfschmuck	Holbein	Breitinger

Der IIIte Theil.

		Inhalt	fingirte	Eigene Nahmen
Disc.	1	Wahre u. scheinbare Tugend	Dürer	Bodmer
—	2	Falsche Schönheit	Holbein	Bodmer
—	3	Die Unsterblichkeit des Namens ist wertlos	Angelo	Bodmer
—	4	Die „Mahlerinnen“	Holbein	Bodmer
—	5	Arbeit verleiht Appetit	Holbein	Bodmer
—	6	Die Frauen sollen nicht Männerkleidung tragen	Holbein	Breitinger
—	7	Gegen das Zutrinken	Holbein	Bodmer
—	8	Gallimathias und Phoebus	Rubeen	Bodmer
—	9	Kindererziehung	Carrache	Breitinger
—	10	Frauen-„Cotterien“	Holbein	Bodmer
—	11	Höflichkeit	Dürer	Bodmer
—	12	Plan zu einer Schilderung schweiz. Sitten	D. Mahler	Bodmer
—	13	Satire auf die Scudéry	Rubeen	Bodmer
—	14	Satire auf die Scudéry (Fortsetzung)	Rubeen	Bodmer

Digitized by Google

		Inhalt	fingirte	Eigene Nahmen
Disc.	15	Zerstreutheit	Carrache	Breitinger
—	16	Zerstreutheit (Fortsetzung)	Carrache	Breitinger
—	17	Der Complimenten-Teufel	Le Brun / Le Blanc	Zellweger
—	18	Zauber der Schönheit	Dürer	Bodmer
—	19	Wert der Fabel	Carrache	Bodmer u. Breitinger
—	20	Verteidigung der Frauen	D. Mahler	Bodmer
—	21	Organisation und Ziele der Gesellschaft der Maler	Holbein	Bodmer
—	22	Gespräch der Nachtigall und Lerche über den Menschen	Angelo	Bodmer
—	23	Unglück führt zur Selbsterkenntniß (Psalmen)	Dürer	Bodmer
—	24	Weise Einrichtung d. Natur	Rubeen	Bodmer
—	25	Eifersucht	Anonym	Bodmer

Der IVte Theil.

		Inhalt	fingirte	Eigene Nahmen
Disc.	1	Ein Totengericht	Holbein	Bodmer
—	2	Gegen das Tragen der Degen	Dürer	Bodmer
—	3	Torheiten der Männer	D. Mahler	Bodmer
—	4	Verhältniß von Mann und Frau	Dürer	Bodmer u. Breitinger
—	5	Jagd nach falschem Ruhme	Kneller	Lauffer
—	6	Nichtigkeit des Lebens	von Urbin	Bodmer
—	7	Wertlosigkeit d. Eroberungen	Angelo	Bodmer
—	8	Grimassen	Dürer	Bodmer
—	9	Erhaltung des ehelichen Friedens	Carrache	Breitinger
—	10	Torheit d. Neujahrswünsche	Carrache	Breitinger
—	11	Was ist „leben“?	von Urbin	Breitinger
—	12	Erste Erziehung	Carrache	Breitinger
—	13	Gespenster	Carrache	Breitinger
—	14	Warnung vor Vermittlern beim Heiraten	Dürer	Bodmer u. Breitinger
—	15	Bibliothek für Damen	Dürer	Bodmer u. Breitinger
—	16	Warum die jungen Damen zugänglicher sein sollen	Holbein	Bodmer u. Breitinger
—	17	Wie man lesen und wie man schreiben soll	Rubeen	Bodmer u. Breitinger
—	18	Wie sehr der Mensch am Leben hängt	Carrache	Breitinger
—	19	Liebe ist die Mutter der Künste	Rubeen	Bodmer
—	20	Auflösung der Gesellschaft	D. Mahler	Bodmer

Digitized by Google

Beilagen.

I.

Zollikofer an die Maler.

Mein Herr!

Ich habe zwaren vermeinet, daß die Tit. Cotterie mich dispensiren werde, mein Urtheil über die mir gütigst übersandte **Discours** zu geben: und das um so viel desto mehr, weilen theils kein Mensch, glaube ich, ungewiegter und ungeschikter, als ich ist, sich in frembde Sachen zu mischen, zu **critisiren**, zu **corrigiren**, u. s. w. theils auch so wol die Zeit, als andere Umstände vor diesmal solches nicht gestatten; jedennoch aber, weilen Selbiger beliebet, meine unvorschreibliche Meinung diesfalls zu wissen, so will, dero Befehle zu folgen, meinen Gedancken den freyen Lauf lassen: *quamquam obsequium amicos, veritas odium parit.*[1] Was derowegen erstlich die Vorrede betrifft, so weiß ich nicht, ob selbige nicht etwa allzu stolz scheinen möchte, item 2° anderen die Red- und Schreib-art nicht allzu pur und gerecht deütsch, auch mithin 3° **gallicissans**, vorkommen dürfte. Von der **Methode**, Verhandlung der Materien und den **raisonnemens** 4° werden wol unterschiedene und widerwertige Urtheile gefället werden: als auch 5° in Ansehung der Erkiesung derer **Thematum**: und dann endlich 6° werden sich wol Leüte finden, die da sagen werden, man hätte besser, oder eben so wol gethan, wann man den **Spectateur**, oder einen anderen dergleichen Scribenten übersetzt dem **Publico** mittheilen würde: weilen doch ein Ueberfluß von selben in frembden Sprachen seye, und man nichts neues, oder bessers vorbringen, auch die **Copie** dem **Original** weit hintenanstehen werde. Ich habe folglich zwaren schon einige Gedanken zu Papier gebracht, und werde auch, so viel ich kan und meine Gelegenheit es leidet, ihnen mit der Zeit gerne damit aufwarten, giebe aber inzwischen obiges zu reiflichem

[1] Terent., Andria I, 1.

Digitized by Google

Bedenken über. So glaube auch nicht, daß die Censores ihre Discours werden zu Zürich drucken lassen: wie dann Hr. Meister, jünger, der gestern mich seiner Gegenwart und angenehm-gesprächsamen Conversation gewürdiget, und im Namen meiner Freünden begrüßt, wovor dienstfreundlichst Dank sage, mir verdeütet hat.

Au reste, je vous baise les mains, et suis très-parfaitement, Monsieur, et très-honoré Ami!

Vôtre très-humble et très-obéissant serviteur

Saluez-moi, s. v. pl. la docte Cotterie, etc. *Z.*

II.

Zollikofer an die Maler.

Messieurs de la Cotterie!

Je vous rends graces, pour m'avoir fait présent de vos discours, dont on parle ici diversement: *Laudantur ab his,* etc. Je voudrois bien savoir, ce que vos Zurichois en disent. Le Dr. Zw. (Zellweger) m'a envoié ces jours passez un discours de sa façon, en françois. Vous aurez de lui une lettre, à ce qu'il m'a dit, en peu de jours, avec le susdit discours. Les miens viendront à la fin. Je ne veux point donner le démenti à vôtre Bachofen; mais il n'a pas dit la vérité toute seule et pure. Pour vous, M. Br. (Breitinger) j'attends de vous les écrits, que vous m'avez promis de me communiquer.

Je suis, sans faire excuse de mon long silence, et sans aucun compliment,

Messieurs de la Cotterie!

Vôtre très-humble et très-obéissant serviteur,

Sg. (Saint-Gall) ce 2 Mai, 1721. *Z.*

A Monsieur, Monsieur Jean Jaque Breitinguer, V. D. M. à Zürich.

III.

Lauffer an die Maler (Auszug).

Bern, den 10. Mey 1721.

Messieurs.

Sie verlangen von meiner Wenigkeit zu vernemen, was ich von Ihrem Unterfangen halte. Bin höchstens verpflichtet für dieses gute Zutrauen. Wan Sie einen scharpfsinnigen und mit durchdringendem

Digitized by Google

Verstand begabten Mann suchen, so finden Sie denselben nit bei mir: Suchen Sie aber nichts, als die liebe Aufrichtigkeit, so haben Sie nit übel ausgelesen.

Ihr Vorhaben ist groß, loblich und zugleich auch höchst nützlich. Es sollte billich von allen denen, die etwelche Sorge für das Wohlsein der menschlichen Gesellschaft tragen, unterstützt werden. . . . . .

So schön nun dieses Vorhaben ist, so schwer ist es auch. Wer den Menschen kennen will, muß bey sich selbst den Anfang machen und ohne erröthen, seine eigene Schwachheiten mit unparteyschen Augen ansehen. . . . . .

Wan Sie nun, werteste Freünde, diese so heilsame Selbst-Erkandtnis bey sich befinden, so können Ihre Schrifften nit anders als annemlich fallen. Wan die **materi** nit nur wol ausgelesen, sonder auch wol ausgeführet wird, wan die Abschildерungen und Vorstellungen lebhafft, die Schreibart fließend und ungezwungen, die Sätze nit allzu weitläuffig, die Sprüche nit allzu sehr hinter einander gesetzet, sonder die Kürtze und Klarheit beständig mit einander verknüpfet stehen, wan sonderlich die Reinigkeit der teütschen Sprache beybehalten wird, wan nit allzuviel frömde Worte mit untermischet werden, so wird man Ihre Blätter mit großer Vergnügung und Nutzen lesen.

Ich bin zwar nit der Meinung, daß man unsre teütsche Sprache mit frömden Wörtern, gleich andern, nit auch solle bereichern. Allein wan ich ein gut teütsches Wort finde meine Gedanken auszudrüken, so wolte ich nit bald ein frömbdes gebrauchen. Ich wolte lieber für **reüssite** guten Ausschlag, für **tort** Unbill, für **coterie** Gesellschaft setzen. Und ist gewüß, daß unsere Sprache, wan man sie wol verstehet, so reich und nachdrücklich als immer eine andre ist, und wan sie mit frömbden Worten nit vermenget, viel besser fließet. . . . .

Sie sehen, werteste Freünde, daß ich Ihnen meine Gedanken freymütig eröffne. Könte noch weit mehr sagen, wan ich nit förchtete mit meiner Weitläuffigkeit Ihnen beschwerlich zu fallen. Wollen Sie mir ferners Ihre gelehrten Schrifften mittheilen, werden Sie mir ein großes Gefallen erweisen. Ich wünsche Ihnen von Hertzen einen erwünschten Fortgang Ihres ruhmlichen Unterfangens, und erfreüe mich, bey allen Gelegenheiten zu sein und mich zu erweisen

Messieurs

Ihr gehorsamster Diener

J. Lauffer.

A Messieurs, messieurs les Auteurs du nouveau Spectateur à Zuric. Recommandée à Mr. Lindinner, Imprimeur.

Digitized by Google

IV.

Ein Berner Anonymus an die Maler (Auszug).

Unter dem Motto aus **Juvenal**, Sat. II, 38:

— *Felicia tempora, quae te*
Moribus opponunt! Habeat jam Roma pudorem:
Tertius e caelo cecidit Cato!

und mit der Einleitung: „Gilts ein Batzen, **Zürich** wird nun durch diesen neüwen **Spectateur** im Satz so **polit** wie **Paris**“ verhöhnt der Schreiber in derbster, einfältigster Weise das Unternehmen der Maler. Er sagt u. A.: „Kaum hat Hr. **Steele** die englischen Thorheiten belachet, so fande sich ein **grand esprit** auf dem **pont neuf** zu Zürich, der wolte **Spectateur** sein; dieser hat nun ganz **Helvetien** in Verwunderung gebracht, weil man eine **universal Reformation** der Sitten von diesem nagelneüwen **Aristarcho** hoffet. Dieser hat eine neüwe **boutique**, die er nur an Donnerstagen eröffnen will, aufgerichtet, umb Weißheit zu verkauffen.“ .... „Mein stumpfes **judicium** reicht nit so weit, daß ich sehen könne, wie ein guter **Spectateur** in Zürich sich **losiren** könne; nicht als wan es in der Schweitz an **Materien** fehlete, sondern weil die **Respublicae** einen solchen Menschen nicht leiden werden. Wie will einer der im **publico** Beförderung hoffet, diesem und jenem die Wahrheit vor Augen legen, wo will sich ein **Spectateur** in der Schweitz verbergen, daß er nicht alsobald wie ein Nachteül von den übrigen Vöglen zerrissen würde? Der beste **Spectateur** in Zürich ist der Wächter auf dem Grendel,[1] welcher die Vernügung hat zu sehen, wie man bey dieser Frühlingszeit den gelben Butter und die fetten Glarnergeißen den See hinabbringet; den nechsten Posten als anderer **Spectateur** hat der **Inspector** auf dem Münsterplatz bei den Schwaben-Kornwägen“ etc.

„Gegeben bey einer Pfeiffen **tabac** und einer **bouteille** sub **zona temperata**, in **Robinsons Losament**. A° 1721.“

V.

„Le piquant“ an die Maler (Auszug).

Eine ebenso wertlose und hämische Kritik des ersten Discurses wie Beilage **IV**. Der Schreiber faßt am Schlusse seine Ratschläge in folgenden Sätzen zusammen:

[1] Grendel, ahd. grintil Riegel, Balken zum Schließen; in Zürich übertragen auf das (1836 abgetragene) Wächterhaus an den Pallisaden, welche Stadt und See trennten.

Digitized by Google

„Ich gebe zum Beschluß der löbl. Züricher Cotterie .... folgenden **advis**. Daß sie

I. nicht zu vihl von sich selbst halte,

II. sich selbst voraus wohl erkennen lehrne,

III. den **pedantismum** besser studire,

IV. glaube, daß ander Leüth auch Hirn im Kopf haben,

V. dem englischen **Spectateur** allzeit einen ungemeinen Vorzug gönne,

VI. ohne partheyligkeit ihres Vorohrts und dortiger Mißbräuche gedenke,

VII. endtlich nach eigenem **prognostico** ihnen selbst Gewalt anthue, und von freyen Stücken ein Werck, das das Unglück hat, daß es ohne Nutzen ist, weil es den Verständigen nit gefällt, in seinem Anfang einreiße, und die Zeit auf glücklichere und nützlichere Geschäft spahre, mit welchem **advis** schließe und mit aller **consideration** verbleibe

Monsieur et tres-profond Spectateur

vôtre tres-humble serviteur

le piquant.

P. S. Zu Behilff derjenigen, so noch nicht geübte Sinnen haben, werden die vorkommenden **discoursen** in Form eines **Catechismi** in Frag und Antwort gebracht, darvon man ehestens ein **Exemplar** zu **communiciren** gesinnet."

Das Schreiben ist datirt: „**Ex antro Trophonii ubi non nisi nigra videntur. I. Calend: Jun: MDCCXXI.**"

VI.

Zellweger an Breitinger.

Monsieur!

Monsieur le Professeur Zollikofer de St. Galle, notre Amy commun, m'a tant parlé de vos bonnes qualités et j'ay vu moymême dans vos Lettres tant de Raison, d'Esprit et de bon Sens, que je ne scaurois plus me retenir à vous écrire. L'Estime et l'Amour que je porte à tous les gens de votre charactere m'oblige à le faire, et les marques sensibles de votre Bienveuillance et Amitié, que vous m'avez deja donné, quoyque je vous ay été inconnu jusqu'à présent, me font esperer que

Digitized by Google

je ne seray pas tout à fait mal reçu. Le tems m'apprendra cependant si je me suis trompé ou non, dans mon attente, en tout cas je feray mon unique Etude et tacheray de plus en plus par toutes sortes de moyens, de m'acquerir l'Estime et l'Amitié des honnetes gens et de la votre en particulier; je m'en feray plus de Gloire et de Plaisir, que n'en pourroit donner tout l'applaudissement d'un Peuple *(argumentatio enim mihi pessimi turba est)*[1] ou tout l'attirail des Richesses à tout autre qu'à moy et mes pareils. Car ayant aimé de tout tems la Raison dans la Pureté et la Nature dans la Simplicité, passant par dessus toutes les vues d'Interêt des gens de mon métier (car en ne condescendant pas à toutes les folles Superstitions des femmelettes etc. àdieu le Crédit et Profit) et ayant été toujours Ennemy juré de tous les Prejugés, Systemes artificiels et de toutes les sottises, dont le monde est si opiniatrement enteté, et que des gens, dont l'Interet demande que le Peuple demeure dans l'Ignorance et Indifference pour toutes choses, qui pourroient tant soit peu tendre à cultiver la Raison, voudroient bien faire passer pour des verités réelles et infaillibles, j'ay recherché aussi avec Soin tous les moyens pour m'y fortifier, dont la Conversation et Correspondance avec des Amys de ce charactere, n'est assurement pas le moindre, comme l'Experience le demontre assez. Mais le meilleur et le plus sûr moyen de se rendre raisonable soymême et les autres, et de montrer le chemin au Peuple à bien penser et par consequent à chercher la verité, est à mon avis tres-certainement le Projet qu'a formé et commence à executer la nouvelle Cotterie de Zurich. L'Entreprise est difficile, je l'avoue, surtout parmy une nation qui se fait plus de gloire à se bien battre, qu'à bien penser, et demande autant d'adresse que de Jugement; car vouloir pretendre, de rendre ses Concitoyens raisonables, c'est les prendre actuellement pour des nigauts, qui ne sçachent pas distinguer le vray du faux, ce qui vaut autant que dire qu'ils sont des Sots et des Bêtes, et c'est ce qui n'est pas l'affaire de tout le monde. Mais la difficulté rend ces Sortes d'Entreprises plus louables, principalement quand l'Execution et le Succés repondent à l'Intention, comme il y a icy toute appa-

[1] L. Ann. Seneca, de vita beata II, 1: Argumentum pessimi turba ist.

Digitized by Google

rence de reussite. Cette Cotterie ne laisse avec tout cela pas d'avoir ses Antagonistes ou plutot ses Censeurs, quelque louable que soit son intention. On m'a objecté depuis peu, comme à un Homme qui prend ses Interêts plus à Coeur que les siens propres, que l'Entreprise de cette Societe etoit bien belle et bonne et fort utile au public, mais que c'etoit pourtant folie de vouloir corriger les autres avant qu'on se soit rendu sage soymême etc. Je repondis, qu'outre que je pourrois dire qu'il n'y avoit rien de parfait dans ce monde et que si on le voudroit prendre sur ce Pied là, il faudroit congedier grand nombre des Predicateurs, puisque leurs actions dementent le plus souvent leur Discours; il etoit tres-certain, que les membres de cette illustre Societé (j'ose bien luy donner cette Epithete) retirants, pour ainsi dire, leur Raison dans son Centre, et reflechissants profondément suivant leur Propos, sur tous les differens characteres et actions des Hommes et sur les moyens de les rendre plus raisonables, ils avaient la plus belle occasion de se perfectioner euxmêmes de plus en plus dans la sagesse et par consequent de se rendre capables de corriger euxmêmes et les autres etc. Mais pour ne vous ennuyer pas, monsieur, par trop de Caquet, je n'ajouteray plus qu'une petite Reflexion (en vertu de la Liberté que donne la Cotterie à chacun, comme j'ay vu par une de ses Lettres à mr. le P[rofesseur] Z[ollikofer]) qui m'est venue en Pensée et qui est, qu'il me semble, qu'il ne le faudroit pas toujours prendre sur le ton serieux. Nous voyons des bonnes gens, qui donnent la main à tout ce qu'on leur debite sous quelque apparence de raison, sans y reflechir beaucoup, nous en voyons d'autres qui s'apperçoivent de l'Erreur, dans laquelle ils sont plongés pardessus les oreilles et voudroient bien s'en delivrer, si quelqu'un leur donneroit un filet en main, pour ainsi dire, auquel ils se pussent tenir etc. Et ceux cy se payent facilement de Raison, des Preceptes et des Reflexions serieuses; mais il y a une autre Espece d'animaux (je voudrois de tout mon Coeur les appeler raisonables, si ce n'etoit pas contre ma Conscience, car j'ay la Conscience fort tendre) qui sont même en fort grand nombre, et assez sots pour se croire seuls sages, et possedent avec cela, grace à leur Persuasion et Vanité, un fond d'amour propre impuisable etc. et sur ceux cy la Raison pure et simple n'a point de prise, il faut se moquer d'Eux pour les corriger et leur montrer le Ridicule de leur vue et Entetements d'une

Digitized by Google

maniere plutot badine et satyrique que serieuse. Moliére a mieux reussi à ruiner le Style et le Gout precieux, dont la France etoit infatué dans son tems, en le tournant en ridicule, que n'auroit pu faire l'orateur le plus pathetique avec les meilleurs Raisons du monde. Horace l'a bien remarqué aussi quand il a dit dans un de ses sermons

— — *Ridiculum acri*
Fortius et melius magnas plerumque secat res [1]

je ne doute pourtant pas aussi que comme il y a divers membres de cette Societé et par consequent des Humeurs differentes, il y aura aussi differentes Productions etc.

La Phantaisie me prit un de ces jours passés de composer aussi un Discours,[2] quoyqu'à la hâte, je l'ay communiqué à mon amy, Mr. Z. il y a ajouté quelques Reflexions et m'a conseillé de l'envoyer à la Cotterie, le voicy donc tel qu'il est, comme mon naturel paresseux, franc et ennemy de Contrainte me porte à ecrire tout comme les choses se presentent à mon Imagination sans beaucoup d'art ni d'etude. La Cotterie et vous même, monsieur, trouverez sans doute des defauts tant dans l'ordre que dans la tractation, quoyqu'il en soit, je le soumets entierement et sans Replique à la Censure, otez, ajoutez, effacez, corrigez, derayez, dechirez le entierement, si vous voulez, vous avez tout Pouvoir en qualité des Juges competans, et ma Philautie, la plus chere Compagne de presque tous les Hommes, est instruite d'une maniere, qu'elle cede aussitot, sans fausse honte à la Raison, de quelque part qu'elle vienne. Je n'ay plus qu'à dire quelque chose sur les Reflexions en marge de Mr. Z. . . . Il dit pag. 3. que ces mots font tant de Parade, me feront passer pour Deiste etc. Je n'y aurois assurement pas pensé, car parlant generalement et en qualité d'homme en general, j'ay bien pu me servir de cette Expression et avec raison ce me semble; tout Homme raisonable voyant que c'est là la pure verité, un Etre impartial jugeroit comme moy, c'est à dire, que la plupart du monde en fait plus de bruit que de besoin; il ajoute la plupart des grands etc. et il a Raison; p. e. il dit, il ne croit donc pas la

[1] Horat., Sat. I, 10, 14.
[2] Bd. I, Disc. 11. Die Verſchiedenheit der Menſchen.

Digitized by Google

Divinité etc. may pourquoy cela, les Preceptes du Createur ne sont ils pas contenus dans la S. Ecriture? Des termes trop durs il a aussi raison dans un Sens, mais quand on diroit que le Sage dans l'Etat ou il se trouve, ne se souciât plus des Discours, actions etc. des autres, cela pourroit peutetre passer. L'Experience et la meditation doivent etre ajoutées necessairement, le reste ne me paroit pas necessaire dans cet Endroit, mais enfin vous en jugerez vous même et ferez comme dessus est dit, vous me feriez cependant bien de plaisir, monsieur, de me mander, *nudé crudé* comme l'on dit, ce que la Cotterie en jugera; j'ay ecrit ce Discours en françois, comme vous voyez parceque j'ay plus d'habitude à ecrire dans cette langue, qu'en aucune autre et d'ailleurs mon Style allemand est encore plus miserable et par trop bien connu dans ce Pays parmy ceux qui lisent vos Discours. Je vous prie du reste, monsieur, d'assurer la Cotterie de mes Respects, Estime et Amitié et de la remercier de ma part de ce qu'elle m'a bien voulu faire part d'un Exemplaire de ses Discours et en cas qu'elle me trouve capable de luy rendre quelque Service qu'elle n'ait qu'à disposer d'un Homme qui luy est entierement devoué etc. Adieu, Excusez ma Franchisse et mon Babil et soyez persuadé que je suis de tout mon Coeur et seray si vous voulez toute ma vie *ut affectu sic effectu*

Trogue ce 6. Juin 1721

Monsieur
votre tres humble et tres obeissant Serviteur
et fidelle amy
L. Zellweger.

En cas que vous vouliez me faire l'honneur de m'écrire vous n'avez qu'à adresser la Lettre, à Zellweger, Docteur en medecine, à Trogue par St. Galle.

VII.

Salindo an die Maler.

Salindo frägt um Rat, welche von zwei Damen er heiraten ſolle, eine, die er ſchon längſt liebte, die aber nicht reich iſt, oder eine, die er neulich kennen gelernt, die jedoch den Vorzug beſitzt ſehr reich zu ſein.

Digitized by Google

VIII.

Urteile der Censur.

Die Herren Censoren beklagen sich über die unleserliche Handschrift des Manuscriptes und verlangen, daß der Censur auf ein Mal weniger und besser Geschriebenes vorgelegt werde.

IX.

Zellweger an die Maler.

Unter dem 3. August 1721 dankt Dr. **Zellweger** in Trogen für die Aufnahme seines Discurses und die Uebersetzung desselben. „Die Uebersetzung meines Discourses ist so wol getroffen, daß ich selbsten als der **author** meine Gedancken nicht so kräfftig und gut in teütscher Sprach hätte zu verstehen geben können; habe deßwegen demjenigen, der diese Mühe auf sich genommen, große **obligation**."

X.

Pfarrer Keller an Bodmer.

Herr Vetter,

Ich dancke für die Ehre und Höfflichkeit die sie mir erwiesen, da ich vergangene Wochen bei ihnen die **visite** abgelegt. Insonderheit bin ich **obligiert** für das **present**, das sie mir gemachet, von denen **discoursen**. Ich habe selbige mit sonderbarem Vergnügen durchgelesen. Der **stilus** ist **nobel** und **hoch**, die Materien auserwehlet und **solide**, und darff ich wohl sagen, ohne sie zu flatieren, daß dergleichen in der teütschen Sprache noch niemahl nichts an das Tages-Liecht gekommen. Vor andern aus haben mir sehr wohl gefallen der 6. und 12. Discours.[1] Das Schwartze wornach überall, wie ich sihe gezihlet wird, ist dem Leser zu entecken die **principia** der wahren Eloquentz, und vorzubiegen dem verderbten **gout**, der überall bey uns in Schwang gehet. Der **Scopus** der übrigen Discoursen ist noch edler, als welche ihr absehen allein auf die Tugend gerichtet haben.

Indeßen, Herr Vetter, wünsche von Hertzen im Stande zu seyn etwas zu **contribuieren** zur **promotion** oder **continuation** einer so

[1] Ueber die Rede und über Wortspiele; beide von Bodmer unter dem Namen Rubeen.

Digitized by Google

schönen Arbeit. **Sed mediocribus esse poetis non etc.**[1] Meine freündliche **salutation**, als ich sie bitten darff, an die Herren **Meister, Zimmermann, Breitinger, Grebel, Hirtzel** etc. Verbleibe, nächst freündlichem Gruß und Entfehlung göttlichen Schirms, Herr Vetter,

ihr gehorsamster

Nur den 14. Augstmonat Diener

A. 1721. Heinrich **Keller**, Pfr.

A Monsieur, Monsieur Jean Jaque Bodmer, Secretaire à Zurich bey der alten Burg.

XI.

Pfarrer Keller an Bodmer.

Herr Vetter,

Die Abildung des **Mr. Pedanten** durch den berühmten und kunstreichen **Hans Holbein**[2] verfertiget, habe gleich nach dem Entfang etliche Mahl mit **curieusen** Augen beschauet. Zuerst, wie auch noch jetzunder, **admirierte** ich die Kunst dieses **renommierten** Meisters. Hernach aber mußte ich meiner selbst lachen, weil ich etliche Mahl, in Gedancken **et comme en revant** mein Sackspiegel aus der Taschen gezogen, und genau betrachtet ob mir dieser **savant homme** auch einiger Maßen an meinen Zügen oder **lineamenten** gleich sehe. Das erste Mahl dünckte mich, daß ich ihme zimlich ähnlich seye. Bekenne daß darüber ein wenig **melancolisiert**, weilen wußte in was vor **credit Mr. Pedant** bey klugen und **judicieusen** Leüthen stunde: und ich selber, wie sie wohl wissen Herr Vetter, selbigen einmahlen nichts **estimiert** sonder für einen rechten Schulfuchsen angesehen. Als mich aber das ander Mahl mit seinem **portrait collationiert** meinte ich daß die eingebildete Aehnlichkeit nicht allzu groß seye, und ich ihme nothwendig in etwas gleich aussehen müsse, *quia ambo homines sumus*. Indeme im Eifer **Mr. Pedanten** einen Schulfuchsen gescholten, so erinnere mich was mir vor dem **Mr. Lursenius** zu Franecker[3] *de vera origine atque vi hujus notionis*, als ein

[1] Horat., Epist. II, 3, 279:

— — — mediocribus esse poetis

Non homines, non di, non concessere columnae.

[2] Bd. I. Disc. 16 von Bodmer und Breitinger gemeinschaftlich.

[3] Sylvester Lursen aus Königsberg war Professor an der (1585 gegründeten und 1811 aufgehobenen) Universität Franecker in der niederländischen Provinz Friesland. Er schrieb u. a. De templo et bibliotheca Apollinis Palatini.

Digitized by Google

gelehrter **antiquarius** und **criticus**, **dociert**. Es komme namlich die Benennung Schulfuchs von dem berühmten **Petrarcha** oder eigentlicher desselben Schlaffbeltz her. Weilen selbiger namlich mit Fuchsfällen gefüteret gewesen, so habe **Petrarcha**, unterweilen, aus Mangel an **Papeyr**, die Fütere aufgetrennet, und seine rarsten **observationes** und **emendationes quas ipsi Diva Critica inspiriert**, hineingeschrieben. Diesen Schlaff- oder Schulfuchsbeltz haben nach des Mans Tode einige **abcopiert**, und sich mit den **raren remarques** breit gemacht, und seyen dahero als das **plagium** an den Tag kommen Schulfüchse genennet worden. Ob dieser Schulfuchsbeltz annoch in der **florentinischen bibliothec** zu sehen seye weis nicht. Vieleicht ist ihnen die Sach besser als mir bekannt. Indessen, zweifle nicht, das sie mein letstes nicht werden erhalten haben. Verbleibe nach freündlicher **Salutation** und Anwünschung Göttlichen Schirms Herr Vetter

Mur den **Augusti**
A. 1721. ihr gehorsamster Diener

H. Keller.

P. S. So ich sie bitten darff Herr Vetter mein **respect** und Gruß an bekante **patronen** und Freünde.

A Monsieur, Monsieur Bodmer le fils presentement à Zurich.

XII.

Johann Heinrich Meister in Bayreuth an Breitinger (nicht vollständig vorhanden).

A Monsieur Jean Jacques Breitinger.

De Bayreuth ce 1. 7bre. 1721.

Mein Herr und Freünd!

Ich habe bereits vor etwas Zeit unserm Hrn. B††† in einem kleinen Zettul meine Meinung gantz trotzig erklärt wegen denen Donnerstags-Discursen; Es ist wahr, domal war mirs nicht im Zopf mich weiters einzulassen. Jetz wolte schon, so viel mir die Keit zuließe, mich beßer gegen Dich **expectorirn**, wenn ich nicht meine Exemplarien die mir unsre liebe Steüerman zugeschikt, an unterschiedlichen Orten in Nürnberg und hier ausgeliehen hette. Die, so bißdahin dieselbe durchgangen, sind eben nicht zum besten mit der **s. t. Cotterie** zufrieden. Gleich der vörderste **Discours** hat

Digitized by Google

ehrliche Gemüther geärgert, weil sie gefunden, daß es ein **Stoicum** oder **Cynicum Supercilium** seyn müßte, daß man ohne des **Publici** sein **gleichwol souverains** Urtheil zu erwarten, oder anzuhören, auff den Ausschuß der ungemeinen hohen Geistern und auff die späthe Nachwelt pochet; diese gute Freünde dencken, man wolle diese Discursen zu einem Glaubens-Bekenntnis machen, also daß in der Materie von gesundem Urtheil nur diejenige sollen vor rechtgläubige gelten, die auf diese Meinungen schweren. Meine Leüte lachen über diese **presumtuose** Eigen-Liebe. Sie sagen die stoltze Vorrede sehe aus als wie der einfältige aus dem Irrthum gebrachte Hoffmann, wenn er sein Buch anfängt von der Betrachtung der Weißheit, und deßhalben diesen Grund beyfügt: Wann das prächtige Portal an einem Pallast, diejenigen so es ansehen, in Verwunderung ziehet, so pflegt es in derselben Gemüthern eine gewiße Abbildung einzubruken, welche sie verhindert, alle Mängel des übrigen Gebäues in acht zunemen. Ich hoffe, die Weißheit werde hierinnfalls eben diese Wirkung thun, und durch ihr Gebott in denen Gemüthern gewiße Anmüthigkeiten außgießen, welche dieselben, alle Fehler in gegenwertigem Buch wahrzunehmen, verhindern werden. Sie sagen, man solte niemal andrer ihrem Urtheil von seinem eignen Urtheil eine Regul machen:

Il ne faut jamais dire aux gens,
Ecoûtez un bon mot, oyez une merveille;
Savez-vous si les écoûtans
En feront une estime à la vôtre pareille?

Wenn man diese Lesern, welche die Discursen so scharff in die Cur nemen mit dem gemeinen Mann höhnisch ausmachen wölte, so kan ich versichern, daß sie im Stand weren ihre angemaßte Richter wieder mit gar guter Manier höhnisch auszumachen. Ich habe ihnen gesagt, sie theten denen Herren Verfaßeren von den Discursen Unrecht, daß sie meinten, man hette darum schon von Anfang sich erklärt man wolte nicht dem gemeinen Volk zu gefallen schreiben **in questa feccia d' Adamo.** Ich stellte ihnen vor, wie dies Heüt zu tag insgemein, und in unser freyen **Republic** insonderheit vonnöthen, und gut were, daß man zeigte wie wenig bei vernünfftigen Menschen gelten diejenige gemeine Leüte unter dem Pöbel, welche die Bücher verwerffen, und die Bücher-Schreiber spotten und höhnen, nur darum weil sie nur vor ihren Bauch und nichts vor

Digitized by Google

ihren Kopf arbeiten wollen; und diejenige gemeine Leüte unter den Officierern und Edelleüthen, und andern angesehenen Personen, welche nichts vor Ehr und Ruhm halten, als was mit ihrem Gelt oder mit ihrem Degen ausgemacht; und diejenige gemeine Leüte unter den Gelehrten, die unter dem Titul der Pedanten und Schulfüchßen heütigs Tags aller orten bekannt sind, und die auch am meisten die rechtschaffen gelehrte und gescheüte Menschen verfolgen, und dero Bücher vergifften. So beredte ich meine Bekanntschaft, man rede in den Discursen nicht von denen insgemein, die nicht studirt haben, und die nicht der Autoren ihren seltzamen Sin hetten, man rechne nicht alle die unter den gemeinen Man, wenn man schreye:

odi profanum vulgus et arceo:
Favete linguis.

Nach diesem Bericht gaben es meine Censores etwas näher, doch beharrten sie darauff, man hette sich ein wenig bescheidener erklären sollen. Im übrigen lobten sie mit mir das kluge Vorhaben deren Verfassern von den Discursen, und hofften man werde damit viel gutes stifften. Sie förchten aber noch immer, wenn man allzeit so viel fremde Wörter in Discurs mische, so können die wenig davon ihren Nutzen schaffen, denen sie sonst dienlich und angenem seyn möchten. Darneben erinnere mich noch, daß ihnen nicht wol gefallen, bisdahin fast eitel solche Materien nach einander zu lesen, die theils zu wenig besonderbare Geschäffte und Gebraüche des gemeinen Lebens betreffen, und theils vor Politische Discursen zu wenig Freymüthigkeit und Lustbarkeit zeigen. Es ist noch viel anders angemerkt worden, daß ich Dir hier nicht beysetzen kan. Schau nur, mein lieber Herr, was ich noch vor einen Puncten angemerkt. Es dünkt mich, wenn man sich zu einem Haußlehrer des menschlichen Geschlechts aufwerfen wil, so solte man nicht fort und fort die Menschen an der Seiten stoßen, wo sie am schwächsten sind, so bringt man sie nicht weit, denn da werden die Wunden nur rege, und in der Erbitterung erlieget das Hertz. Man sollte niemal zu viel von unser Eitelkeit, Thorheit und Ellend predigen, ohne zugleich zu weisen, was unser Natur vor expedient und Mittel darwieder gegeben seyn. Wenn ich so Discursen machen wolte, so dächte ich wol zu thun, für den Leüten Ehre in Leib einzupflantzen, und mich zugleich beliebt zu machen, daß ich alle gute Gaben, alle gute Anfänge und Gewohnheiten der Leüten erhebte, und darauff je länger je höher baute. Denn die Liebe und Freündlichkeit ist viel natürlicher, vernünfftiger

Digitized by Google

und kräfftiger, als eine saure Mine, und immerwährende Klag, und Hohn. Was vor eine **praerogatio** hab ich vor einem andern, daß ich ihn solle über der Achßel ansehen? Wir müssen andre so in der Zucht halten wie uns selbst. Zum Exempel, ich möchte in einem Discurs den erbaulichen Gebrauch des Tobaks loben und **recommendirn**,[1] nach dieser **devise**:

Nam quoniam variant animi, variamus et artes.
Mille mali species, mille salutis erunt.
Corpora vix ferro quaedam sanantur acuto:
Auxilium multis sucus et herba fuit.

Ovid, R. A. v. 525 sqq.

Ich möchte unsern Jungfern, welche in Ikr. **Eschers** Zürichsee gerühmt werden, daß sie vor den Haüsern an ihrer Arbeit sitzen, und singen,[2] vorstellen, wie die **Music** als eine Entzückung der Sinnen, ein süßer und vernünfftiger Zeitvertreib were vor andern aus, und wie sie wol theten an statt der Thee-, Caffee- und Spiel**visiten** mit ihren Schnür-Truken und Nähe-Zeug u. d. g. nur in Haüsern zusamen zu sitzen, und mit der **Music** sich mithin ermunterten, nach der **devise** Ovid., Trist. l. IV. El. I. v. 13:

Cantantis pariter, pariter data pensa trahent
Fallitur ancillae decipiturque labor.

Ich wolte eine Betrachtung machen, woher zum Theil komme, daß heüt zu Tag so viele naßweise Spötter nichts glauben; nemlich weil sie zu klug seyn wollen, und sich an dem Exempel derer halten, die auch zu klug seyn wollen.

— pars causas, et res, et nomina quaeret,
pars referet, quamvis noverit ipsa parum.

Ovid., Trist. l. IV. El. 2. v. 25.

Ich wolte eine Vergleichung anstellen zwischen den **curioseſten** Vorstellungen der Mahlerey, mit den Vorstellungen unsers Verstands nach Horat. A. P. 1:

Humano capiti cervicem pictor equinam
Jungere si velit etc.

Ich hab den Sachen schon mehr nachgedacht, villeicht mache ich einst eine Probe. Villeicht **disponire** ich meine obgedachte Freünde, daß sie auch was mitgeben. Ich möchte gern wissen, was die s. t. **Cotterie** zu meinen Bemerkungen zu sprechen hette. (Schluß fehlt.)

---

[1] Ist geschehen in Bd. II Disc. 13.

[2] Hans Erhard Escher, Beschreibung des Zürich-Sees. Zürich 1692. pg. 66.

Digitized by Google

XIII.

Altmann an die Maler.

Messieurs.

Ich habe mir eine ehre gemacht, einen brieff von einer so **galanten Cotterie** zu erbrechen; ich habe deßwegen so bald sorge getragen, wie ich ihre befehle wohl außrichten könne, und glaube Hrn. **Bodmer** nicht übel an Hr. **Casthoffer**, der sich zu der **Debite** ihrer **Discoursen** anerbotten, zu **adressieren**. Ich finde mich aber nicht im stand ihrem werk bey uns einen lauff zu geben, weil das werk allzu gelehrt, als daß es von einem ungelehrten solte können **recommendiert** werden, und kan ich auch daher leicht schließen, daß mein **Discours** von der **Missisipischen folie** in ihren **productionen** wenig raum finden werde.[1] Ich **offeriere** mich deßwegen zu solchen Diensten, darzu sie mich tüchtig erachten, und underschreibe mich als

Ihr alzeit dienstfertiger

Joh. Georg Altmann.

A Messieurs, Messieurs Les Spectateurs De Züric à Züric.

XIV.

Die Neue Gesellschaft in Bern an die Maler.

Messieurs.

Die neüwe gesellschaft von Bern hatte sich lengsten fürgenommen unsere sitten zu betrachten, wir haben es aber nit rathsam befunden, dem **publico** unsere **Discoursen** zu **communicieren**, biß auf gegenwertige Zeit. Wir übersenden ihnen die erste **production** von unserer **Cotterie**, und hoffen sie werde güetig von ihnen **acceptiert** werden, wormit sich in ihre **affection recommendieret**

Den 8ten November 1721.

Die Neüwe Gesellschaft in Bern.

XV.

Lauffer an die Maler.

Bern den 10ten November 1721.

Messieurs.

Daß Ich so lang auf ihr Geehrtes nit geantwortet, sind unsre Herbst-ferien die Schuld, die Mich für eine Zeitlang aufs Land gezogen hatten. Ich habe billiche Ursach ihnen für das gute

[1] Bd. II Disc. 3. Law als Moralist.

Digitized by Google

Zutrauen, so sie zu meiner Wenigkeit tragen, zu danken: Bitte aber anbey, inskönfftig die **Complimente** zu spahren. Dan weil wir Menschen sind, die andre wollen beßer Machen, so würde uns übel anstehen, wan wir einander selbst durch schmeichlung, in der sonst allzu tieff eingewurtzelten Eigenliebe stärken würden; wie die Gelehrte, die einander rühmen, solches meisterlich zu thun wüßen. Die Bedinge, welche ich von Ihnen verlange, will ich selbst der erste, wie es auch billig ist, halten. Ihre Schreib-Art, die Wahrheit zu bekennen, ist mir anfangs um etwas rauhe vorkommen, theils wegen untermischung vieler frömbder Wörtern, theils auch, weil sie nit natürlich genug, sonder um etwas zu viel gekünstlet schiene: Da doch in dergleichen **Discours** nichts schöners und anlokenders, als eine natürlich fließende Einfalt und Klarheit, mit Geist und Salz unterstützet. Ich habe aber beobachtet, daß die folgende **discursen** nach und nach viel geschliffener herauskommen. Also zweiffle ich keineswegs, daß, wan sie auf diese Weise fortfahren, und insonderheit, wan sie, wie sie versprechen, mit lachendem Munde, und nit mit allzu ernsthafften Gebehrden die Wahrheit sagen werden, sie nit vieler, so wohl männlichen als weiblichen Geschlechtes **approbation** gewinnen werden. Sie haben in ihren meisten **discursen** biß **dato** mit Gelehrten geredt, welche doch den geringsten Theil der menschlichen Gesellschaft ausmachen, wan sie sich aber angewehnen werden, mit jedermann, sonderlich mit dem FrauenZimmer, auf eine angenehme Weise zu reden, so wird die Anzahl ihrer Leser sich um ein merkliches vermehren. Dann ich kan sie versichern, daß zu dem Ruhm, den der Englische Zuschauer sich erworben, das FrauenZimmer mehr, als immer die Gelehrten beygetragen. Dieser Engelländer hat unter anderem einen großen Vortheil, daß Er in einer der allergrösten Stätten sitzet, da Er tausend **Originalia** vor sich siehet, die Er nachahmen kan, da hingegen in den kleinen Stätten, wie die unsre sind, die Lebens-**manir** bald durchgehend gleichförmig ist. Fehrners hat seine lebendige Einbildungskrafft ihm tausend weise an die Hand gegeben, seine Gedanken vorzustellen; bald durch einen Traum, bald durch einen Brieff, bald durch einen Raht, bald durch eine Erzehlung, welches alles viel beytraget, dem Leser den Ekel zu benemmen. Ich zweiffle nit, daß wan sie ihme hierinn nachahmen werden, sie sich nit wohl darbey befinden werden.

Ich habe gestern vor die lange Weile, einen kleinen **Discours** aufgesetzt, das FrauenZimmer betreffend. Ich nimme die Freyheit

Digitized by Google

denſelben zu überſenden, Ihnen überlaßend, damit zu handlen, nach ihrem Gefallen, denſelben zu vermehren, zu verbeßern, oder gänzlich auszulaßen. Bitte ſie wollen verſichert ſein, daß ich für die geneigtheit, ſo ſie mir erweiſen, alles von Hertzen werde beytragen, was zur Aufnahme ihrer Gelehrten Geſellſchaft werde thun können.

Ich verbleibe

Messieurs

Ihr Ergebenſter Freünd
Lauffer.

Hr. **Wurſtenberger** laßt ſich für das geneigte Anſinnen höchſtens bedanken, und noch fehrneres in Ihre gunſtgewogenheit entfehlen.

XVI.

Zollikofer an die Maler.

Ihr Herren und Mahler!

Hier haben Sie Antwort auf das ohnlängſt zugeſandte Schreiben, in Begleit ezlicher Bögen. Habe ſelbiges Herrn **Dr. Zellweger** communicirt, wie aus Beylage zu erſehen. Es mangeln Ihm und mir einige **Discours**. Übrigens bin ſchier gänzlich vorgenannt **Doctoris** und liebſten Duzbruders ſeiner Meinung, die Er Eüch in beyliegendem Brieffe eröfnet. An mir fehlt es im Geringſten nicht, was betrifft die Annehmung mehrer Glieder in unſere **Cotterie**, wann ſchon die Ehre, ſelbige, außer Herrn **Hirzel**, welchem mich beſtens empfehle, zu kennen, nicht habe. Herr Profeſſor **Lauffer** iſt mir **par renommée** und Brieffwechſel bekannt, und hat mir vorgeſtern den erſten **Discours** der aufgerichteten Berneriſchen Geſellſchaft der **Spectatorum** überſchicket. Das Wortſpiel von weißen Zuckerhütten habe unſerm Appenzeller erklärt, wie es verſtanden: Dann ich meine **bêtise** diesfalls auch geſtehe. In Anſehung des Vorzugs der Schönheit unſerer Schweizerinnen vor denen Engelländerinnen, habe ihme bedeütet, es werde vielleicht **ironicé** verſtanden. Witzige und rechtſchaffene gelehrte Leüt urtheilen ganz günſtig hieſiges Orts von Eüern fliegenden Blättern. Die Narren, **Idioten** und der **Clerus raisonnirn** und führen ſich auf **à leur ordinaire; ast non curat Hippoclides.**[1] Pfaffen ſind und bleiben Pfaffen, und machen einem

[1] Das ſprichwörtlich gewordene Οὐ φροντὶς Ἱπποκλείδῃ, welches Hippoklides dem Kleiſthenes entgegnete, als dieſer ſich weigerte, ihm ſeine Tochter zur Frau zu geben. Herod., VI, 129.

Digitized by Google

viel zu schaffen, wie mich die Erfahrung gelehret und noch lehret. Bin inzwischen Meinen Herren sehr **obligirt**, daß Sie uns von Allem, das die Gesellschaft angehet, **part** geben, und daß Sie insonderheit die Mühe genommen, meinen eingeschickten Discurs zu **corrigirn**, in Ansehung einiger **Expressionen. Pergite Pierides!** Das angefangene Werck der HHrn. von Bern gefallet mir gar wol, und glaube ich, es werde gute Sachen und würdig zu lesen geben. Habe von Eüch noch Bücher, namlich den **Massé**, und das **Specimen Artis ratiocinandi**, von Herrn **Hirzel**: welcher hingegen den **Universalistam** des Griechischen Professors, von mir gekrieget. Seyt ohne Sorge! werde sie ehestens zurückschicken, und mit etlichen begehrten Exemplaren meiner **Doctorsdisputation**, an Hrn. **Hirzel**, begleiten. Wollte, daß, da Ihr Herren **Steele** zugeschrieben habet, Ihr auch meiner gedacht hättet, mich Ihm **recommendirend**, ob vielleicht einmal aus meinem Loch herauskriechen, und eine anderwertige **Vocation** bekommen möchte: kan vielleicht ein andermal geschehen. **Adieu!** muß noch an Hrn. Professor **Lauffer** schreiben, und allerhand Verdrießlichkeiten nöthigen mich zu enden, mit meiner Empfehlung in Eüere beharrliche Freündschafts-Wolwollenheit, und Versicherung meiner gegen Eüch tragenden Hochachtung und Ergebenheit, als die Ihr mit Eüerem Diener **disponiren** könnet, nach Belieben.

Quem nôstis, scripsi.

St. Gallen, 1. 9vembris,
1721.

A Monsieur, Monsieur Jean Jaque **Breitinguer**, f. m. du St. Evangile etc. à Zurich.

XVII.

Rodolph an die Maler (Auszug).

Rodolph lehnt dankend ab, Beiträge zu den Discursen zu liefern, die deutsche Sprache sei zu hart für derartige Abhandlungen. „**La langue allemande n'est pas un plat propre à servir des mets delicieux. Tout y est dabord froid, et l'on est continuellement occupé à crier au rechaut. Cette langue ne souffre pas le masque, elle ne se laisse pas plier, elle est roide. Elle ne sauroit monter pour le sublime, ni descendre pour le naturel, ni s'insinuer pour le plaisant, sans une affectation continuelle, et** *obtorto collo*. **Point de proportion, semblable à un garçon,**

Digitized by Google

der auff Stelzen geht. Der muß sich auff seine Stelzen richten; nit auff d'leüt, denen Er das Stelzen-spectacul gibt.

Il est sûr, que, si je ne Vous connoissois de visage, je ne trouverois pas tant de beautez dans vos ouvrages, comme j'y trouve Vous connoissant, et je n'acuse de cela que l'alleman. Je suis indigné contre ma langue maternelle, de la voir si fade, quand je lis votre traduction du sacrè *Hoc erat in Votis* — d'Horace: Ce n'est pas Michel Angelo, qui en est la cause; ou ne peut pas mieux traduire: c'est l'alleman.[1] On alene les honètes gens de la lecture de ce demi-dieu d'Horace, si on le leur donne en allemand." etc.

Grenichen, 5. Nov. 1721.

XVIII.

Urteile der Censur.

Unter allen Urteilen der Herren Censoren ist nur dasjenige des **Schultheiß Füßli** von Wert. Er sagt: „Mann kan wol befehlen, was soll getrukt oder ußgelassen werden, aber dem meditirenden nit vorschreiben was für leges er zu observiren."

XIX.

„Parthenophilo" an die Maler.

Meine Herren Mahler!

Jüngsthin als ich mit einem frömbden von unsrer stat Zürich zu sprechen bekommen, hat er mir ein zimmlich passables elogium von derselben gemacht; er admirirte namlich die Treffliche Situation derselben, die schöne Gebaüde, wol ausgerüstet und versehene burgerliche bibliothec, Zeügh aüser und noch viel andere Sachen mehr, insonderheit machte er mir viel rüehmens, von der so großen Freünd- und Höflichkeit, so ihme theils von seinen bekanten Freünden, theils auch von ohnbekanten seye erwiesen worden. Er gestuehnde daß er sich von denen berüehmten männern mit denen er die Ehre gehabt zu conversieren, niemahl so viel Civilité hete flattieren dürffen; so schien es nun als wann Ihm Zürich übel wol gefallen hete,

[1] Die erwähnte Uebersetzung von Horat., Sat. II, 6 findet sich in Bd. I Disc. 7: Glück der Zurückgezogenheit. Von Bodmer (Michael Angelo).

Digitized by Google

r nichts daran **desiderieren** wolte, bis wir über den **punct** dem Frauwen Zimmer zu reden wurden, da erzeigte er sich **malcontent**. Zwaren sagte er, er habe kaum an einem ohrt r Frauwen Zimmer gefunden, jedoch seye es zu bedauren, mit Ihrer schönheit nicht mehrere **adroisse**, (als welche am en zu **charmiren** vermag) gepaaret seye, er beklagte sich am en über ihren **dedaigneusen** Hochmueht, der sich so weit **ex**erte, daß Ihm kaum von einer seyen die augen gegonnen den, ja meistens habe er sich darmit **contentiren** müeßen, wann e auf seine höfliche **compliment**, eintweder der Hinder gekehrt eine **meprisante mine** zu lohn worden. Er gewahrete so offt besonders etwann nach den predigten durch die stat gieng, ganze **teries**, welche sich hin und wieder an den egken der gaßen ver**t haten**, um sich über die vorbeipassirende zu **moquiren**, und spötteln. Man sagte Ihme auch, daß sie hernach angewohnt en, in die **visiten-Haüser** zusammen zu tragen, waß einjede ob**rvirt** um darüber Ihre mehrere **reflexiones** walten zu lassen. Soweit hate er sie auf offner gaßen kennen glehrt, und dieses hat Ihn schon abgeschreckt, daß er sich niemahl ihre gesellschaft gewünscht, ondern gesagt, er **praeferiere** diesem das auslendische Frauwen Zimmer weit mehr obwohlen nit allemahl an Schönheit, benoch an **complaisance** und **honetteté**.

Meine Herren Mahler euer gehorsamer Diener
Parthenophilo.[1]

XX.

Urteile der Censur.

Von den verschiedenen Urteilen der Censoren seien nur folgende erwähnt:

Verwalter Hofmeister: Was die Hrn. **Pictores** von dem **Socrate** melden (Bd. II. Disc. 12), kan **cum grano salis** wol passiren. Der beiliegende Brieff[2] schickt sich beßer in einen **Roman**, als aber zu der **Philosophiae Morali**, quae gravis et sobria esse amat.

[1] Dieser Brief ist (wie pg. 34 gesagt wurde) in Bd. III Disc. 11 verwendet; aber auch Disc. 10 desselben Bandes, wo die Damen-Coterien besprochen werden, verdankt dem Schreiben des Parthenophilo seinen Ursprung.

[2] Bd. II Disc. 13. Lob des Tabaks. Von Meister.

Digitized by Google

Hottinger: Finde bei einigen Sachen nit wenig ärgerliches, b
andern nichts erbauliches: wünschte daß die Zeit von HH. Ministri
beßer angewendet und derer ingenium in nützlicheren meditationibu
geübt würde.

Zunftmeister Hofmeister: Ich bleibe je länger je mehr be
meinem alten hierüber gegebenen Judicio: Dieße Discours gefalle
mir nit wol.

Examinator Füßli: Der 1te discours sowol als darzu gehöriger
Brieff passiren meo judicio gar wol, und sind gewüß des Brieffs
intention und application gar ehrlich. Die 3 andern discours,
sonderlich den lesteren könte sine offensione oculorum nit lesen.

XXI.

Zellweger an die Maler (Auszug).

Messieurs les Peintres!

— — — Permettez moy donc, Messieurs, qu'avant toutes choses et au lieu de tant de voeux et Congratulations à la mode (qui sont plutot des Formalités que des Realités, vu le peu d'Effet qui s'ensuit, quoyqu'elles partent quelquefois d'un coeur sincére) je vous fasse un Compliment de Condoleance à l'occasion de la nouvelle année, dans laquelle nous venons d'entrer. Bon! direz vous d'abord, voicy une nouvelle Espece de fou, qui veut se distinguer des autres par sa singularité; mais je vous prie, messieurs, de suspendre vos Jugements, jusqu'à ce que je vous aye exposé mes Raisons ou façons des Raisons (raison et Bêtise n'est que trop souvent en moy la même chose). N'est il pas vray, que toutes les Revolutions annuelles, qui font les mesures reglées de notre vie, nous approchent et nous font penser de nouveau à la mort et à la vieillesse, accompagnée de tant d'Infirmités spirituelles et corporelles, pires que la mort même, et que par consequent on auroit plutot Raison de se faire mutuellement des Compliments de Condoleance que de Felicitation? Vous me repliquerez sans doute tout aussitôt, qu'un Homme et Philosophe, pris dans sa veritable signification, n'a nullement peur de la mort, qu'au contraire il l'attend avec fermeté, s'en mocquant même quelquefois, qu'outre cela un sage a tellement formé son Esprit, qu'aucune Infirmité, douleur ni mauvaise fortune n'est capable de l'ebranler ni de le troubler dans son assiette

Digitized by Google

etc. Vous ajouterez peutetre encore, que vous etez entré au monde sans le vouloir ni le sçavoir, que vous n'en avez même pas d'obligation à vos Parens, qui ne pouvoient pas penser à vous, en vous engendrant, aussi peu que vous même (car vous sçavez les belles Pensées qu'on a ordinairement dans ce manoeuvre) et que par consequent vous ne vous sauriez pas d'en sortir en tel tems et lieu, qu'il plaira au destin de vous ordonner. etc. Ajoutez encore tant d'autres Raisons qu'il vous plaira, vous aurez beau dire etants dans le plus fort de votre Raison et à la fleur de votre age, mais laissez venir et approcher ces jours, desquels on dit sie gefallen mir nit[1] (je me souviens d'avoir lu autrefois ces mots quelque part, je pense même que c'etait dans la Bible, et si j'en etois bien assuré, je m'en rejouirais extremement, si je n'avais point d'autre raison que celle cy, qu'il sied fort bien à un medecin de la citer bien au mal a propos, pour se mettre en credit devant le monde) toutes vos Conceptions et Idées se changeront avec le Corps et les Esprits qui l'animent, car

— gigni pariter cum Corpore et unà
crescere sentimus, pariterque senescere mentem.

J'en appelle à l'Experience, qui nous montre journellement que les vieillards craignent la mort beaucoup plus que les jeunes gens, à moins que pour leur Bonheur ils ne perdent l'Esprit et retombent en Enfance, comme cela arrive parfois, par une Grace specielle du souverain arbitre de toutes choses; c'est donc là la Raison qui m'a engagé à vous faire se Compliment de Condoleance, et ou est donc ce beau Compliment, me direz vous peutetre? Je reponds que vous scavez deja ce que je veux dire par là et ne veux par consequent pas grossir ma lettre avec une trop grande quantité de Paroles superflues etc. Je ne m'entendray donc pas davantage et n'ajouteray plus des Raisons pour soutenir ma These, de peur que vous ne disiez, que je vous propose trop des Sottises à la fois et encore pour soutenir une mechante cause; tout ce que j'ay à vous dire encore à l'occasion de la nouvelle année, est que je me recommande tres humblement et de nouveau dans l'honneur de vos bonnes graces et de votre chere amitié, et vous offre par

[1] Prediger Salom. XII, 1.

Digitized by Google

contre moymême (la belle offerte!) et tout ce que depend de moy (encor mieux!) à votre service, et tout cela sans fard ni deguisement etc. — —

La Flatterie ironique dans la dedication au Spectateur anglois, ne se decouvre pas si facilement que vous pensez (pardonnez moy, si je dis mes Pensées librement); il est vray qu'un Homme qui connoit les Angloises et nos Suisses s'en peut bien appercevoir, mais un Etranger qui n'a vu ni les unes ni les autres, ou seulement une partie, se persuadera facilement que vous croyez les Suisses plus belles que les Angloises; ces dernieres sont pourtant assez belles pour nos Suisses qui aiment la plupart leur femmes plutot pour leur grande masse de chair, que pour leur Esprit, air degagé etc.

Le Tatler qu'un de mes amys m'avait envoyé a été malheureux, puisque il a peri dans les flammes qui ont consumé un village dans le Rheinthal ou il avoit été dechargé avec d'autres marchandises, c'est pourquoy je ne vous en scaurois rien dire que par renommée etc. Mr. le Prof. Lauffer m'a ecrit il y a quelque tems; il se plaint de la contrainte, dans laquelle nous autres Suisses sommes obligés de vivre et qui nous ote la Liberté de dire et ecrire librement nos Pensées, il ajoute que c'est là la Raison pourquoy il n'aimeroit pas à composer beaucoup des Discours etc. — — —

Je suis tres parfaitement et constamment

Messieurs

Trogue ce 14. Janv: 1722 v. St.

Votre tres humble et fidele
Amy et Serviteur
Laurenz Zellweger.

XXII.

Tschudi an die Maler (Auszug).

Schwanden, den 14. Jan. st. v. 1722.

Messieurs.

Wann unter so vielen Disciplinen und Wissenschaften, die man in und außer den Schulen studirt, noch unsrer Christl. theologie, der Morale billig und um so viel mehr der Vorzug gehöret, je mehr diese zu einem sittsammen, vernunfft-mäßigen, dem Nebenmenschen

Digitized by Google

gefälligen, und ſich ſelbſt vergnügenden Leben, vor allen übrigen aus, beyträgt, zu mahlen wann ſie auf eine ſo **ingenieuse** und angenehme Weiſe wird eingeflößet, als Sie, **Messieurs**, in ihren wochentlichen **Discoursen** zu thun gewohnet ſind; ſo können diſe denjenigen nicht anderſt als ſehr wolgefallen, welche, was nützet, von dem, was wenig oder nichts nützet, zu unterſcheiden wüßen. Wie wol mich nun in diſer Zahl nicht ſelbſt einrechne, ſo meine doch ein nicht unbilliger Richter zu ſein, wann ich ſage, ſie verdienen von weit mehreren Leüthen geliebet und geleſen zu werden, als es, wie ich höre, geſchihet, und ich **contestire** aufrichtig, und ohne einige Art der **flatterie**, daß eine ſothane Schreib-Art mir unendlich viel beßer anſtehet, als viler anderer, die damit villicht nichts anders, als nur eigenen Ruhm zu gewinnen bemühet ſind. Mir ſelbſt fehlet es eben ſo wol an der erforderlichen Geſchiklichkeit, als auch der Zeit bey vilen anderen überhaüfften Geſchäften, welche einem jeden **Ministro** täglich an die Hande wachſen, der einer großen Gemeine vorſtehen ſol, ſonſt würde meine Feder alle Zeit lieber ans **moralisiren** gewohnet haben, als ſolche Sachen, da es ja mehr nur aufs Gedächtniß, als ſinnreiche **meditationes** ankommet; wie wol man auch etwann gern nach dem **goût** deß gröſten Hauffens ſich richtet, wann man anderſt dem Verleger eines Werks Kaüffer wil anſchaffen.

— — Jetz will nur was weniges von unſeren **divertissemens** melden. An die Spiele mit Charten, Würfflen ꝛc. noch womit man immer den Heller gewinnt und verleühret darff kein Menſch gedenken; dann die ſind alle von dem Hohen Gewalt, d. i. von gemeinen Landleüthen, bey großer Straff verbotten! Es iſt aber doch niemand, der nicht ſeine Ergetzung ſuche; aber wie in ungleichen Dingen? Sehr vil **passiren** ihre müßige Zeit mit dem Tubackſchmauchen, ja tragen den kleinen Feüer- und Rauch-**Canal** auch bey ihrer Arbeit im Maul, doch pflegen ſie die **Pipen** beſſer zu **menagirn**, als eüer Alb. Dürer.[1] Außer diſem ſuchen unſere Leüthe ihre meiſte Freüden in den **Bachus**-Feſten; **Bachus** iſt der andere **Dionysius**, der unſer Volk, obgleich auf eine angenehme und unvermerkte Weiſe, **tyrannisirt**, und ſehr vil in die äüßerſte Armuth ſtürzet, ja endlich gar vom Land verjaget. In unſerem ſonſt ſehr bergichten Lande konte bald alles bey dem Vieh-Getriebe, und anderer ehrlichen Ar-

[1] Anſpielung auf Bd. II Disc. 13. Lob des Tabaks. Von Dürer (Meiſter in Bayreuth).

Digitized by Google

beit, vergnüget uud ohne Mangel leben; in dem aber so vil die Milch in Wein zu distilliren die Kunst ergriffen, kan endlich nichts als Wasser folgen, und ist Armuth und Mangel das final. Die Verschwendung und der gar zu unmäßige Mißbrauch einer so edlen, und bei uns kostbaren Gabe, wie der Wein ist, ist unser gröstes Vitium. Messieurs, ich recommendire eüch die Außfertigung nur eines Contrefaits, in welchem nicht nur einer, sondern sehr vil ihre eigene Schande, so wol als auf die Schande zu Letst erfolgenden Schaden erbliken mögen. Bey disem lasse es dißmahlen verbleiben, und mit Versicherung aller deren Officiorum, die in meinem Vermögen finde, nenne mich

Messieurs

Eüeren gehorsamen Diener
Joh. Heinrich Tschudi.

XXIII.

Zollikofer an die Maler (Auszug).

. . . . Hierbey habt Ihr Eüre anti-Bernerischen Critiques zurück. Ich weiß nicht, was darüber sagen soll: und das um so viel desto mehr, weilen nicht mehr als fünf Bernerische Discurs in ihrer Suite bisher bekommen und gelesen habe. . . . Ich wußte nichts von denen zwo factionen, derer par excellence Spectateurs und anderseits so genannter Parterre-Stürmern: und all die Wilhelm Tell, Quichoten, Penelopen und wie die Pursch alle heißen,[1] gehen mich noch nicht das geringste an, und ohne Eüre Nachricht wäre mir dies alles unbekannt gewesen. Lasset derowegen Eüere Furcht, in Ansehung meiner, nur wieder verschwinden, und fahret fort, mich auf dem Fuß eines menschlichen vertrauten Mitbruders zu tractiren. . . . Ihr werdet bald, si Deo placet, wiederum einen Discurs von mir zu sehen kriegen. . . .

Inter Parietes, 25. Martis 1722. Utis.

XXIV.

Lauffer an die Maler.

Berne ce 2. de May 1722.

Messieurs et tres honnorés Amis!

Vous avez raison de croire, que je suis l'homme le plus incivil et le plus mal poli de ce que je n'ai rien répondu sur

[1] Vgl. pg. 54 Anm. 1.

Digitized by Google

toutes les honnêtetes que vous m'avez témoigné. Une fatalité m'a empeché de jour en jour de m'acquitter de mon devoir. Aiant été accablé tantot de preches, tantot d'Examens, disputes, outre mes Leçons ordinaires et extraordinaires que je n'avais presque pas le tems de penser à moi même. A present, que je commence à respirer, j'ai le tems de m'entretenir avec mes amis. Je vous prie Messieurs de considerer qu'un homme en charge n'est pas toujours Maître de soi même, des visites odieuses, des commissions chagrinantes, et mille choses nous detournent à faire nôtre devoir exactement envers nos Amis. J'espere donc, que vous m'excuserez. Je vous suis très obligé des bons Sentimens, que vous avez pour moi; ce ne sont pas des simples paroles, quand je dis, que je contribuerai de tout mon Coeur à tout ce, qui peut avancer vôtre grand dessin. Je trouve, qu'il est très vaste et digne des personnes, qui ont une grande capacité, d'autant plus, qu'il est de très difficile execution. Il ne seroit rien de plus beau, que de donner naivement le Caractère des Suisses en general, en quoi il differe des autres nations, et apres de chaque Canton en particulier en combien de choses il differe des autres Cantons. Et quand même on auroit le genie et toute la capacité que vous avez, il faut avoüer, qu'il manquera toujours quelque chose à un semblable portrait: Parce, qu'on n'oseroit jamais y tracer les traits les plus hardis et les plus vifs. Pour faire un portrait achevé et tiré d'apres nature des Bernois, il faudroit les peindre non seulement tels, qu'ils sont dans leur oeconomie, amitié, conversation, amour etc. mais principalement tels, qu'ils sont dans leur Politique et dans leur religion. Et je defie tout homme prudent d'oser faire un semblable portrait. Il faut avoüer, que sans cela le portrait sera imparfait, et les meilleurs traits lui manqueront. Si vous voulez je vous tracerai bien un Bernois tel qu'il est dans son Oeconomie, dans la Conversation, dans l'education de ses Enfans, dans ses maniéres de vivre, dans ses amours, de quelle maniere il se conduit envers les Etrangers etc. Mais que je touche la dangereuse corde de la Politique et de la Religion, je ne saurois le faire sans m'exposer à un danger évident:

Vestigia me terrent.
Et tel mot pour avoir rejoui le Lecteur
A coûté bien souvent des larmes à l'autheur

Digitized by Google

dit Mr. de Vigneux Marville. A ce prix la je ne souhaitte pas être homme d'Esprit.

Il me semble qu'on pourroit le mieux reüssir dans ce dessein, si on rangeoit la matiere sous certains titres. Par exemple: Le Zuricois tel qu'il est dans son Oeconomie. Cela feroit un Discours: Un autre le Bernois dans son Oeconomie, le troisieme le Balois etc. On verroit par là plus clairement la difference qu'il y a entre les moeurs des Cantons etc. Apres on pourroit mettre le Zuricois dans l'Education de ses Enfans etc. Mais je laisse tout cela à vôtre clairvoiance à decider. Le Mercure de Züric est fort goûté ici; d'autant plus, qu'il critique en homme d'Esprit et avec beaucoup de sel nôtre Spectateur Bernois. Je vous prie de me dire l'autheur, si cela se peut faire. Je ne doute pas, qu'il ne soit de vôtre Compagnie. Je vous prie aussi de m'envoyer les derniers de vos Discours, qui me manquent, et de me dire vôtre sentiment sur le projet, que j'ai tantot avancé. Je prens la liberté de vous envoier un demi douzaine d'Exemplaires d'une dissertation que j'ai soutenü il y a huit jour. Les Systematiques ne l'ont point goutée. Je suis

Messieurs et tres honnorés Amis!

Vôtre tres humble et tres obeissant serviteur et ami

Lauffer,

XXV.

Pfarrer Ufteri an die Maler.

Der Brief des Pfarrers Melchior Ufteri dat. Uetikon, den 9. Juni 1722 enthält ausschließlich nichtssagende Phrasen.

XXVI.

Hirtzel an die Maler.

Messieurs.

Obgleich meine Schwachheit und Ohnerfahrnuß in gelehrten Schrifften gantz gern gestehe, so hat mich dannach dero bisharige treffliche Arbeit, und Bemüehung die Menschlichen Unarthen möglicheſt verächtlich zu machen, zum öffteren vergnüeget; worauß Meine Hochgeehrte Herren leicht schließen werden, mit was für ungemeiner

Digitized by Google

freüwd ich dero Hochschetzbahres Wohlwollen gegen meine Wenigkeit, in empfang eines solichen Praesents, welches billich theür halte, aufgenommen: Sie erlauben dann Hochgeehrte Herren, das für die mir hierdurch unverdient erwiesene Ehr, den geziemend-schuldigen Danck erstatte, zu mahlen die fortsetzung dero gegen mir nehrenden Gutmüethigkeit, für immer außbitte, daherentgegen mich hiermit verpflichte mit beständig hegender Estime zu verharren:

Messieurs

Bürglein ob der Spannweid den 1. 8bre. 1722.

Vôtre Trés humble et Trés obeissant Serviteur

S. Hirtzel.

A Monsieur, Monsieur Bodmer, Trés digne Membre de l'Illustre Societé des Messieurs les Peintres: Im Wellenberg.

XXVII.

Lauffer an die Maler (Auszug).

Bern, den 30. October 1722.

Messieurs et chers Cotteurs!

(Nach vielen Entschuldigungen über sein langes Schweigen meldet Lauffer:) „Den discours, welchen ihr hier beyliegend finden werdet,[1] habe ich etwa vor 8 Jahren in Frantzösischer Sprache weitläuffiger aufgesetzt; bißmahlen hat meine Trägheit mir zugelaßen denselben zu verkürtzen und ins Teütsche zu bringen. Ueberlasse eüch gäntzlich, denselben einzurüken oder auszulaßen, zu vermehren oder zu vermindern und verbeßern nach eürem Gutdünken. Wenn ich wüßte was etwan für eine Materie beliebig, so wolte ich trachten noch einen zu componiren. Weil der IV^te^ Theil für eine gewüße Zeit lang der lezte soll sein, so wird meinem Bedünken nach vonnöthen sein, denselben mit aller Sorgfalt, und mit Zusammenspannung aller Kräffte herauszugeben, damit wie der andere und dritte den ersten, also auch dieser alle übrigen übertreffe, und es nit scheine man habe aus Mangel an Kräfften und Materien aufgehöret." . . . . „Ich habe verstrichenen Herbstурlaub eine Tour in das Argäu biß nach Castelen gethan, hatte gute Lust, biß auf Zürich fortzurücken, wußte aber nit an wen mich zu adressiren." . . . . Je suis le Vôtre.

L. —

[1] Bd. IV Disc. 5. Jagd nach falschem Ruhme. Unterzeichnet: Kneller.

Digitized by Google

XXVIII.

Urteile der Censur.

„Die HHerren Censores halten dafür und befehlen, es soll der discours de spectris[1] nicht getrukt werden, mann lasse dann auß auch alle geringste mention deß ärgerlichen Anzugs deß spectri im Antistitio.[2] Und weilen die Censores finden, daß diß keine anständige Arbeith für Ministros V. Divini, so bitte Hrn. Lindinger die Namen derer Ministrorum, welche an den discoursen arbeithen mir zu notificiren, damit pflichtmäßig selbige davon abhalten, und zu nothwendigerer Arbeith für sie und andere antreiben möge. Antistes."

„Zunftmeister Hofmeister: Wann man die geistlichen Herren Autores dieser Mahlereyen zu wüssen nöthig findt, so ist man Respectshalber schuldig, selbige zu entdecken: da man sich dessen weigerte,[3] könte der Truk dieser Sachen gäntzlich inhibiret werden."

XXIX.

Zellweger an die Maler.

Zellweger schreibt am 24. Januar 1723 (alten Stiles) an die Maler, es freue ihn, daß Breitinger über die Aufnahme, die er in St. Gallen und Trogen gefunden, so günstig berichtet habe; zu einer allgemeinen Zusammenkunft der Maler sei er sehr gerne bereit. In launiger, oft freilich ziemlich derber Weise schildert er alsdann vom Standpunkte des Arztes aus die erste Erziehung der Kinder in Appenzell, bricht aber leider ab: „Von der Manier zu heürathen und andern in Eüerem Brieff enthaltenen Matieren werde ein ander mahl Bericht geben."

XXX.

Zollikofer an die Maler.

Hochgeehrteste Herren, Hochwertheste Gönner und Freünd!

Eüere edelmüthige Gütigkeit gegen mich, ein unwürdiges und fast unnützes Glied Eüerer gelehrten und berühmten Mahler-Gesell-

[1] Bd. IV Disc. 13. Von den Gespenstern. Von Breitinger (Carrache).

[2] Zu Anfang des Jahrhunderts hatte sich im Antistitium ein Gespenst gezeigt; man entdeckte später, daß ein Pedell Ursache des Spukes war; der Unglückliche wurde zur Strafe enthauptet.

[3] Bodmer weigerte sich, die Namen der Mitarbeiter zu nennen.

Digitized by Google

schaft, ist so ungemein und von mir unverdient, daß mir die Worte mangeln, meine innigliche Freüd und schuldigste Danckerkenntlichkeit gegen Euch zu bezeügen. Ich bestraffe meine Faulheit, daß nur einen einigen liederlichen Discurs den Euerigen beygetragen, und sonsten auch überall allzusehr meiner Kommlichkeit gepflogen habe, und bewundere hingegen Euere besonders große Freündschafts-Gewogenheit gegen mich, daß Ihr nichts destoweniger meine Wenigkeit gewürdiget habt, den IVten und eine Zeit lang letzten Theil Euers Wercks mir zuzuschreiben, ja sogar mich zu einem Autor zu erhöhen, und eine devise de ma façon einem Euerer Discurse vorzusezen.[1] Miracolo! Santo Padre! Miracolo! Ihr hyperbolisiret redlich Euere Generosität so gar, daß Ihr von mir zu wißen begehret, wie viel ich Exemplare verlange, mit denen Ihr mich sodann beschencken wollet. Was soll ich, armer Teüffel, nun machen? Womit soll ich den Herren vergelten all das Gute, mit dem Ihr mich über- und unter-, rings umher und in der Mitte, be-schüttet, be-stromet und unter Wasser gesetzt habet? Leider! Copia ipsa nocet spricht dorten der heilige Kirchenlehrer Naso, und ein anderer Heiliger, an einem andern Ort: Affecistis me, in summis vestris Beneficiis, unâ hâc Injuriâ, ut vivendum et moriendum (mallem prius, per parenthesin) mihi sit ingrato. Gold und Silber hab ich nicht, etc. Wenn Ihr aber wollt verbalien für realien zur Bezahlung annehmen, so höret an die Wort der Danckſagung: Hoch- und Wol-vorermeldete Herren! Hic inseratur Gratiarum Actio, quam fieri potest, amplissima verbisque efficacissimis, quae sit ad plus dandum Invitatio. Wollt Ihr aber lieber meine Perſonheit in solutum acceptiren, wolan! ich verschreibe mich hiermit Euch eigen, Leib- und Seel-eigen, so groß, oder, so klein, als ich bin, mit Haut und Haar, cumque omnibus Intestinis, appendicibus und dependentiis, in beſter Form Rechtens: Glück zu! habebitis Hominem nullius pretii. A propos! Ich gratuliere und condoliere auch von Hertzen, daß Ihr HH. Mahler nunmehr Quietiſten worden seyt, hoffe aber, die Inaction werde nicht so lange dauern. Item und en fin, cùm sit Hominis ingenui, cui multum debeas, ei plus et plurimum velle debere, als ersuche MHH. Cotteurs gar schön und gefließenlich, mir noch einige Exemplar Ihres Buches, vor gute und geſcheide Freünde, zukommen zu laßen. Dabit hanc mihi Veniam, spero,

[1] Bd. IV Disc. 16. Motto: Gut Land, gut Mädgen. Zollikofer.

Digitized by Google

quae inter nos est, Amicitiae Jus Fasque. Valete, Viri Fratres, amantemque amate vestrum

Sangalli, 26. Hornung, 1723. **Zollicofferulum!**

P. S. Breitingere, mon Ami! êtes vous encore en vie? un *quidam* d'ici, jeune ministre de la parole de Dieu, vous a-t-il donné une visite, et rendu ma lettre et la dissertation, etc. de Mr. Hogguer, ou pourquoi ne m'en écrivez vous rien? etc. etc.

A Monsieur, Monsieur Jean Jaques Breitinguer, très-fidéle Ministre du Saint Evangile etc. à Zuric.

XXXI.

Professor Christian Wolff an die Maler.

Hochgeehrteste Herren.

Es ist mir nach geendigter Michaelismesse vorigen Jahres ein Schreiben von meinen Hochgeehrtesten Herren eingehändiget worden nebst den beyden ersten Theilen Ihrer vortrefflichen Gemählde. Da nun der Verleger meiner Schrifften, der mir es von der Meße mitgebracht, jetzund wieder dahin reißt, so habe ihm diese Antwort mitgegeben, weil er sie daselbst zu bestellen Gelegenheit finden wird. Ich achte es für eine nicht geringe Ehre, daß MGHH. mich mit dero Gemählden beschencken wollen, und bin noch mehr für die Hochachtung verbunden, die Sie gegen meine Person bezeigen. Dero Vorhaben kann ich nicht anders als höchst billigen, indem es meinen moralischen Gründen gemäß ist, daß man die Ausübung der Tugend und guter Sitten und die Flucht der Laster nicht beßer befördern kan, als durch lebhaffte Vorstellung der Exempel, die in der Welt passiren. Wann diese mit rechten Farben für die Augen gemahlet werden, so entstehet dadurch eine überführende Erkäntnis vom guten und bösen, vom anständigen und unanständigen, und diese bringet in den Willen, daß man sich zu dem ersten resolviret und das andere fliehet. Im übrigen bin ich nur gewohnet Schrifften anderer zu lesen, daß ich etwas daraus lerne, und gebe daher bloß darauf acht, was ich gutes darinnen finde, damit ich es als ein Glied in meine Kette bringen kann. Treffe ich aber auch etwas an, dabey ich zweiffelhafft werde, ob es recht sey, so laße ich mir es als einen Anlaß dienen weiter nachzudencken, und bin auch deswegen dem Autori zu Danck verbunden, weil ich ohne ihn nicht würde auf meine Gedancken kommen seyn. Ja wenn mir etwas bedencklich vorkommt, geht es mir jederzeit schwer ein einem an-

Digitized by Google

dern einen Irrthum beyzumeßen und **suspendiere** gar gerne mein Urtheil von ihm, bin aber zufrieden, wenn ich nur versichert bin, daß ich durch seine Veranlaßung die Wahrheit gefunden. Demnach nehme ich mir gar nicht heraus einen Richter anderer abzugeben; sondern bin nur begierig zu lernen, wo ich was finde, darauf ich zu dencken nicht Gelegenheit gehabt. Eben so fället mir bei Ihren Gemählden soviel angenehmes in die Augen, daß ich das übrige, welches mich etwan befremden möchte, nicht wahrnehme. Bey moralischen Gemählden kommet es auf zweyerley an. Man sucht die Sachen deütlich vorzustellen, wie sie **passirt**, und dabey den Grund anzuzeigen, wie es möglich gewesen, daß dergleichen geschehen können. Beydes geschiehet durch einen Vortrag mit anmuthigen Worten. Und ich finde, daß meine Hochgeehrtesten Herren auf dieses alles dencken. Weswegen ich nicht zweiffele, es werden Ihre Gemählde viel Nutzen schaffen, und auch hiesiger Orten noch beliebter werden, wenn einige weniger frantzösische Farben haben sollten. Es ist überdieß bey solchen Gemählden eine große Behutsamkeit nöthig, wofern man nicht unterweilen für allgemein ausgeben wil, was nur in einigen Fällen gilt. Allein da alles aus der Erfahrung genommen wird, so verbeßert die folgende den Fehler, der etwan durch die erste veranlaßet worden. Und MHGHH. haben dieses auch schon selbst erkandt und eine Probe davon abgeleget. Mir ist es vorkommen, als wenn sie einige Sachen anders als ich **concipirten**, darunter ich z. E. die Freündschaft, das Lachen, das Meditiren ꝛc. rechne. Bey dem letztern fället mir ein, daß ich am besten **meditiren** kan, wenn ich mit andern von einer Sache rede, oder auch andere unterrichte. Und ich kan nicht leügnen, daß, was ich in meinen Schrifften geschrieben, theils in meinen **lectionibus**, theils in Discursen mit andern zuerst überleget und nach diesem nur gleichsam aus dem Gedächtniße hervorgelanget worden. Ich gehe vielleicht weiter als ich sollte nnd misbrauche meiner Hochzuehrenden Herren Gedult. Wie weit wir etwan in den ersten Begriffen einiger Dinge unterweilen unterschieden seyn möchten, läßet sich aus meinen Schrifften urtheilen: Jedoch finde ich mehr was ihnen gleichstimmig ist, als was davon abgehen dörffte. Ich bitte mir **dero** Gewogenheit ferner aus und mir Gelegenheit zu geben, wo ich zeigen kan, daß ich sey

Meiner Hochgeehrtesten Herren

Halle, den 20. April 1723.

Ergebenster Diener:
Chr. Wolff.
8

Digitized by Google

XXXII.

Homberg an die Maler.

Messieurs,

Deroſelben Schreiben nebſt dem Buch „die Diſcurſe der Mahler“ genant, hab ich zwar bekommen, aber allererſt ein Virtheil Jahr nach dem Dato des Briefes. Die Antwort hätte gern eher gegeben, wan ich für meiner täglichen vielen Arbeit hätte darzu kommen können. Nachdem dan Gelegenheit habe, einen von Deroſelben Landesleüten dieſen Brieff anzuvertrauen hab nicht wollen unterlaſſen Meinen hochgeehrten Herren für das überſchickte present zu danken, und dieſelben zu verſichern, daß es mir angenehm geweßen, und daß ich den Inhalt deßelben, und Zweck nicht anders als loben kann, indem meiſtens ſehr gute und nützliche Sachen drinnen vorgeſtellet, worvon allerhand Gattungen Menſchen profitiren werden, wan ſie es leßen. Es iſt eben dieſes Urtheil anderer denen ich dieſes Buch communiciret; abſonderlich wirdt es nützlich ſeyn, wan Meine hochgeehrten Herren dieſen Anfang werden gebrauchen um viele nothwendige und nicht unterſuchte Stück von der Morale zu erlaütern, dan der größeſte Fehler in der Lehre der Wißenſchaften iſt, daß man nicht tiefer auff den Grundt ſucht zu kommen, ſondern nur dieſelben auß der Superficie anſiehet, und mit Veränderung derer Worthen ſich begnüget, und dasjenige nur auß den phaenomenis der Natur herausſuchet, das ergetzet und leicht iſt. Dieſes gleichwie es den Untergang der wahren Weißheit zu wegen bringen wirdt, alſo wäre es guth, wan man auch nur ſtückweiß hier und da etwas zur Vermehrung ſolider Kändtnüß in der Weißheit die noch bleibet könte beybringen. Zur Probe meines Wohlgefallens an dieſer Arbeit, bitte mir ein exemplar auß von dem was auff das ſo ich bekommen, hett folgen ſollen, undt verbleibe nebſt Anwündſchung völligen Zuwachſes an Göttlichem Licht und Segen nebſt Ergebung in Gottes Schutz

Messieurs

Vostre tres obligé
Joh. Fried. Homberg
zu Bach.

Marburg,
den 14ten Juni
1723.

A Messieurs, Messieurs Les Mahlers à Zurich.

Digitized by Google

Register.

Addison Joseph 17 Anm. [2]. 45 Anm. [1].
Altmann Joh. Georg 11 Anm. [2]. 25. 26. 38. Brief an A. 16. Brief von A. 96.
Amyntas (Pseudon.) 11.
Anker goldener, Zunfthaus 12 Anm. [3]. 21. 55.
Anonymus, Brief von 84.
Antistes 9 Anm. [1]. 21. 24. 64. 110.

Bachofen 82.
Bernisches Freytags-Blätlein s. Freytags-Blätlein.
Besser Joh. von 66. Briefe an B. 39 ff. 61 ff. 72 f.
Bluntschli H. H. 12. Anm. [3].
Bodmer J. J. 1. 8. 9. 10. 20. 21. 56. 64. 67. 71. 96.
Brachmann der 11 Anm. [2].
Breitinger J. J. 1. 2 Anm. [2]. 11 Anm. [2]. 20. 71. 74. 75. 82. 91. 110.
Brunner zu Dießenhofen 4 Anm. [1].
Bullinger Heinr. 75.
Burg neue 8. Anm. [1].
Burg alte 91.

Canitz Friedr. Rud. von 40 Anm. [1]. 62. 63. 72.
Castelen 73.
Casthoffer 96.
Censoren und Censur 3. 8. 17. 21. 22. 24. 50. 82. 90. 100. 101. 110.
Confutius 44.
Congreß der Maler 75. 110.

Deutsche Schule am Bach 8 Anm. [1].
Deutsche Sprache 46. 60. 83. 99.

Engel goldener, Zunfthaus 12 Anm. [3].
Esop 23.
Escher H. E. 12 Anm. [3]. 95.

Fernando (Pseudon.) 10.
Fontenelle 23.
Frauenzimmer 32. 95. 101.
Fremdwörter 83.
Freytags-Blätlein 8. 26. s. auch Neue Gesellschaft.
Füßli, Schultheiß 17 Anm. [2]. 60. 100. 102.

Digitized by Google

Gaſſer Rud. 38. Anm. [2].
Gaudart Em. 55. 60.
Geſpenſt im Antiſtitium 110 Anm. [2].
Glarner Sitten 105 f.
Gothiſch 23.
Graß 30.
Graviſſet Jac. 58 Anm. [1].
Grebel 91.
Grendel 84 Anm. [1].
Grob, Dr. 29.
Guardian the 13. Anm. [1].

Hagenbuch Joh. Caſp. 11 Anm. [2]. 26 Anm. [2]. 38.
Haller A. 3 Anm. [1].
Heidegger Gotthard 38 Anm. [2].
Heiratsbrief 74. 75.
Heutelia 58 Anm. [1].
Hirzel, Landſchreiber 20. 91. 98.
Hirzel Sal., Brief an H. 67. Brief von H. 108 f.
Hoffmannswaldau 41.
Hofmeiſter, Verwalter 101.
Hofmeiſter, Zunftmeiſter 102. 110.
Hogger 112.
Hottinger 6. 102.
Holzhalb 6.
Hombergk zu Bach Joh. Friedr. 64. Anm. [1]. 77. Brief an H. 64 f. Brief von H. 114.
Hunold Chr. Friedr. 42 Anm. [1].

Jungfrauen ſ. Frauenzimmer.

Keller Hans Heinr. 9 Anm. [2]. Brief an K. 9 f. Briefe von K. 90 f. 91 f.
Kneller Sir Godfrey 51 Anm. [2].

Lauffer J. J. 3. Anm. [1]. 20. 27. 28. 33. 38. 56. 66. 73. 98. 104. Briefe an L. 4. 17 f. 34 ff. 51. 55. 57 ff. 69 ff. 73 f. 77. Briefe von L. 82 ff. 96 ff. 107 ff. 109.
Lavater David 20 Anm. [1].
Law John 11 Anm. [2]. 34 Anm. [2].
Leursenius ſ. Lurſen.
Locke 15.
Lohenſtein 41. 42.
Lucian 23.
Lurſen Sylv. 10. 91. Anm. [3].

Meiſter Joh., Secretär der Geſellſchaft 1 Anm. [1]. 4. 20. 37. 71. 82. 91.
Meiſter Joh. Heinr. in Bayreuth 11 Anm. [1]. 26. 37. Brief von M. 92 ff.
Meiſter Leonhard 1 Anm. [1].
Melissantes (Pseudon.) 47.
Mercurius Historicus 26. 59. 108.
Milton 6. 7 Anm. [1].
Monatsgeſpräche ſ. Tſchudi.

Neue Burg ſ. Burg.
Neue Geſellſchaft in Bern 26. 33. 39. 50. 54. 55. 56. 60. 61. 98. 106. Briefe an die N. G. 43 ff. 52 f. 60 f. Brief von der N. G. 96.
Neukirch Benj. 41 Anm. [2].
Nicole Pierre 5. Anm. [3].
Rüſcheler Ludw. 9. Anm. [1].

Opitz 13. 25. 40. 42. 62.

Parterre-Stürmer 54. 55. 106.
Parthenophilo (Pseudon.) 34. Brief von P. 100 f.
Pedant 9. 91.
Petrarca 10. 92.
Philo-Spectateur (Pseudon.) 47.
Picquant le (Pseudon.) 6. Brief von le P. 84 f.
Platzſpitze 71.

Rodolph Dan. 1 Anm. [2]. 30. Briefe an R. 22 ff. 67 ff. Brief von R. 99 f.

Digitized by Google

Saadi 44.
Salindo (Pseudon.) 6. Brief von S. 89.
Scheuchzer J. J. 76 Anm. [1].
Schiffleute, Zunfthaus der 12 Anm. [2].
Schönheit der Schweizerinnen und Engelländerinnen 28. 32. 98. 104.
Schopf 31.
Schulfuchs 10. 91.
Schweizerische Sitten 36. 48 f. 57 f. 65. 107.
Schwertzenbach Hans Jac. 26. Anm. [2]. 39. 71.
Seneca 44.
Siegel der Gesellschaft 12.
Socratische Methode 35. 71.
Spectateurs von Bern s. Neue Gesellschaft.
Spectator 5. 10. 13 Anm. [1]. 17. 20. 23. 27. 30. 32. 43 ff. 51 Anm. [2]. 81. 85. 97. 104.
Sphinx (Pseudon.) 61.
Stäheli 37.
Steele Richard 13 Anm. [1] 51 Anm. [2] 84. 99. Brief an St. 13 ff. (50.)

Tatler the 13 Anm. [1]. 30. 32. 104.
Tempe Helvetica 11 Anm. [2].
Tschudi Joh. Heinr. 7 Anm. [2]. 34 Anm. [2]. 53. Brief an T. 48 f. Brief von T. 104 ff.

Uebersetzung der Discurse 37. 76.
Usteri Melchior, Decan 56. 108.

Wildfang (Pseudon.) 53.
Wolff Chr. 44. 77. Brief an W. 64 f. Brief von W. 112 f.
Wolff Hans Jac. 63 Anm. [2]. 71. 74. 76.
Wurstenberger 4. 18. 37. 51. 98.

Zellweger Laurenz 2 Anm. [2]. 3. 6. 8. 24. 27. 36. 53. 56. 71. 74. 77. 82. 98. Briefe an Z. 18 ff. 30 ff. 37 ff. 49 f. 65 f. 74 ff. Briefe von Z. 85 ff. 90. 102 ff. 110.
Zimmermann 91.
Zollikofer Dan. Cornel. 2 Anm. [1]. 10. 24. 37. 54. 71. 77. 85. Briefe an Z. 3. 18 ff. 30 ff. 37 ff. 49 f. 53 f. 65 f. Briefe von Z. 81 f. 82. 98 f. 106. 110 ff.
Zuckerhüte 9. 21. 24. 29. 33. 98.
Zunfthäuser 12 Anm. [2].
Zuschauer s. Spectator.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google